

Plagen, Beschwernisse und Katastrophen in Haage/Havelland

Wie die Natur, die Politik und die Gesellschaft das dörfliche Leben bestimmt haben



D. von Bredow-Senzke 2019/2020

Inhaltsverzeichnis

| Einleitung | | | S. 3 |
|--|----------------------------|--|-------|
| Vorgehensweise | | | S. 5 |
| Welche Plagen haben die Haager erdulden müssen? | | | S. 7 |
| Wetter | | | S. 7 |
| | | Einflussfaktoren auf das Wetter bzw. uf das Klima | S. 7 |
| | | Der Verlauf des Wetters seit dem Hochmittelalter | S. 9 |
| | | Die Folgen der Kleinen Eiszeit | S. 11 |
| | Brände | | |
| | Gesundheitsgefahren | | |
| | Tierseuchen | | |
| Das Havelländische Luch | | | S. 21 |
| | Kri | ege | S. 22 |
| Was bedeutet das alles für uns? | | | S. 24 |
| Chronol | ogi | e der Plagen von 1345 - 1946, | |
| die den Lauf der Geschichte in Haage geprägt haben | | | S. 27 |
| Fazit | | | S. 67 |
| Schlussbetrachtung | | | S. 71 |
| Ein halbes Jahr mit Corona | | | S. 72 |
| Anhäng | е | | |
| | 1. | Eine der schlimmsten Katastrophen der Menschheitsgeschichte - der Vulkanausbruch von 536 n. Chr. | |
| | | und die anschließende Pestepidemie | S. 74 |
| | 2. | Die Ersterwähnung Haages | S. 75 |
| | 3. | Die Verhältnisse in Haage nach dem 30-jährigen Krieg | S. 77 |
| Quellen | | | |
| Haager Chronik | | | S. 80 |
| | Literatur | | |
| | Zeitungsartikel/Webartikel | | |
| | We | ebseiten | S. 83 |
| Copyright/Fotos/Bilder | | | S. 85 |

Einleitung

In den letzten zehn Jahren hat sich mein Interessenschwerpunkt von der Geschichte Deutschlands und verschiedener Regionen der Welt immer mehr auf einen Mikrokosmos verschoben. Ausgehend von der Geschichte meiner Familie beschäftige ich mich in erster Linie mit der Regionalgeschichte des Havellands und am Rande mit der damit zusammenhängenden Geschichte der Mark Brandenburg und Preußens. Diese Betrachtung der Mikrogeschichte ermöglicht einen ganz anderen Blick, denn erst dadurch werden mir die großen Zusammenhänge zunehmend deutlicher und man erkennt immer mehr, welche Wirkung menschengemachte und natürliche Geschehnisse für unser Leben haben.

Dadurch ist mir aber auch verständlich geworden, welche Unbilden des Lebens die Menschen in früheren Zeiten zu erdulden hatten, von denen wir in Mitteleuropa gegenwärtig keine wirkliche Vorstellung mehr haben. Mein Leben begann Mitte der 1960er Jahre und ich gehöre somit einer westdeutschen Generation an, die abgesehen von einigen Auf und Abs in wirtschaftlicher Hinsicht oder den Terrorismus der RAF, bisher in einer Zeit des Friedens, zumindest in unserem Lebensraum, des Wohlstands und der ständig zunehmenden Prosperität gelebt hat. Das hat uns zwar nicht vor allen Fährnissen geschützt, Krankheit, Tod und menschliche Tragödien bzw. Schicksale sind natürlich auch Bestandteil unseres Lebens, aber wir haben eine nie dagewesene medizinische Versorgung, ein umfangreiches soziales Netz und unzählige soziale und sonstige Hilfsangebote. Auf all das konnten unsere Vorfahren in dieser Form nicht zurückgreifen.

Ich bin damit aufgewachsen und hatte während meines bisherigen Lebens die Freiheit, mit meinem bundesdeutschen Pass jederzeit in nahezu jedes Land dieser Welt einzureisen, in viele sogar ohne Visum. Schon in meiner Kindheit war für viele Nachbarländer bereits nur der Personalausweis erforderlich. Mit dem Schengen Abkommen fielen in weiten Teilen Europas sogar die Grenzkontrollen ganz weg. Manchmal merkte man nicht einmal mehr, dass man eine Grenze überquerte. Das wurde mir an einem kleinen Grenzübergang, fast ein Feldweg zwischen Ungarn und Österreich im Juni 2015 sehr bewusst, denn es gab keinen einzigen Hinweis mehr auf den Grenzverlauf und ich erinnerte mich in dem Moment an die endlosen Stunden, die ich vor dem Fall des Eisernen Vorhangs bei der Einreise nach Polen oder in die DDR gewartet hatte. Ich sagte in dem Moment, dafür müssen wir dankbar sein, dies sei in der Geschichte einmalig, wer weiß wie lange das noch möglich wäre. Zwei Monate später gab es genau dort wieder Kontrollen und am heutigen Tag ist dieser Grenzübergang, wie so viele andere, wegen der Corona Krise geschlossen.

Von Epidemien und Wetterkatastrophen sind wir in Deutschland seit langem weitgehend verschont geblieben. Das Wetter ist, abgesehen von Schwankungen und lokalen Extremen, davon einige allerdings mit teilweise katastrophenartigem aber räumlich begrenztem Ausmaß, in Deutschland vergleichsweise unspektakulär gewesen. In anderen Teilen der Welt traten und treten gegenwärtig lokale Wetterextreme häufiger auf und führten / führen zu deutlich schlimmeren Auswirkungen auf eine größere Zahl von Menschen, als bei uns.

Ich habe diese Ausarbeitung Anfang des Jahres 2019 erstellt, aber nicht ganz beendet. Für diese Ausarbeitung hatte ich mich damals unter anderem mit der Spanischen Grippe auseinander gesetzt und alles sagte mir, die vielen Experten, die vor einer Wiederholung einer Grippepandemie warnten, würden diese Warnungen zurecht aussprechen. Schon 2009 war die Schweinegrippe ein Vorbote, die sich glücklicherweise nicht so schlimm entwickelte wie anfangs befürchtet. Das Virus hatte die erwartete Mutation hin zu einer gefährlicheren Form mit höheren Todesraten nicht durchge-

macht. Nachdem es in den USA und Mexiko zu schweren Verläufen und vielen Toten gekommen war, hatte man in Europa Maßnahmen eingeleitet, die im Nachhinein glücklicherweise nicht nötig gewesen sind. Es hätte aber auch ganz anders kommen können. Wir hatten einfach Glück. Seitdem wurde diese Vorsicht den Verantwortlichen vielfach als unnütz vorgeworfen, mit fatalen Folgen für die heutige Bedrohung 2020, denn die Vorsorge wurde massiv vernachlässigt.

Dass eine Pandemie nur ein Jahr nach meiner Ausarbeitung eintreffen würde, hätte ich mir aber trotzdem nicht träumen lassen. Das Virus Sars-CoV-2 hat Deutschland mit voller Wucht erreicht und uns mittlerweile fest im Griff. Es ist Donnerstag Vormittag im März 2020 - Beginn des sog. Lockdowns, alle Geschäfte außer den essentiell wichtigen haben geschlossen, Veranstaltungen sind abgesagt, Grenzbäume wurden herunter gefahren, Urlaub verboten, Schleswig-Holstein hat sogar alle Touristen und Zweitwohnungsbesitzer ausgewiesen, nur noch Bewohner dieses Bundeslandes dürfen einreisen. Ausgangssperren sind regional bereits Wirklichkeit, die in anderen Ländern schon flächendeckend verhängt wurden, drohen auch uns. Soziale Kontakte sollen auf ein Minimum reduziert werden. Gestern versagte mein Internetzugang. Der Mitarbeiter der Störungsstelle berichtete, man wäre selbst gespannt, ob die Systeme die extrem steigende Auslastung schaffen würden. Deutschland wäre ja technisch schlecht aufgestellt, das wüssten wir alle. Mein Router ist kaputt und alle Geschäfte für solch ein Gerät haben geschlossen, wir sind abgehängt, kein Festnetztelefon, kein Internet, außer über das Smartphone, das vom Arbeitgeber gefordertes Homeoffice ist nicht möglich. Unsere Hoffnungen ruhen auf dem viel gescholtenen Amazon. Aber die Bestellung gestaltete sich schwierig, denn vermutlich aufgrund Überlastung war das mobile Internet zwischenzeitlich auch nicht verfügbar.

Wir haben berechtigte Angst vor dem Zusammenbruch unseres Gesundheitssystems aufgrund zu vieler schwerer Fälle, denn dieses Virus ist äußerst heimtückisch. Schutzausrüsten sind knapp, Labore, Krankenhäuser, medizinischen Personal schon jetzt teilweise am Limit und die wirtschaftlichen Folgen sind derzeit nicht zu prognostizieren.

Vor wenigen Wochen hatten wir noch keine Angst vor der Krankheit, konnten alles tun und lassen wie gewohnt, planten einen Urlaub und die meisten dachten, es gehe immer so weiter. Mich hatte die Geschichte aber schon länger gelehrt, dem wird nicht so sein. Unsere Sicherheit ist brüchig und ständig gefährdet. Das war schon immer so, nur wir haben das nach den langen Jahrzehnten in Wohlstand, Sicherheit und Freiheit vergessen oder zumindest verdrängt. Nun kommt das große Erwachen und die Hoffnung, dass es doch glimpflich ausgeht.

Die Auswirkungen lassen sich in ihrer Schwere derzeit nicht abschätzen, aber sie werden doch erheblich sein, das steht zumindest jetzt schon fest. Aber viele haben den Ernst der Lage noch nicht begriffen, sind sorglos, halten sich nicht an die vorgegebenen Regeln und Anordnungen. Wir haben verlernt, welche Risiken die Welt für uns bereit hält. Vieles, was in dieser Chronik niedergelegt ist, z.B. die Wirkungen der Vulkanausbrüche oder extreme Wetterschwankungen, können auch uns jederzeit treffen und unser Leben sogar sehr negativ beeinflussen. Die Mehrheit will das nicht wahr haben. Diejenigen, die es akzeptieren, können sich die Auswirkungen trotzdem meistens nur bedingt vorstellen. So sind wir für solche Krisen unvorbereitet, haben nicht die nötigen Vorkehrungen getroffen und handeln inadäquat. Dies alles zeigt die Coronakrise, die gerade begonnen hat, sehr deutlich. Im Jahr 2012/2013 wurde ein Katastrophenszenario zur Vorbereitung auf den Ernstfall durch die Bundesregierung und das Robert-Koch-Institut erstellt. Hierin wurde bereits vor acht Jahren vor einer Variation des Sars1 Virus ausgegangen. Ein Maßnahmenplan für diesen Krisenfall wurde ausgearbeitet, doch trotzdem wurden keine Vorkehrungen getroffen und jetzt im Ernstfall werden seitens der Behörden zunächst zurückhaltend und nicht immer ausreichend konsequent Maßnahmen durchgeführt. Selbst die Wochen der Vorlaufzeit, die das Virus von China ausgehend zu uns gebraucht hat, wurden mit abwiegeln vergeudet. Es "brennt lichterloh", fast alle "Löschmaßnahmen" sind trotz der Vorbereitung durch das Krisenszenario eher zögerlich und weite Teile der Bevölkerung sehen keine oder wenig Gefahr.¹

Die intensive Beschäftigung mit der Geschichte hat mir schon seit längerem klar gemacht, dass sich alles wiederholen kann und sich fast immer wiederholen wird. Würden wir die Geschichtswissenschaften für unsere Entscheidungen und Handlungen heranziehen, könnten wir viele Fehler vermeiden. Doch das bedeutet Vorsorge, die Verzicht mit sich bringt. Da stößt der menschliche Verstand scheinbar an gewisse Grenzen. Rational kann ein erheblicher Anteil der Bevölkerung erfassen, wo die Gefahren sind und was wir als Vorsorge tun müssen, doch die Folgen des Tuns wie auch des Nichtstuns sind zu abstrakt, die sprengen letztlich unser Vorstellungsvermögen und dann siegt der Gewinn im Hier und Jetzt und nicht ein mögliches, vielleicht auch nicht eintretendes Szenario. Je kleiner unsere Erfahrungsschatz mit solchen, in dieser Abhandlung als Plagen bezeichneten Ereignissen ist, desto geringer ist die Chance, dass wir vorausschauend handeln. Wir sind in unseren Breitengraden von diesen Plagen Jahrzehntelang nahezu verschont geblieben, weswegen wir den Erfahrungsschatz nicht haben. Ein Blick ins Geschichtsbuch oder ein Gespräch mit der alten Generation könnte sehr helfen.

Vorgehensweise

Die Dorfchronik von Haage bildet nur teilweise das Geschehen in Haage im Laufe der Jahrhunderte ab, da sie nicht systematisch geführt, sondern weitgehend retrospektiv im Jahr 1993 erstellt wurde. Im Jahr 2018 erfolgte eine Ergänzung, die hier berücksichtigt worden ist. Für diese Chronik wurden Informationen zu Haage aus den unterschiedlichsten Quellen zusammengetragen. Quellenangaben liegen leider für den größten Teil der Chronik nicht vor.²

Die vorliegende Ausarbeitung verwendet nur die **Angaben aus der Chronik, die sich auf die Plagen beziehen,** die das Leben der Haager erschwerten. Sie sind in historisierter Schrift geschrieben.

Zu den jeweiligen Ausführungen der Chronik die Plagen betreffend, habe ich anhand unterschiedlicher Quellen Belege aufgeführt. Dabei zeigt sich, dass die Mehrzahl der Chronikangaben historisch korrekt sind und belegt werden können. Auch wenn es keine Quellenangaben zur Chronik gibt, so ist sie doch belastbar.

Sofern sich die Aufzeichnungen der Haager Chronik mit Informationen über bestimmte Ereignisse decken, werden die Ereignisse soweit möglich, in begrenztem Rahmen erläutert. Weiterhin sind Ereignisse eingefügt worden, die zwar nicht in der Chronik erwähnt werden, die aber so gravierend sind, dass sie auf jeden Fall für die Haager von großer Bedeutung waren. Dabei wurden nur die herausstechenden Ereignisse ausgewählt, denn ansonsten würde diese Ausarbeitung viel zu umfangreich werden. So sind z.B. in den Jahren von 1400 bis 1850 unzählige kalte und schwierige Winter aufgetreten, die nicht alle aufgezählt werden können. Es wurden zur Veranschaulichung lediglich jene herausgegriffen, die besonders hart waren. Gleiches gilt für alle anderen Plagen, Ereignisse, Krisen und Katastrophen.

Klimatische, gesellschaftliche und politischen Ereignissen, die über die Chronik hinaus Eingang in diese Abhandlung fanden wurden nur aufgeführt, sofern sie für das Havel-

-

¹ U.a. Gujer, Eric: Hat die deutsche Regierung in der Corona-Krise versagt? In: Neue Züricher Zeitung, 20.03.2020. https://www.nzz.ch/international/hat-die-deutsche-regierung-in-der-corona-krise-versagt-ld.1547525

² Siehe im Litraturverzeichnis zur Entstehung der Haager Chronik.

land, bzw. Brandenburg und Preußen, und somit für Haage relevant waren. In den betrachteten Jahrhunderten gab es beispielsweise in den nördlichen Teilen Deutschlands regelmäßig Orkane, die zu oft verheerenden Sturmfluten führten. Gebiete an Flüssen waren häufig ebenfalls immer wieder von Überschwemmungen betroffen. Von solchen Unglücken war das Havelland wenigstens weitgehend verschont. Allerdings kam es nach Schneeschmelzen oder nach extremen Regenfällen immer wieder auch zu Überschwemmungen im Haager Luch und auch im Dorf.

Bei der geschichtlichen Betrachtung der Bredow'schen Güter lassen sich anhand der Beschreibungen in der Geschichte der Familie von Bredow, erstellt im 19. Jh. Zusammenhänge der historischen Ereignisse, sei es klimatisch oder politisch bedingt, herstellen. Hier wird aber nur der 30-jährige Krieg exemplarisch dargestellt.

Die folgenden Ausführungen sind nicht nach wissenschaftlichen Maßstäben erstellt und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auch sind sie nicht zu Untermauerung von Thesen oder Argumenten zu aktuellen Debatten gedacht. Sie sollen vielmehr ein Schlaglicht auf die Widrigkeiten, denen unserer Vorfahren ausgesetzt waren, werfen und für die Gegenwart und Zukunft sensibilisieren. Ziel ist es darzustellen, welche Plagen, Beschwernisse, Krisen und Katastrophen die Menschen in früheren Jahrhunderten regelmäßig erdulden mussten und die uns heute fast alle auch Wiederfahren können, auch wenn wir das verdrängen.



© OpenStreetMap-Mitwirkende

Einleitend werden die schlimmsten Plagen, die die Haager heimsuchten, grundlegend erläutert.

Welche Plagen haben die Haager erdulden müssen?

Wetter

ei den Auswirkungen des Wetters handelt es sich um verschiedenen Aspekte. Temperaturen sowie Regenmengen und deren jahreszeitliche Verläufe haben einen immensen Einfluss auf die Erntemengen und führen bei ungünstigem Wetterverlauf oder Wetterkatastrophen wie Hagel schnell zu einer Verknappung von Nahrungsmitteln, was in früheren Zeiten Hungersnöte auslöste. Kommt es heute zu Ernteausfällen, sind diese durch die moderne Technik in der Landwirtschaft selten so desaströs wie damals. Darüber hinaus verfügen wir über bessere Lager³- und Transportmöglichkeiten. Ist die Erntemenge in Deutschland schlecht, so sind wir in der Lage, Lebensmittel aus anderen Teilen der Welt zu kaufen und sie zu uns zu transportieren. Aber selbst in Jahren mit großen wetterbedingten Ernteausfällen sind im Laufe meines bisherigen Lebens die Erntemengen bei uns insgesamt nicht so schlecht gewesen, dass es ansatzweise bei uns zu Nahrungsmittelknappheit gekommen ist.⁴ Darüber hinaus erleben wir den Luxus, mittlerweile völlig saisonunabhängig frische Produkte in Übermaß angeboten zu bekommen, und gerade in diesem Segment unzählige Nahrungsmittel aus allen Teilen der Welt zu für die meisten erschwinglichen Preisen kaufen zu können, von deren Existenz unsere Vorfahren nur träumen konnten.

Neben der generellen Entwicklung des Wetters in früheren Zeiten führten einzelne, meist auf eine Region begrenzte Wetterphänomene, häufig zu Leid und Unglück. Dies waren Überschwemmungen, die auch in Haage immer wieder auftraten sowie Stürme bzw. Orkane und Gewitter mit Platzregen, Hagel und Blitzschlag.

Hagel, aber auch Platzregen, vernichten innerhalb von Minuten ganze Ackerbestände und somit die Ernte für ein Jahr. Überschwemmungen und Orkane zerstören oder beschädigten Gebäude und vernichteten auf dem Acker oder im Lager befindlichen Feldfrüchte. Bäume stürzen um und beschädigen möglicherweise Gebäude. Diesen Wetterereignissen sind wir genauso schutzlos ausgeliefert. Aber Landwirte sind heute bei Hagelschaden und üblicherweise auch bei Gebäudeschäden versichert. Zerstört aber Starkregen oder ein Sturm die Ernte, trägt der Landwirt den Verlust. Auch gegen Überschwemmungen durch Flüsse und sogar Bäche, die ebenfalls enorm anschwellen können, sind wir heute nur bedingt gewappnet. Vielmehr haben Flussbegradigungen dieses Problem oft verschärft. Aber die Überschwemmungen im Haager Dorf sind durch die Luchregulierungen schon lange nicht mehr aufgetreten und sie sind auch nicht zu erwarten, sofern das Luch weiterhin durch Pumpen und Kanäle entwässert wird.

³ Lagerverluste von Getreide über den Winter waren in früheren Zeiten ein enormes Problem, die bis zu 50% ausmachen konnten. Selbst heute noch verderben z.B. große Mengen in Russland wegen schlechter Lagerung. Hauptproblem war Schimmel durch undichte Lagerstätten und zu feucht eingelagertes Erntegut, da man es nicht wie heute trocknen konnte. Vor allem in nassen Jahren wurde es zu feucht eingelagert. Aber auch Ungeziefer, vor allem Ratten und Mäuse vernichteten oft große Mengen. Heute wird bei uns Getreide, sollte es bei der Ernte zu viel Restfeuchte haben, was überwiegend der Fall ist, mit Warmluft auf eine Restfeuchte getrocknet, die Fäulnis verhindert. Zudem sind unsere Lagerstätten trocken und werden vor Nagetieren gesichert.

⁴ Diese Aussage bezieht sich auf mein Leben. Ich bin in Westdeutschland geboren und aufgewachsen, wo es seit der Währungsreform 1948 keinen Mangel mehr an Nahrungsmitteln gab und wo sich die Lebensmittelgeschäfte seit Kriegsende mehr und mehr füllten und immer größer wurden.

Einflussfaktoren auf das Wetter bzw. auf das Klima

Die Definition des Wortes **Klima** ist sehr vielfältig, komplex und abhängig von der Forschungsrichtung (z.B. Geologie oder Meteorologie). Deshalb soll hier nicht näher darauf eingegangen werden. Nur so viel: Klima ist ein Sammelbegriff für alle Vorgänge in der Atmosphäre an einem bestimmten Ort und über einen längeren Zeitraum (30 - 40 Jahre). Es wird durch physikalische Größen wie z.B. Durchschnittstemperaturen, Niederschlagssummen, mittlere Sonneneinstrahlung sowie die Hauptwindrichtung in Mittelwerten oder Summen dargestellt.⁵ Das Klima beschreibt die Wetterzustände in ihrer Aufeinanderfolge und ihre tages- sowie jahreszeitlichen Schwankung.⁶ Das Klima wird durch verschiednen Faktoren wie geographische Breite, Lage zum Meer, Höhenlage und die Lage zu Gebirgen / Höhenzügen sowie durch die Bodendeckung beeinflusst.⁷ Hinzu kommen verschiedene Ereignisse, die im Laufe der Geschichte das Wetter auf der Welt, aber auch im kleinen Haage beeinflusst haben und so zum Teil große Auswirkungen auf die Haager hatten.

Dem gegenüber ist das **Wetter** der momentane Zustand, während die **Witterung** das Wetter über einige Tage oder eine Jahreszeit beschreibt.⁸

Hier soll und kann keine detaillierte Ausarbeitung der Faktoren und Ereignisse, die das Klima, bzw. die Witterung / das Wetter in Haage beeinflusst haben, erfolgen. Es werden lediglich die wichtigsten Ereignisse bzw. Faktoren aufgezählt, die alle einen Einfluss auf das Klima bzw. die Witterung / das Wetter haben, deren Intensität der Auswirkungen aber von einigen Seiten angezweifelt wird.

Viele Male wurde das Wetter / die Witterung im Zeitraum der Haager Chronik durch Vulkanausbrüche, teilweise sogar für mehrere Jahre, erheblich beeinflusst. Fast alle diese Ausbrüche geschahen in weit entfernten Erdteilen und bestimmten durch ihre Stärke das globale Wetter erheblich. Schleudern Vulkane gigantische Mengen an Asche und Staubpartikel v.a. in höhere Luftschichten, so werden diese mit den Luftströmungen um den ganzen Erdball getragen und reflektieren das Sonnenlicht ins All, was zu niedrigen Temperaturen führt (siehe Anhang 1).

Natürliche **Umlaufveränderungen der Erdkugel** haben einen Einfluss auf das Klima, u.a. teilweise auch auf den Wechsel von Warm- zu Kaltzeiten. Dabei spielen Wechsel von der Kreisbahn zur elliptischen Bahn, Veränderungen in der Neigung der Erdachse und Pendelbewegungen der Erdachse eine Rolle, was alles die Sonneneinstrahlung verändert.

Ein weiterer Faktor ist die **Aktivität der Sonne**. Am auffälligsten zeigt sich die Sonnenaktivität an der Häufigkeit der Sonnenflecken und noch deutlicher an der Stärke des Magnetfelds der Sonne. Allerdings sind die Wirkmechanismen noch nicht ganz geklärt.⁹ Vermehrte Sonnenflecken führen zu einer Erwärmung des Klimas auf der Erde aufgrund verstärkter Sonnenabstrahlung. Sonnenflecken treten periodisch-unregelmäßig auf und beeinflusst so grundsätzlich unser Klima. Seit den 1940er Jahren ist die Sonne besonders aktiv und diese Aktivität soll doppelt so hoch sein wie der

⁵ Forkel, Matthias: http://klima-der-erde.de/klima.html, 15.02.2019.

⁶O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Klima, 15.02.2019.

⁷ Forkel, Matthias: a.a.O.

⁸ Forkel, Matthias: a.a.O.

⁹ https://www.wissenschaft.de/allgemein/schwaechelnde-sonne-eisiges-europa/20.08.2013.

Mittelwert.¹⁰ Die letzte Phase solch starker Aktivität wird von der Max-Planck-Gesellschaft für einen Zeitraum von 8.000 Jahren vor unserer Zeit angegeben. Dem gegenüber steht beispielsweise eine Phase mit äußerst schwache Sonnenaktivität im 17. Jh. Allerdings gibt es auch Ausnahmen, denn in Phasen mit geringer Sonnenaktivität kann es auch zu warmen Ereignissen kommen, so der wärmste Winter seit Jahrhunderten im Jahr 1685, mitten im Maunderminimum, einer kühleren Phase mit geringer Sonnenaktivität. Es sind also auch bei geringer Sonnenaktivität warme Winter möglich. Die extrem kalten Winter treten jedoch ausschließlich bei geringer Sonnenaktivität auf.

Weiterhin wird das Wetter bzw. das Klima durch bestehende oder sich verändernde **Luftzirkulationen**, **Meeresströmungen**, **Reflexionen** der Sonnenstrahlung durch Eisflächen und viele weitere Faktoren beeinflusst.

Auch der Mensch beeinflusst seit langem das Klima auf der Erde durch die Veränderung der Umwelt. Seit der **Industrialisierung** hat diese Wirkung durch Emissionen zugenommen. Wie, wie weit und wie stark das Klima durch die humanen Emissionen beeinflusst wird bzw. beeinflusst ist, soll hier aufgrund der Komplexität und Ideologisierung des Themas nicht angesprochen werden, da diese Ausarbeitung nicht das Ziel der Klärung dieser Frage hat. Zudem betrachtet diese Ausarbeitung, wie u.a. klimatische Faktoren in den vergangenen Jahrhunderten das Leben der Menschen verändert haben und nicht, wie es zu den klimatischen Veränderungen kam. Die Industrialisierung und ihre Emissionen machen nur einen kleinen Zeitraum aus und die Wirkung auf das Leben in Haage ist bis 1947, dem Endpunkt dieser Arbeit, lediglich begrenzt beeinflusst worden.

Ein weiterer, natürlicher klimatischer Faktor beeinflusste das Leben der Menschen in Haage, und zwar die für das Havelland vergleichsweise geringere **Niederschlagsmenge** im Jahresdurchschnitt und die zudem oft ungünstige Verteilung aufgrund von Regenmangel während der Hauptvegetationsperiode. Durch die bereits angesprochene geringe **Wasserhaltefähigkeit** des Bodens wird das Problem des Wassermangels für die Feldfrüchte noch verstärkt. Somit muss man leider feststellen, dass die natürlichen Gegebenheiten des Havellands das Leben der Menschen in Haage nicht gerade einfacher gemacht haben.

Der Verlauf des Wetters seit dem Hochmittelalter

Die folgende Beschreibung behandelt die Klimaphasen in Mitteleuropa seit dem Mittelalter. Da es ausgeprägte Klimaphasen gab, in denen es zu erheblichen, von der jeweiligen Phase abweichenden Anomalien kam, wirkt eine so grobe Zusammenfassung unübersichtlich. Was deutlich werden soll ist, dass es insgesamt große natürliche Klimaumschwünge über die Jahrhunderte gab und dass unsere Vorfahren über lange Zeiträume mit unwirtlichen Temperaturen zu kämpfen hatten.

Die Epoche des Mittelalters unterlag einem extremen Klimawandel. Auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands herrschte im <u>Frühmittelalter</u> (6. - 10./11. Jh) ein kaltes, raues und nasses Wetter, deutlich unter den heutigen Durchschnittstemperaturen. Deutschland war von dichten Urwäldern bedeckt. Aber auch innerhalb dieser Zeit gab es Schwankungen, denn zwischen den Jahren 400 und 600 war es nasser und kälter als im Durchschnitt der klimatisch schon schlechten Jahre. Danach wurde das Wetter etwas besser. Ab 750 bis 850 wurde es wieder kühler. Doch dann setze eine erneute Verbesserung ein.

Copyright D. von Bredow-Senzke; info@von-bredow-familiengeschichte.de

¹⁰ Kasang, Dieter: Sonneneinstrahlung und Klimaänderung. In: <u>bildungsserver.de</u>. <u>http://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/Sonneneinstrahlung_und_Klimaänderungen</u>, 15.02.2019.

Somit folgte im <u>Hochmittelalter</u> (um das Jahr 1000 bis 1250) eine Zeit mit deutlich höheren Temperaturen und trockenerer Witterung als heute, die um 1300 beendet war. Dazwischen gab es eine kurzzeitige Wetterverschlechterung zu Beginn des 12 Jh.

In die Zeit des Hochmittelalters fällt folglich das sog. "Mittelalterliche Klimaoptimum", auch "Mittelalterliche Klimaanomalie" oder "Mittelalterliche Warmzeit" genannt, mit einer globalen Warmphase. Begonnen hat sie nach 900 und endete vor 1400. Die wärmste Zeit in Brandenburg (bzw. auf der Nordhalbkugel) lag zwischen 950 und 1250 (andere Forscher datieren diese Phase auf 1100 - 1250). Die Temperaturunterschiede zwischen Sommer und Winter waren dabei viel größer als heute. Aber das Wetter war auch generell milder und wärmer. In dieser Zeit gingen die Waldflächen massiv zurück, während sich die Bevölkerungszahl um ein Drittel deutlich erhöhte (neben dem Klima gibt es dafür noch weitere Gründe). Große Waldflächen wurden gerodet und beackert, was bei den günstigen Witterungsverhältnissen zu einem reichen Nahrungsangebot führte. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation erlebte wirtschaftlich und kulturell eine Blüte.

Im anschließenden <u>Spätmittelalter</u> (um ca. 1250 bis Anfang/Mitte 1500) wurde es immer kälter. Es kam zu einer Reihe von aufeinanderfolgenden Minimumphasen, die sich durch extreme und ungünstige Wettersituationen auszeichneten, die aber auch von milden Phasen unterbrochen wurden. Die verkürzten Vegetationsperioden der Minimumphasen und die häufigen Fröste im Mai führten zu verringerter Nahrungsmittelproduktion bis hin zu Missernten. Hinzu kamen immer wieder regenreiche Sommer, die die Lager verschlimmerten. So führten die Minimumphasen häufig zu Hungersnöten.

Die erste Minimumphase ist das sog. **Wolfminimum** von 1282 - 1342. Im Jahr 1303 fror die Ostsee zu, was in der Folgezeit immer wieder passierte. Und ab 1314/15 - 1317 gab es Jahre mit sehr nassem und sehr kaltem Wetter. Es häuften sich regnerische Sommer, in denen das Getreide auf den Feldern nicht reifen konnte, was regelmäßig zu Nahrungsmittelknappheit und auch Hunger führte. Das Wolfminimum ist eine Phase geringer solarer Aktivität begleitet von Vulkanausbrüchen gewesen.

Ab ca. 1400 bis 1850 spricht man von der "Kleinen Eiszeit", die somit weit bis in die Neuzeit hinein reichte. In der Kleinen Eiszeit gab es Klimaschwankungen mit besonders niedrigen Temperaturen, noch unter dem sowieso geringem Temperaturdurchschnitt dieser Klimaphase, z.B. zwischen 1570 und 1630. In diese Zeit fiel die kälteste Periode der Kleinen Eiszeit. So sind die Jahre von 1560 bis 1610 durch sehr kalte Winter und schwierige Wetterbedingungen gekennzeichnet, was zu Weltuntergangsstimmung in der Bevölkerung führte, die vermutlich den 30-jährigen Krieg begünstigt hat. Zwischen 1409 und 1573 war z.B. der Bodensee im Durchschnitt alle 12 Jahr zugefroren, zwischen 1560 und 1575 sogar alle fünf Jahre. Auch die großen europäischen Flüsse froren immer wieder zu. Die darauf folgenden Eisschmelzen führten zu Überschwemmungen.

Hingegen gab es in der Kleinen Eiszeit auch Schwankungen nach oben. So besserte sich zu Beginn des 16. Jh das Wetter zunächst. Milde Temperaturen und ausreichend Niederschläge führten zu guten Ernten, was einen Bevölkerungsanstieg zur Folge hatte. Die guten Bedingungen hatten den Einzug der Renaissance auch nördlich der Alpen zur Folge. Kunst, Kultur und Wissenschaft kamen zu einer Blüte. Grundsätzlich lässt sich festhalten, die guten Zeiten sind bisher fast immer in Zeiten guten Wetters gefallen, schlechte Zeiten fielen üblicherweise in Zeiten rauen Klimas und das war deutlich häufiger als mildes Klima.

Eingeleitet wurde die Kleine Eiszeit von einer kühleren Phase von ca. 1420 - 1550, dem **Spörerminimum**. In diese Phase fällt das besonders kritische Jahrzehnt der 1430er Jahre, in dem fast alle Winter sehr früh einsetzten, lange andauerten und extrem kalt waren. Es waren vermutlich die kältesten Jahre des gesamten letzten Jahr-

tausends. Darüber hinaus waren im 15. Jh. viele Winter sehr kalt, besonders in den 1420er und 1440er Jahren. Dem gegenüber standen allerdings die 1470er und frühen 1480er Jahre, die durch mildere Winter gekennzeichnet waren. Das Spörerminimum zu Beginn der Kleinen Eiszeit wurde ebenfalls von einer geringen Sonnenfleckenaktivität ausgelöst. Verstärkt wurde es durch Vulkanausbrüche. Das Spörerminimum zeichnete sich neben niedrigen Temperaturen auch durch häufige Hochwasser aus. Von 1437 - 1439 kam es in weiten Teilen Europas zu Hungersnöten.

Ein zweite Phase mit noch kälterem Wetter fiel in die Zeit zwischen 1675 bis 1715, einer besonders kalten Phase des **Maunderminimums**. Als Maunderminimum, einer ebenfalls besonders kühlen Phase der Kleinen Eiszeit, wird die Zeit von 1645 - 1715 bezeichnet, in der es erneut besonders wenig Sonnenfleckenaktivitäten gab. In den Jahren zwischen 1645 und 1715 war die Sonnenaktivität extrem schwach. Die Temperaturen fielen aber aufgrund weiterer Ursachen wie Vulkanausbrüche und einer veränderten Erdumlaufbahn schon vor der Verringerung der Sonnenflecken. In die kalte Phase des sowieso schon kalten Maunderminimums kam es zum Jahrtausendwinter 1708/09.

Auch die Jahre 1788/89 waren wieder extrem kalt, was wegen der Nahrungsmittelknappheit vermutlich die Französische Revolution begünstigt hat. Bei dieser Phase handelte es sich um das sog. **Daltonminimum** von ca. 1790 - 1830.

Die Folgen der Kleinen Eiszeit

Die kalte und nasse Periode der Kleinen Eiszeit führte zu Nahrungsmittelknappheit und Hunger. Krankheiten und Epidemien waren die Folge, gegen die man sich kaum zu helfen wusste. Nicht nur, dass um 1600 die Menschen kleiner von Wuchs waren, auch die Bevölkerungszahlen waren rückläufig. Minderheiten wurden für das schlechte Wetter verantwortlich gemacht, was zu Pogromen führte. In erster Linie waren Juden betroffen, die angeblich das Leben der Christen durch den "Judenzauber" beeinflusst hätten. Auch Frauen, denen man unterstellte Hexen zu sein, dichtete man den "Schadenzauber" an. Teilweise betraf das auch Männer, die dann als Hexer bezeichnet wurden. Kam es zu ungewöhnlichen Wettererscheinungen, wurden die Hexen oder auch Hexer auf die Scheiterhaufen geschleift und verbrannt. Das Wetter war nicht der einzige Grund für die Hexenverfolgungen, aber einer der wichtigsten. Je kälter und nasser es wurde, desto mehr Feuer brannten. In Anklageschriften, so z.B. im Bistum Bamberg, wo der Hexenwahn im 17. Jh. besonders schlimm tobte, findet man das bestätigt. Als es dort z.B. im Juni schneite, wurden unzählige Scheiterhaufen errichtet.

Heute geht man davon aus, dass die Kleine Eiszeit in erster Linie von einer verminderten Sonnenaktivität und von Vulkanausbrüchen sowie von einer veränderten Erdumlaufbahn verursacht wurde. Aber auch sich ändernde Meeresströmungen spielten eine Rolle. All das kommt immer wieder vor, so dass auch wir heute nicht davor geschützt sind und verheerende Wetterextreme jederzeit auftreten können und auch werden.

Ab 1850, dem ungefähren Ende der Kleinen Eiszeit, wurde das Wetter allgemein besser, auch wenn es trotzdem Wetterextreme u.a. mit kalten Wintern gab. Doch mittlerweile war die Entwicklung so weit fortgeschritten, dass die Menschen dem Wetter nicht mehr ganz so schutzlos ausgeliefert waren, wie in früheren Jahrhunderten. Dies jedoch mit Einschränkungen, wie z.B. der extrem kalte Winter 1946/47 zeigt, als Deutschlands Städte zerstört und Nahrungsmittel knapp waren. Auch die Nahrungsmittelknappheit im 1. Weltkrieg macht deutlich, wie anfällig unsere Gesellschaft auch in technisierten Zeiten ist. Hier führte eine nicht ausreichende landwirtschaftliche Produktion in Verbindung mit schlechtem Wetter, aber v.a. ausgelöst durch den men-

schengemachten Krieg und durch eine völlig verfehlte Nahrungsmittelpolitik zu erheblichen Nahrungsmittelengpässen bis hin zu großem Hunger in den Städten.

Behringer, Wolfgang: Wir Menschen profitieren von der Erderwärmung: In: Die Welt,03.09.2012. https://www.welt.de/wissenschaft/article108940013/Wir-Menschen-profitieren-von-der-Erderwaermung.html.

Bojanowski, Axel: Hitze und Dürre 1540. In: Spiegel Online, 14.01.2011.http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/hitze-und-duerre-1540-katastrophe-in-europa-im-mittelalter-a-978654.html.

Camenisch, Chantal: Endlose Kälte. Witterungsverlauf und Getreidepreise in den Burgundischen Niederlanden im 15. Jahrhundert. Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte , Band 5. Historisches Institut der Universität Bern 2015, S. 162.

Glaser, Rüdiger: Klimageschichte Mitteleuropas, 2011. Studie 2.500 Years of European Climate Variability and Human Susceptibility. In: Science. Zu finden: www.deutschland-im-mittelalter.de/kulturgeschichte/Klima.

Krüger, Tommy: Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit in Europa. https://polithema.de/hexenverfolgung-in-der-fruehen-neuzeit-in-europa/, 22.04.2017.

Kulke, Ulli: Was ist, wenn der Winter immer länger dauert? In: welt.de, 15.10.2010.https://www.welt.de/geschichte/article11639867/Was-ist-wenn-der-Winter-immer-laenger-dauert.html.

Salvisberg, Melanie: The coldest decade of the Millennium? Tagung des Historischen Instituts und Oeschger Center for Climate Change Research, Universität Bern, 04.12 - 05.12.2014. https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6454, 17.01.2019.

Seidel, Claudius: Der Winter der Welt. Hexenverfolgung und Klimawandel. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.11.2013. https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/hexenverfolgung-und-klimawandelder-winter-der-welt-12677986.html.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Mittelalterliche_Warmzeit, 11.01.2019.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Kleine_Eiszeit, 11.01.2019.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Maunderminimum, 17.01.2019

Brände



Prände waren die Geißel der Städte und Dörfer in früherer Zeit. Feuer wurden sehr häufig durch Blitzschläge ausgelöst. Aber auch andere, menschlich bedingte Auslöser führten immer wieder zu Brandkatastrophen. War auf einer Hofstelle ein Feuer ausgebrochen, führten das oft dazu, dass das Feuer von einem Hof zum anderen übersprang, da die Höfe meistens dicht beieinander lagen. Stand der Wind ungünstig, wurde das Feuer schnell weiter getragen. So wurden allzu oft große Teile eines Dorfs oder einer Stadt verwüstet. Die Möglichkeiten, das Feuer zu bekämpfen, reichten üblicherweise bei weitem nicht aus, um ihm Einhalt zu gebieten. Meist wurde das Feuer durch Änderungen der Windrichtung oder nachlassende Winde, sowie einsetzender Regen gestoppt.

Feuerversicherungspolice für das Sägewerk und zwei Schuppen auf dem Gut in Haage von 1939 Jedes Dorf und jede Stadt hat in der Geschichte mehrere solchee Brandkatastrophen erlebt. Neben der Zerstörung von Gebäuden, Hab und Gut wurden meistens eingelagerte Ernten und Viehfutter zerstört. Häufig kam auch das Vieh selbst dabei um. Ein Dorf- oder Stadtbrand war immer eine schwere Katastrophe und konnte ganze Existenzen vernichten. Deshalb entwickelten sich Feuerversicherungen bereits in der Mitte des 16. Jh. in Form der Brandgilden, deren erste schon 1537 als Zusammenschluss von Handwerkern und Kaufleuten in einem Dorf in Schleswig-Holstein entstand. Die Feuerversicherung ist somit nach der Seeversicherung die zweiälteste neuzeitliche Versicherungsart.

Zum Ende des 16. Jh. waren in Hamburg sogenannte Feuerkontrakte von privaten Hauseigentümern ins Leben gerufen worden. Diese wurden 1676 vom Rat der Stadt durch die Einrichtung einer Feuerkasse ersetzt. Diese Hamburger Feuerkasse besteht noch heute und ist somit die älteste Versicherungsgesellschaft der Welt. Damit wurde die öffentliche Hand Träger der Versicherung gegen Feuer. Im Laufe der Zeit entstanden solche Feuerkassen in allen deutschen Teilstaaten. Im Jahr 1623 wurde die erste Feuerkasse in Danzig gegründet, die Tiegenhöfer Brandordnung, die durch aus den Niederlanden eingewanderte Mennoniten ins Leben gerufen worden war. In Preußen wurde 1718 durch Friedrich Wilhelm I die heute noch bestehende Feuersozietät für Berlin gegründet, die sich ab 1719 auch auf Brandenburg erstreckte und eine Pflichtversicherung war, um die Last auf viele Schultern zu verteilen. Nach einem Brand war der Wiederaufbau verpflichtend, um Bereicherung zu verhindern. Ab 1794 erfolgten die Erstattungen zum Neuwert. Bis zum Jahr 1994 waren Feuerversicherungen weitgehend eine Pflicht.

Lange war die Möglichkeiten der Brandbekämpfung sehr begrenzt und wenig effektiv. Im 19. Jh. kam es zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehren in den Dörfern und auch verbesserte Technik kam zum Einsatz. Doch gerade bei Bränden landwirtschaftlicher Ställe und Scheunen, vor allem der großen Gebäude der Gutshöfe, die oft noch aus Fachwerk gewesen sind und in denen leicht brennbaren Materialien wie Heu und Stroh eingelagert waren, konnten diese Feuerwehren meistens nicht viel ausrichten.

O.V.; Geschichte der Feuerversicherung und Lebensversicherung. https://123versicherung.eu/geschichte-der-feuerversicherung-und-lebensversicherung-versicherungswesen-und-wirtschaft/, 21.01.2019.

O.V.; Die Geschichte der Feuerversicherung. http://www.versicherung-tipps24.de/firmenversicherung/gebaeudeversicherung/feuerversicherung/geschichte.html, 21.01.2019.

O.V.; Geschichte der Feuersozietät. https://www.geschichte-der-feuersozietaet.de, 21.01.2019.

Gesundheitsgefahren

W eitere Plagen, mit denen die Menschen früher viel mehr zu kämpfen hatten, waren Krankheiten und Epidemien. Die Geschichte der Menschheit ist auch eine Geschichte von ansteckenden Krankheiten, Seuchen Epidemien und Pandemien.

Allen voran ist hier die **Pest** (früher auch Pestilenz, Schwarzer Tod) zu nennen, die Europa mit tiefen Einschnitten in das Wirtschafts- und Sozialleben überzog und die neben den großen pandemischen Ausbrüchen immer wieder mehr oder weniger verheerend aufflackerte. Somit wurde die Pest zu einem weltweiten Dauerproblem. Ganze Landstriche wurden entvölkert und Dörfer verschwanden für immer von der Landkarte.

Ausgelöst wird die Pest durch das Bakterium Yersinia pestis, dessen Toxine in erster Linie die Krankheitssymptome verursachen und zu einer Sepsis (Pestsepsis) führen¹¹.

¹¹ Bei einer Sepsis richtet sich das Immunsystem bei der Bekämpfung der Krankheit gegen die eigenen Organe und schädigt sie (überschießende Abwehrreaktion). Das kann zu einem Mehrfachorganversagen führen.

Yersinia pestis kommt auch heute noch in vielen verschiedenen Nagetieren Asiens, Afrikas und Amerikas vor. Durch Flöhe oder andere Insekten, die sich auf den Nagetieren infizieren, wird vor allem die Beulenpest auf den Menschen übertragen. Damit ist sie eine sogenannte Zoonose, eine Erkrankung die von Tieren auf den Menschen übergeht. Hauptursache für die früheren Epidemien waren infizierte Ratten, die auch heute überall in der Nähe von Menschen zu finden sind, die aber in früheren Zeiten viel enger mit den Menschen zusammenlebten. Das Nagetier hat keine Krankheitssymptome, jedoch verstopft das Bakterium den Verdauungstrakt des Flohs, der vor Hunger den Menschen vielfach sticht und so das Bakterium in die menschliche Blutbahn abgibt. Die Mensch zu Mensch Übertragung ist bei der Beulenpest geringer, denn eine Übertragungsgefahr besteht v.a. durch das Sekret der aufgeplatzten Beulen. Erst der Kontakt damit ist bei der Beulenpest die eigentliche Gefahr.

Die schwerste Form, die Lungenpest wird über Tröpfcheninfektion von Mensch zu Mensch übertragen. Unbehandelt kann die Todesrate der Lungenpest bei bis zu 95% der Infizierten liegen.

Sowohl infizierte Flöhe z.b. in Stoffen, als auch Ratten mit den Flöhen besetzt, reisten früher immer mit den Menschen mit, v.a. auf Schiffen aber auch auf dem Landweg. So wurde die Seuche von Land zu Land über Kontinente hinweg getragen. Durch mangelnde Hygiene und die Rattenplagen in den verwinkelten, zu dicht besiedelten Städten, führten zu Massenausbrüchen. Die Behandlung erfolgte hauptsächlich durch schädliche Aderlässe und Kräuter. Mit der Zeit erkannte man, dass eine Isolation die Verbreitung reduzierte und es kam zur Einrichtung von Pestkrankenhäusern. Vorreiter war Venedig, wo sich das Konzept der 40-tägigen Quarantäne entwickelte. Heute helfen Antibiotika, die früh genug gegeben werden müssen, gegen die es aber zunehmend Resistenzen gibt, und auch eine Impfung ist verfügbar.

Die hoch ansteckende **Tuberkulose** (früher oft Auszehrung, Schwindsucht), die durch verschiedenen Arten von Mykobakterien ausgelöst wird, führt zu einer Zerstörung der Lunge. Tuberkulose konnte schon in 500.000 Jahre alten Knochen des Homo erectus und in Skeletten aller folgenden Zeitalter nachgewiesen werden. Sie verbreitete sich stark ab Mitte des 19. Jh., als immer mehr Menschen durch die Industrialisierung auf engstem Raum unter schlechten hygienischen Bedingungen und bei oft mangelhafter Ernährungslage in den Städten lebten. Heute ist die Tuberkulose noch gut durch Antibiotika behandelbar, auch wenn die "antibiotische Klinge" stumpfer wird. In vielen Ländern mit schlechter medizinischer Versorgung ist die Tuberkulose weit verbreitet, so dass sie durch Migrations- und Reisebewegungen auch bei uns wieder zunehmend vorkommt. Ungefähr ein Drittel der Weltbevölkerung soll infiziert sein. Nur bei ca. 10% der Träger kommt die Krankheit zum Ausbruch, was besonders bei geschwächtem Immunsystem und Mangelernährung der Fall ist, weswegen es z.B. nach den beiden Weltkriegen oder im Zeitalter der Industrialisierung zu hohen Krankheitszahlen kam. Aber auch heute noch ist die Todesrate weltweit mangels adäquater Versorgung sehr hoch.

Zum Ende des 19. Jh. entstanden große Lungenkliniken unweit der Städte in naturnaher Umgebung, wie z. B. Beelitz-Heilstätten südlich Berlins. Es ist davon auszugehen, dass in Haage ebenfalls Tuberkulose aufgetreten ist, auch wenn in der Chronik davon nicht berichtet wird.

Robert Koch verkündete im Jahr 1882, dass er den Tuberkulose-Erreger entdeckt hatte, was ein wichtiger Schritt im Umgang mit den Kranken war. Dafür erhielt er den Medizin-Nobelpreis. Jedoch versagte sein Mittel "Tuberkulin", was er lange nicht wahr haben wollte.

Pocken (früher auch Blattern) ist eine Viruserkrankung des Menschen, die aufgrund der extrem hohen Ansteckung und Todesrate zu den gefährlichsten Krankheiten überhaupt zählt.¹² Die Überlebenden tragen fast immer entstellende Narben und waren oft schwerhörig bis taub bzw. blind oder hatten schwere Hirnschäden. Bereits im Mittelalter nennen die Quellen Pockenepidemien, die sich meist auf große Städte beschränkten

Bis zum Ende des 18. Jh. starben in Europa bis zu 10% der Kleinkinder an Pocken. Deshalb zählten Kinder oft erst als Familienmitglieder, wenn sie die Pocken überstanden hatten. Im 18. Jh. nahm die Verbreitung der Pocken, die immer wieder epidemisch auftraten, in Europa zu und löste die Pest als todbringendste Krankheit ab. Die letzte große Pockenepidemien traten in Deutschland 1870 und 1873 auf.

Im Jahr 1980 wurde die Welt für pockenfrei erklärt. Die meisten Quellen geben an, dies sei durch die konsequente weltweite Impfprogramme erreicht worden. Andere Quellen besagen, dass die Impfung nicht entscheidend gewesen sei, sondern die konsequente Isolierung der Kranken und penible Hygiene. Von großem Vorteil war, dass die Erreger der Pocken nicht durch Tiere weiter gegeben werden können. Pockenimpfstoffe sind die ältesten bekannten Impfstoffe überhaupt. Als erstes Land der Welt führte Bayern 1807 eine Impfpflicht gegen Pocken ein. In Preußen, also auch in Haage erfolgte das 1815. Doch es stellte sich heraus, dass die einmalige Impfung nicht ausreichte, da es trotzdem zu erheblichen Ausbrüchen auch bei geimpften Personen kam und so wurde die Zweitimpfung eingeführt, die in Preußen ab 1834 Pflicht für die Soldaten wurde. Ab 1874 wurde die zweifache Pockenimpfung eine allgemeine Pflicht im Deutschen Reich, die erst Ende der 1960er Jahre endete, da die Pocken weltweit weitgehend zurückgedrängt worden waren.

Viele der deutschen Einzelstaaten waren nicht konsequent bei der Pockenimpfung und so kam es auch weiterhin zu Ausbrüchen bis hin zu Epidemien. Aber es lässt sich auch feststellen, dass die Zahl der Erkrankten nach Impfkampagnen besonders anstiegen. Da die Pockenimpfung eine aktive Impfung ist, der Körper wird mit dem meist abgeschwächten Erreger infiziert und muss durch die natürliche Immunantwort Antikörper gegen die Viren bilden, kommt es oftmals nicht nur zu erheblichen Nebenwirkungen bis hin zum Krankheitsausbruch, sondern die Geimpften sind auch ansteckend und somit gefährlich für ihr Umfeld, das sie infizieren können. Auch erkrankten Geimpfte trotzdem, aber meist bei geringerer Todesrate und moderateren Verläufen.

Eine weitere, sehr verbreitete schwere Krankheit ist **Syphilis**, (früher auch Französische/Polnische Krankheit, wegen der Übertragung durch Soldaten dieser Länder, Lues oder Harter Schanker), ebenfalls eine bakterielle, fast ausschließlich durch Geschlechtsverkehr mittels Schleimhautkontakt übertragene Krankheit, die vermutlich in der heutigen schweren Form durch Kolumbus aus Mittelamerika mitgebracht und über Soldaten verbreitet wurde. Eine Epidemie zog sich in den nächsten 50 Jahren durch Europa, die sich zwar sehr stark abschwächte und die mit der Zeit behandelbar wurde, die aber bis heute andauert. In Deutschland trat sie ab dem 18. Jh. vor allem in den Städten stark auf.

Zunächst wurde Syphilis mit giftigem Quecksilber behandelt. Ab dem frühen 20 Jh. konnte sie durch Antibiotika geheilt werden, so dass die Zahl der Erkrankten abnahm, jedoch nach den beiden Weltkriegen wieder stark anstieg, dann aber wieder fiel. Allerdings steigen in Deutschland die Fallzahlen seit 2010 erneut.

¹² Neben den meistens auftretenden weißen Pocken gibt es auch die weitaus schwerer verlaufenden schwarze Pocken/Blattern, die mit Blutungen der Haut/Schleimhaut und inneren Organe einhergehen.

¹³ Es gibt verwandte Viren, die unterschiedliche Tierpocken auslösen, die fast alle auf den Menschen übertragbar sind.

¹⁴ Viel schlimmer aber ist die Tatsache, dass die Bevölkerung des amerikanischen Kontinents von einer Flut von Krankheiten, die die Europäer dort einschleppten, millionenfach dahin gerafft wurde.

Eine weitere Krankheit, die wir heute mit den Tropen verbinden, die aber auch in Mitteleuropa über Jahrhunderte auftrat, ist die **Malaria** (früher auch Wechselfieber, Marschenfieber). Hervorgerufen wird sie durch einzellige Parasiten, die ein Zwischenwirt, die Anopheles-Stechmücke, auf den Menschen überträgt. Sie war noch Mitte des 19. Jh. in Mitteleuropa weit verbreitet und ging erst zum Ende dieses Jahrhunderts zurück. In Europa wurde sie durch die Trockenlegung der Sümpfe und Moore und durch Insektizide ausgerottet. Heute gibt es medikamentöse Malariaprohylaxen, die aber keinen völligen Schutz bieten und oft erhebliche Nebenwirkungen haben. Auch treten zunehmend Resistenzen gegen die Prophylaxemedikamente auf. Ist eine Malaria ausgebrochen, gibt es ebenfalls medikamentöse Therapien, die aber wegen der Nebenwirkungen auch nicht unproblematisch und nur bedingt wirksam sind.

Auch wenn die Malaria, v.a. durch die Trockenlegung von Mooren und Sümpfen, wie es u.a. im Havelland großflächig durch die Luchmelioration geschah, in Mitteleuropa nicht mehr auftritt, sind die klimatischen Bedingungen für Malaria bzw. die Anophelesmücke seit deren Verschwinden in Mitteleuropa immer gegeben gewesen und sie sind es heute nach wie vor. Dazu braucht es nur die Verbreitung der Anophelesmücke, die infizierte Menschen und anschließend nicht-infizierte Menschen sticht. Durch zunehmende Rekultivierung von derzeit trockengelegten Sümpfen und Mooren findet die Mücke, die durch den internationalen Warentransport bequem "einreisen" kann, Lebensraum und durch die Mobilität leben auch bei uns genug infizierte Menschen.¹⁵

Durch die Industrialisierung und den erheblichen Bevölkerungsanstieg verbreitete sich das seit dem Altertum bekannte, schwer verlaufende **Typhus** (früher auch hitzige Krankheit, Nervenfieber, Dysentrie (wenn es mit Ruhrerkrankungen verwechselt wurde) oder Parentialfieber). So kam es seit dem 19. Jahrhundert bis zur Jahrhundertwende zum 20 Jh. zu verschiedenen Epidemien mit vielen Toten. Problematisch ist, dass es Dauerausscheider von Typhus gibt, die selbst nicht erkranken. Auch bei Typhus waren und sind es die Bedingungen in den schnell wachsenden Städten und die nicht mit der Bevölkerungszahl wachsende Wasserversorgung/Kanalisation, wodurch sich das Bakterium Salmonella eterica ssp. leicht ausbreiten konnte und kann. Typhus ist heute noch in Entwicklungsländern weit verbreitet.

Früher wurde **Fleckfieber** häufig mit Typhus verwechselt, da sich die Symptome ähneln. Fleckfieber wird von einem Bakterium der Gattung Rickettsien ausgelöst, das über Flöhe, Läuse, Zecken oder Milben übertragen wird. Fleckfieber wurde durch Napoleons Soldaten aus Russland mit nach Westeuropa gebracht und verbreitete sich dadurch epidemisch in Deutschland. Ohne antibiotische Behandlung beträgt die Todesrate bis zu 40%.

Cholera ist eine sehr schwere Erkrankung des Dünndarms, die durch wasserartigem Durchfall zu extremen Wasserverlust führt (früher auch Gallenfluss, Gallenbrechdurchfall, Asiatische Brechruhr u.a.). Cholera wird durch das Bakterium Vibrio cholerae ausgelöst. Zwar trat die Krankheit lokal begrenzt schon lange auf, doch zu einer ersten weltweiten Epidemie kam es ab 1817 bis 1824 in Teilen Asiens, Ostafrikas und Kleinasiens, die in einer zweite Pandemie mündetet und über Russland 1831 auch nach Deutschland gelangte. Hauptübertragunsursache ist fäkalienverunreinigtes Wasser, weshalb es in Deutschland in den engen Städten mit schlechten Wasser- und Abwassersystemen zwischen 1852 bis 1923 zu vier verheerenden und mehreren kleineren Ausbrüchen kam. Auch heute noch kommt es in Entwicklungsländern wegen verunreinigtem Trinkwasser immer wieder zu kleineren Epidemien.

An der Entdeckung des Cholera Erregers im Jahr 1884 hatte Robert Koch ebenfalls einen entscheidenden Anteil gehabt. Dies gelang ihm bei einem Forschungsaufenthalts

Copyright D. von Bredow-Senzke; info@von-bredow-familiengeschichte.de

¹⁵ Dalitz, Margot Kathrin: Autochthone Malaria im Mitteldeutschen Raum. Dissertation zur Erlangung des Dr. med. vorgelegt an der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2005, Abstract.

in Kalkutta während eines Ausbruchs. Die Kenntnis der Übertragungswegs durch mit dem Erreger verunreinigtem Wasser war ein großer Fortschritt in der Bekämpfung.

Auch **Ruhrerkrankungen** (früher auch Dysentrie, Dissenterie, Bauchfluss) traten häufig auf und waren u.a. ein großes Problem der Soldaten im Krieg. Zwei Krankheitsformen werden allgemein unter dem Begriff Ruhr zusammengefasst. Die ist einerseits die Amöbenruhr und andererseits die Bakterienruhr.

Die **Amöbenruhr** wird durch die Amöbe Entamoebia histolytica verursacht, die Geschwüre im Dickdarm hervorrufen und Durchfall, Krämpfe Fieber und Bauchschmerzen bis hin zu Abszessen an der Leber zur Folge haben kann. Lediglich 10% der Infizierten haben Symptome, doch auch Symptomfreie sind ebenfalls Ausscheider. Die Krankheit ist durch Antibiotika behandelbar. Heute ist die Amöbenruhr noch in tropischen und subtropischen Regionen verbreitet. Die Aufnahme der Amöben erfolgt meistens über verunreinigtes Trinkwasser, auch an gewaschenem Obst oder Salat, in Eiswürfeln sowie in Eiscreme.

Die **Bakterienruhr** (auch Shigellose, Shigellendysentrie, Shigellenruhr, Bazillenruhr) wird von Bakterien der Gattung Shigella ausgelöst. Übertragen werden sie ebenfalls durch mit Fäkalien verunreinigtem Wasser und auch den damit gewaschenen Lebensmitteln sowie teilweise durch Fliegen. Es kommt aufgrund der Toxine der Bakterien zu Durchfällen, Koliken, Fieber, aber auch zu Arthritis. Der große Flüssigkeitsverlust kann zu Folgeschäden führen. Die Behandlung erfolgt mit Antibiotika.

Die **Diphtherie** (früher auch Bräune, Halsbräune oder Krupp) ist eine ebenfalls schwere und langwierige bakterielle Krankheit, ausgelöst durch Corynebacterium diphteriae die v.a. unbehandelt zu Todesfällen führen kann. Jedoch sind auch Komplikationen problematisch, wie u.a. Herzmuskelentzündungen, Nervenschädigungen im Gesicht oder Lungenentzündungen, die durch ein von dem Bakterium abgesonderten Gift verursacht werden können. Heute ist Diphtherie behandelbar, aber trotzdem eine schwerwiegende Erkrankung v.a. von Kindern. Diphtherie konnte durch das Impfen bisher nicht eliminiert werden.

Vor allem Kinder sind von **Scharlach** betroffen, eine sehr gefährliche bakterielle Erkrankung die durch Streptokokken ausgelöst wird und seit dem 9. Jh in Europa auftritt. Vor Einführung der Antibiotika war Scharlach äußerst gefährlich und führte oft zum Tod. Auch heute noch sind schwere Folgeerkrankungen möglich.

Wie heute auch, war **Grippe** (früher auch russischer Kartharr, epidemisches Katarrhalfieber, Zips oder Schnupfenfieber) eine häufig schwerwiegende und folgenreiche, meist epidemische Erkrankung, die seit dem 16. Jh. beschrieben wird. Immer wieder suchten Grippewellen, mit teils epidemischen Ausmaß, die Menschen heim. In der Geschichtsschreibung finden sie vergleichsweise wenig Niederschlag und sind teilweise sogar, trotz weltweiter Pandemie, in Vergessenheit geraten, so z.B. 1889. Ihr folgte ab 1918 die sogenannte Spanische Grippe, die in die Haager Chronik allerdings keinen Eingang gefunden hat, obwohl Haage mit Sicherheit auch betroffen war.

Weitere Infektionskrankheiten gefährdeten das Leben der Menschen, allen voran der Kinder wie u.a. **Masern**, **Röteln**, **Windpocken**, **Mumps**, **Tollwut** (alles Viruserkrankungen mit zum Teil problematischen Folgeerscheinungen), **Keuchhusten**, **Lepra** (beides bakterielle Infektion). Heute gibt es für die Mehrheit dieser Infektionen in den Industrieländern Impfungen und auch die Behandlungsmöglichkeiten sind gut, aber weltweit sind diese Krankheiten nach wie vor ein großes Problem.

Durch **Kriege** und die zunehmende **Mobilität** verbreiteten sich schon in früheren Jahrhunderten Infektionskrankheiten zunehmend schneller, globaler und neue Krankheiten kamen hinzu, mit teilweise verheerenden Auswirkungen. Aber nicht immer waren alle Regionen gleichermaßen betroffen. Heute sind wir extrem mobil und so können Krankheiten in rasender Geschwindigkeit um die Welt getragen werden. Doch wir

unterschätzen die Mobilität früherer Zeiten. Der Handel über geographische weit entfernte Regionen war immer ausgeprägt, wenn auch weniger als heute und nicht so schnell. So reisten Krankheiten mit Kaufleuten oder Touristen - auch die gibt es schon seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden - immer schon um den Globus und wurden auf andere Erdteile oder in andere Länder eines Erdteils getragen. Eine große Gefahr für die Gesundheit ging immer von Soldaten aus, die Krankheiten einschleppten. Aber auch wandernde Handwerksgesellen und Dienstpersonal, wie auch fahrende Händler, Landflüchtlinge, die es in die Städte zog sowie Völkerwanderungs- und Migrationsbewegungen führten zur Verbreitung von Krankheiten oder zur rasenden Ausbreitung von Epidemien. Schon sehr früh hatte man diese Zusammenhänge erkannt und zu allen Zeiten Maßnahmen zur Reisebeschränkung und Grenzschließungen getroffen. Allerdings nutze man sie teilweise auch zur Unterdrückung von Bevölkerungsschichten, so gegen die Juden, denen man das Reisen verbot.

In der Haager Chronik werden an einigen Stellen Krankheitsausbrüche erwähnt. Auch dabei ist zu berücksichtigen, dass die Chronik nicht vollständig ist, es sicher weit mehr schwere Krankheitsausbrüche gegeben hat. Zudem ist meistens nicht nachzuvollziehen, um welche Krankheiten es sich handelte. Das liegt daran, dass man es einfach nicht wusste. Andere, für uns heute fremde Bezeichnungen lassen auf bestimmte Krankheiten schließen. Zudem war man den meisten Krankheiten hilflos ausgeliefert. Auch muss leider gesagt werden, dass die staatlichen Maßnahmen zur Seuchenbekämpfung und Versorgung der Kranken in den Kleinstädten und Dörfern fast immer deutlich schlechter gewesen sind, als in urbanen Regionen (Möller-Funck, S. 257).

In dieser Abhandlung wird in erster Linie auf Krankheiten und Epidemien eingegangen, die in der Haager Chronik erwähnt werden, da eine Behandlung aller Seuchen, die Haage heimgesucht haben könnten, den Rahmen dieser Ausarbeitung sprengen würde.

Schaut man sich Stammbäume an fällt auf, wie viele Frauen sehr früh gestorben sind. Meist findet man die Ursache, indem man sich die die Lebensdaten ihrer Kinder ansieht, denn üblicherweise ist das Sterbedatum der Mutter ganz dicht beim Geburtsdatum eines Kindes. Hauptursächlich war das **Kindbettfieber**, das durch verschiedenen bakterielle Erreger ausgelöst wird. Aber auch **Geburtskomplikationen** führten oft zum Tod der Mutter und meistens auch zum Tod des Kindes. Nicht nur dadurch war die Kindersterblichkeit hoch. Kritisch war besonders das erste Lebensjahr des Kindes. War das überstanden, atmeten die Eltern auf. 16

Bei Betrachtung der Stammbäume fällt auch auf, dass des öfteren mehrere Kinder nahezu gleichzeitig gestorben sind, was meistens auf Infektionskrankheiten schließen lässt und dann finden sich auch oft ganz nahe Angehörige, die ebenfalls nahezu zeitgleich gestorben sind. In der Bredow'schen Familiengeschichte sind explizit Fälle dokumentiert, so z.B. im Haus Wagenitz, wo mehrere Familienangehörige fast zeitgleich an Masern gestorben sind.

Eine zunächst harmlose Schnittverletzung konnte sich entzünden und ohne Antibiotikum zu einer lebensbedrohlichen Infektion werden. Besonders kritisch ist **Tetanus**, ausgelöst durch das Bakterium Clistridium tetrani, dessen resistente Sporen überall in der Natur vorkommen (Erde, Rost, Straßenstaub) und die über Wunden in den Körper eindringen. Ist Tetanus ausgebrochen, kann die Krankheit heute lediglich begleitend behandelt werden. Wirkliche Abhilfe schafft nur eine Impfung und penible Wundreinigung.

Copyright D. von Bredow-Senzke; info@von-bredow-familiengeschichte.de

¹⁶ Mein Urgroßvater Lippold Michael Wolf von Bredow ist am 29.09.1869 geboren. Seine Mutter bekam am 29.09.1870 von ihrem Mann einen Silberbecher mit diesem Datum eingraviert.

Aber auch weitere Krankheiten gefährdeten das Leben der Menschen:

Eine früher sehr gefürchtete Erkrankung war die **Mutterkornvergiftung** (früher u.a. auch Antoniusfeuer genannt, das es sich der Antoniter Orden zur Aufgabe gemacht hatte, daran Erkrankte zu behandeln). Mutterkorn ist ein Pilz v.a. des Roggens, der sich in ein längliches kornähnliches Gebilde in der Ähre zeigt. Der Verzehr von damit verunreinigtem Getreide bzw. Mehl führt zu einer extremen Verengung aller Blutgefäße, was zum Verlust von Gliedmaßen, zu Sepsis und zu Atem- und Herzstillstand führen kann. Früher kam es immer wieder zu Massenvergiftungen.

Obwohl man schon lange wusste, dass mit Pilzen verunreinigtes Getreide zu Krankheiten führen kann und Mutterkorn dabei äußerst gravierend ist, unternahm man erst im 18. Jh. Maßnahmen zur Abhilfe der Mutterkornvergiftung. Seit dem 19. Jh. wird Getreide in den Mühlenbetrieben ausreichend gereinigt, so dass es nahezu gar nicht mehr zu Mutterkornvergiftungen kommt.¹⁷ Außerdem gibt es heute eine medikamentöse Therapie. Das Mutterkorngift wird in abgeschwächter Form sogar als Medikament genutzt (z.B. bei Migräne). Heute besteht bei uns wieder eine Mutterkornvergiftungsgefahr durch biologisch angebautes Getreide, wenn es nicht ausreichend gereinigt worden ist.

Verschimmelte Lebensmittel wegen schlechter Lagerung, die aus der Not heraus oder versehentlich gegessen wurden, führten früher häufig zu Vergiftungen durch Toxine der Bakterien. Oft waren der Tod oder eine lebenslange Beeinträchtigung die Folge. Vor allem während Hungersnöten aßen die Menschen aus Verzweiflung verschimmelte Nahrungsmittel.

Und dann waren die Menschen auch früher durch all die nicht infektiösen Krankheiten geplagt, die uns heute gleichermaßen bedrohen, wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Krebs, Rheuma, Arthritis, Arthrose, Gicht, Epilepsie, Asthma, körperliche Fehlfunktionen, Parkinson, Augenkrankheiten, genetisch bedingte Erkrankungen und noch vieles mehr.

Auch heute haben viele Erkrankungen den Schrecken nicht verloren oder sie haben schwerwiegende Folgen. Aber im Gegensatz zu früher gibt es andere medizinische Möglichkeiten, so dass Heilung und/oder eine Symptomkontrolle möglich ist. Früher waren viel mehr Krankheiten im Gegensatz zu heute ein Todesurteil. Es gab kein Mittel gegen bakterielle Krankheiten oder Wundentzündungen, so dass diese, für uns derzeit durch Antibiotika zu behandelnde Infektionen, oft tödlich endeten.

Zudem kannte man vielfach die Zusammenhänge nicht, v.a. bei Infektionskrankheiten, so dass gegen die Ansteckungsketten oder Ursachen (z.B. fehlende Hygiene, mangelhafte Wundversorgung und Desinfektion, Trinkwasserverschmutzung) nichts unternommen wurde. Zu allem Übel waren viele der Behandlungsmethoden wirkungslos oder sogar kontraproduktiv, wie der Aderlass.

Auch die Ernährung spielte eine große Rolle, denn die häufig schlechte Ernährung schwächte das Immunsystem der Menschen.

Alle größeren Krankheitsausbrüche, Epidemien und Pandemien, die zum Leben auf dieser Erde dazu gehören, haben mal weniger, meistens aber doch größere Einflüsse auf den Lauf der Geschichte und auf die wirtschaftliche Entwicklung gehabt. Und selbst Krankheiten, die nur Einzelne betrafen, haben die Geschichte mehrfach verändert, wenn es sich bei dem erkrankten um einen Herrscher handelte.

1

¹⁷ D. Verf. kann sich noch gut erinnern, in den frühen 1980er Jahren vom Mähdrescher aus häufiger Mutterkorn an den Roggenähren gesehen zu haben. Zum Ende dieses Jahrzehnts habe ich sie beim Mähdreschen selber nicht mehr gesehen. Warum vermag ich nicht zu sagen, denn mit Pflanzenschutzmitteln ist es weitgehend nicht zu bekämpfen. Allerdings gibt es auch heute noch sog. Mutterkornjahre mit einem erhöhten Aufkommen.

Müller, Ann-Christin, Steinlein, Christina: Die acht großen Seuchen Europas. In: Focus Online, 28.04.2009; https://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-14097/geschichte-pest-1347_ai-d_394254.html.

O.V.: https://www.gesundheit.de/wissen/haetten-sie-es-gewusst/medizinische-begriffe/was-ist-mutter-korn, 14.02.2019.

O.V.: https://www.iva.de/iva-magazin/umwelt-verbraucher/mutterkorn-ein-giftiger-getreidepilz-frueher-gefuerchtet-heute-unter-kontrolle, 14.02.2019.

Möller-Funck, Katrin: Die Krise in der Krise. Existentielle Bedrohung und gesellschaftliche Rezession im Königreich Preußen zu beginn des 18. Jahrhunderts. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grads Doctor Philosophiae der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock, 2015. O.V. http://www.biologie-schule.de/mutterkorn.php, 14.02.2019.

www.wikipedia.org: Verschiedene Artikel zu den einzelnen Krankheiten.

Kellerhoff, Felix: Er entschlüsselte die gefährlichsten Infektionskrankheiten. In: Welt Geschichte, 23.03.2020. https://www.welt.de/geschichte/article206728073/Robert-Koch-Er-entschluesselte-die-gefaehrlichsten-Zivilisationsseuchen.html.

Tierseuchen

eben den Krankheiten der Menschen kam es auch immer wieder zu Ausbrüchen **V** von **Tierseuchen**. Auch hier kann in den meisten Fällen nur vermutet werden, welche Seuche es in den früheren Jahrhunderten gewesen ist. In späterer Zeit war, wie man auch in der Haager Chronik sieht, üblicherweise bekannt, um welche Tierkrankheit bzw. Seuche es sich handelte und es wurden Quarantänemaßnahmen ergriffen. Wie Menschen, so sind auch Tiere von einer Vielzahl von Krankheiten bedroht, die hier nicht alle aufgezählt werden können. In der Haager Chronik erscheint 1731 das erste Mal eine Seuche, die lediglich als "Tierseuche" bezeichnet wird. Es wird sich um die Rinderpest gehandelt haben. Erstaunlicherweise finden sich insgesamt wenige Informationen zu Tierseuchen in der Haager Chronik, obwohl es sie des öfteren gegeben haben wird. Erst im 19. Jh. wird mehrfach von Tierseuchen in der Chronik berichtet. Dies sind die viral ausgelöste Maul- und Klauenseuche, der bakteriell ausgelöste Milzbrand¹⁸ bei Pferden und eine Rinderkrankheit, Lungenseuche genannt. Pferde bekommen eher selten Milzbrand, denn es ist in erster Linie eine Krankheit der Paarhufer, die aber auch auf Menschen übertragen werden kann. Rinderpest ist eine Viruserkrankung der Wiederkäuer sowie manchmal auch anderer Paarhufer. Die in der Chronik genannte Lungenseuche der Rinder ist eine höchst ansteckende bakterielle Krankheit. Möglicherweise ist in diesem Jahr auch nur eine der beiden Krankheiten der Rinder aufgetreten. Aufgrund einiger ähnlicher Symptome erfolgte aber eine falsche Zuordnung. Auch die Maul- und Klauenseuche, eine hoch ansteckende Erkrankung der Paarhufer trat im gleichen Jahr auf. Zufälligerweise wurde genau in diesem Jahr festgestellt, dass es sich um eine Viruserkrankung handelt. Menschen können sich bei Tieren sowohl mit Maul- und Klauenseuche als auch mit Milzbrand infizieren, wobei eine Milzbrandinfektion weitaus gefährlicher ist.

Epidemisch auftretende Tierseuchen waren für die Nahrungsmittelversorgung und wegen der wirtschaftlichen Verluste vor allem für die Kleinbauern ein großes Problem. Darüber hinaus bestand und besteht noch heute die Gefahr der Infektion des Menschen durch Tierkrankheiten. Die sog. Zoonosen sind Krankheiten, die auf den Menschen übertragbar sind. Die größten Gefahren gehen von Zoonosen aus, die durch Mutation erstmalig auf den Menschen übergehen. Dies ist so gefährlich, weil viele Zoonosen das menschliche Immunsystem völlig unvorbereitet treffen, wodurch sich ein er-

-

¹⁸ Der Erreger des Milzbrands (Anthrax) und die Infektionskette wurden 1876 von Robert Koch systematisch beschrieben. Entdeckt hatte ihn bereits 1848 Aloys Pollender. Auslöser sind die von dem Bacillus anthracis abgesonderten Toxine.

heblicher Teil der Bevölkerung in einer kurzen Zeitspanne infiziert. Die Auswirkungen auf den Körper können sehr extrem sein. Die schlimmste Situation tritt ein, wenn die Krankheit anschließend von Mensch zu Mensch übertragen werden kann, v.a. wenn es sich um Krankheiten der Atemwege handelt. Genau davor fürchten sich Epidemiologen und Virologen seit langem, denn die Geschichte der Menschheit ist auch eine Wiederkehr von verheerenden Epidemien durch Zoonosen, was wir gerade im Frühjahr 2020 am eigenen Leib erfahren.

Das Havelländische Luch

Die Bewohner des Havellands hatten früher sehr mit den extremen Eigenheiten des Luchs zu kämpfen. Die Luche, als Überbleibsel der letzten Eiszeit (Weichsel-Eiszeit: 115.000 - 11.600 v. Chr.), sind ursprünglich Niedermoore. Heute sind sie nach jahrhundertelanger Entwässerung, Melioration und Kultivierung für intensive landwirtschaftliche Nutzung geeignet. Überflutungen kommen aufgrund der regelmäßigen Wasserregulierung nahezu gar nicht mehr vor. Doch für unsere Vorfahren war die Bewirtschaftung des Luchs extrem schwierig und nur von geringem Ertrag.

Früher bedeckten schwimmende, zusammengefilzte Rasenflächen das Luch. Stieg im Frühjahr das Grundwasser, quollen diese Rasenflächen auf und wurden teilweise nach oben geschwemmt, wodurch sie ein bedingt tragbarer Untergrund waren. Dazwischen gab es weite, nicht aufgeschwemmte Flächen (Lanken), die überschwemmt wurden, so dass das Luch einer Seenlandschaft glich. Dazwischen gab es bewaldete Sandhügel (Hörste), die herausragten. Auf den aufgeschwemmten Flächen wuchsen schlechte, saure Gräser, die teilweise abgeweidet, teilweise unter großen Mühen abgeerntet wurden. Die Kühe mussten oft durch die Lanken schwimmen, um an Weideflächen zu gelangen. Vielfach versanken sie im Schlamm und konnten nur unter großer Mühe geborgen werden, wenn überhaupt. Falls nicht, wurden sie an Ort und Stelle geschlachtet. Dass die Kühe unter diesen Bedingungen nur einen sehr geringen Milchertrag brachten, versteht sich von selbst. Kam es zu plötzlichen Regenfällen, versanken auch die aufgeschwemmten Flächen und so geriet oft das Vieh in Not. Häufig musste es schwimmend gerettet werden, was aber nicht immer gelang, und so ertranken die Tiere. Nur in trockenen Sommern mähte man das Gras für die Heugewinnung, das nur von wenigen Stellen auf Wagen heraus gebracht werden konnte. Der Rest wurde erst geborgen, wenn das Luch gefroren war. Auch passierte es immer wieder, dass das gemähte Gras in den Fluten versank.

Joest-Nauen, Regierungsbaumeister. In: Kalender für den Kreis Westhavelland - 1910. Auf Veranlassung des Kreisausschusses herausgegeben von Walther Specht, 2. Jahrgang.

O.V. Zeitung zur Förderung der Wochenendbewegung in der Mark Brandenburg - Fahrt ins Wochenende vom 25.04.1931.

Die höher gelegenen Flächen des Havellands, die nicht zum Luch gehören und die somit landwirtschaftlich genutzt werden konnten, sind aus landwirtschaftlicher Sicht aufgrund der Bodengüte schwache Standorte, wobei es dennoch größere Unterschiede in der Bodengüte des Havellands gibt. Weite Teile Brandenburgs und des Havellands bedecken leichte, oft sandige und humusarme Böden. Diese sind nicht nur ertragsschwach, sondern besitzen auch eine geringe Wasserhaltefähigkeit. Im Westhavelland gibt es eine Landzunge mit deutlichen Lehmanteilen, wodurch hier eine besserer Bodengüte und somit Fruchtbarkeit vorherrscht. Diese Böden finden sich v.a. in Wagenitz und Senzke. Aber auch Haage hat größere Flächen dieser Bodengüte.

Nun kommen wir zu den Plagen, denen die Menschen nicht durch natürliche Ereignisse ausgeliefert waren, sondern die menschengemacht sind.

Kriege

✔ on diesen menschengemachten Plagen sind Kriege die großen Unheilsbringer. Auch wenn die Ursache dafür bei uns Menschen liegt, so waren früher und sind heute die meisten Menschen einem Krieg ausgeliefert, ob sie ihn befürworten oder nicht. In früheren Jahrhunderten hatten nur einige wenige Einfluss darauf, ob überhaupt ein Krieg stattfand, während die Masse der Bevölkerung darunter zu leiden hatte. Heute ist das etwas anders, Gesellschaften sind in vielen Fällen in unterschiedlichem Maß an der Entwicklung hin zu einem Krieg beteiligt, schon alleine dadurch, dass viele Gesellschaften ihre Regierenden demokratisch wählen, wenn auch in solchen Ländern nach wie vor die Mehrzahl trotzdem auf die Entwicklung hin zu einem Krieg wenig Einfluss nehmen kann.

Die Auswirkung der Kriege auf die Zivilbevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verändert. Dabei sind verschiedenen Auswirkungen zu unterscheiden:

Familien verloren männliche Mitglieder auf den Schlachtfeldern oder diese kamen kriegsversehrt zurück. Jedoch gab es lange Zeiten der "Berufsarmeen", in denen Soldaten oder Söldner freiwillig und gegen Bezahlung Kriegsdienst leisteten, es quasi als Beruf für ihr ganzes Leben oder für eine gewisse Zeit wählten. Demgegenüber stehen die Armeen der zu großen Teilen zwangsweise rekrutierten - eingezogenen - Soldaten, die ohne es zu wollen, in den Krieg ziehen mussten, wie es v.a. in den Weltkriegen der Fall war. Davon zeugen die Kriegerdenkmale für die Gefallenen der Weltkriege, die in Deutschland in nahezu jedem Dorf zu finden sind und den Gefallenen wird am Volkstrauertag gedacht.

In früheren Zeiten waren vor allem die Menschen besonders vom Krieg betroffen, in deren Regionen die Schlachten stattfanden bzw. durch die die Heere zogen und/oder sich einquartierten. Diese Regionen mussten die Soldaten ernähren und sie wurden zudem meistens ausgeplündert, häufig wirtschaftlich ruiniert und es kam oft zu schweren Übergriffen auf die Zivilbevölkerung. Katastrophale Ausmaße nahm all das im 30-jährigen Krieg an. Doch danach verbesserte sich die Situation, denn es entwickelten sich die sog. "Kabinettskriege". Dazu trafen sich gut ausgerüstete Armeen auf Schlachtfeldern und es wurde durch eine damals moderne Logistik versucht, die Versorgung nicht durch Ausbeutung der Regionen sicher zu stellen, sondern durch die Anlage von Depots.¹⁹ Grundlegende Maxime war es, Kriege lokal zu führen, die Zivilbevölkerung zu schonen und die Regionen wirtschaftlich und materiell nicht zu zerstören. Die Truppen waren vergleichsweise diszipliniert und Gewalt gegenüber der Zivilbevölkerung wie auch Plünderungen und Auspressungen sollten vermieden werden.²⁰ Das gelang jedoch nicht immer zu verhindern. Besonders die Freikorps aus Freiwilligen der russischen, österreichischen und französischen Truppen zogen mordend und stehlend durch Preußen.

Die Kabinettskriege des 18. und 19. Jh. dienten einem bestimmten Ziel und wurden bei Erreichung des Ziels bzw. bei Aussichtslosigkeit formell, meist durch Verträge beendet. Nichtsdestotrotz hatten solche Kriege oft starke wirtschaftliche Auswirkungen

¹⁹ Beispielsweise hat Friedrich der Große, wie damals üblich, in Vorbereitung des 1. Schlesischen Kriegs Nahrungsmitteldepots nahe der schlesischen Grenze füllen lassen (siehe Dominik Collet).

²⁰ Durch die Völkerschlacht rund um Leipzig geschahen z.B. vergleichsweise wenig Zerstörungen von Gebäuden in den Dörfern rund um Leipzig. Für die Bürger Leipzig war diese Schlacht fast ein Spektakel. Schon als Napoleon auf dem Schlachtfeld anreiste, pilgerten Schaulustige in die Nähe seines Quartiers und die Schlacht wurde von der Stadtbevölkerung ausgiebig von den Fenstern aus beobachtet. Leipzig selbst erlitt kaum Schäden (siehe Andreas Platthaus). Zur Schlacht bei Königgrätz/Böhmen im Jahr 1866 reiste die Preußische Armee das erste Mal bequem per Eisenbahn an und auch wieder ab. In einer verlustreichen Schlacht auf einem relativ abgegrenzten Landstrich wurde diese an einem einzigen Tag ausgefochten. Der schon recht alte Fürst Pückler-Muskau, Erfinder der Eisspeise, war als Schaulustiger im königlichen Gefolge und soll die Schlacht weitgehend verschlafen haben, da ihm niemand bescheid gesagt hatte. Zu den Gründen, warum Österreich verlor, wird auch die mangelhafte Auffüllung der Vorräte in den Depots gesehen.

auf die Regionen, in denen sie stattfanden. Häufig wurden hohe Kontributionen des Verlierers gefordert. In einigen Kriegen kam es auch in dieser Zeit zu erheblichen Opfern unter der Zivilbevölkerung und zu gravierenden Zerstörungen von Gebäuden und Feldfrüchten. Auch die wirtschaftlichen Auswirkungen auf die beteiligten Staaten als Ganzes waren hoch, denn oft waren Wirtschaftskrisen und erhöhte Steuern die Folge. Eine weitere Auswirkung waren gestiegene Preise für Nahrungsmittel, was zu Hunger und Armut führte. Die Folgen waren meistens lang anhaltende Rezessionen. Aber auch Krankheiten bis hin zu Epidemien durch die vorbeiziehenden Heertruppen oder heimkehrenden Soldaten waren eine Gefahr für das Leben der Menschen.²¹

Der 1. Weltkrieg stellt in vielerlei Hinsicht eine Wende dar, denn nun war die Zivilbevölkerung erneut nicht mehr nur von wirtschaftlichen Auswirkungen betroffen, sondern auch durch die Kampfhandlungen. Exemplarisch sei hier die nahezu vollständige Zerstörung der flämischen Stadt Ypern genannt. Selbst Berlin oder Dresden sehen nach dem 2. Weltkrieg auf Luftaufnahmen nicht ganz so schlimm aus, wie Ypern 1917. Erst als 1916 an der Westfront der Bewegungskrieg im sinnlosen Grabenkrieg feststecken blieb, fanden die Kampfhandlungen weitgehend auf den Schlachtfeldern statt. Der Krieg wurde zunehmend eine Materialschlacht mit neuen technischen Hilfsmitteln wie Flugzeugen, Eisenbahnen zum Materialtransport, gigantischen mobilen Geschütze, riesigen Bunkeranlagen, U-Booten, Kriegsschiffen, modernen Fernmeldetechniken und dem vermaledeiten Giftgas. Diese Kriegsführung entließ ein Heer von körperlich und / oder psychisch verwundeten Männern, die oft verroht und desillusioniert waren. Die in der Heimat verarmten, zum Teil auch schmerzmittelabhängig waren, oder die mit dem alltäglichen Leben nicht mehr zurecht kamen und das in einer Situation in Deutschland der größten politischen Unruhe und der materiellen / wirtschaftlichen Not. Eine explosive Mischung, die die Verhältnisse in Deutschland auf den Kopf stellen sollte und die eine gefährliche Bürde für die Zukunft wurde.

Im 1. Weltkrieg fanden keine Kämpfe auf deutschem Boden statt. Doch auch hier, wie in allen anderen beteiligten Ländern, hatten die Menschen durch sekundäre Auswirkungen schwer unter dem Krieg zu leiden, auch wenn sich die Kriegshandlungen, anders als im 2. Weltkrieg, nicht gezielt gegen sie richteten. So herrschte z.B. in Deutschland eine Krise der Nahrungsmittelversorgung, die zu großem Hunger führte. Diese Unterversorgung, wie auch die Truppenbewegungen, führten zu Seuchen und die Spanische Grippe wäre vermutlich nicht so verheerend gewesen, wäre sie nicht im Krieg ausgebrochen.

Folge des Kriegs war zudem eine völlige politische Destabilisierung Deutschlands, die zu einem kompletten Systemumbruch von der Monarchie zur Republik führte. Ich will hier nicht weiter darauf eingehen, da es nicht das Thema der Ausarbeitung ist, aber die Folge des 1. Weltkriegs waren politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Verwerfungen, die auf die Mehrzahl der Menschen dramatische Auswirkungen hatten und letztendlich in den 2. Weltkrieg hineinführten. Einige Historiker bezeichnen den 2. Weltkrieg als Fortführung des 1. Weltkriegs und somit den Versailler Vertrag als eine Art Waffenstillstand, der in seiner völlig unbedachten und maßlosen Gestaltung den Keim zur Kriegsfortführung schon in sich trug. Unerfüllbare Reparationsforderungen taten ein Übriges zur wirtschaftlichen und infolgedessen politischen Destabilisierung der Weimarer Republik, wie auch eine falsche Wirtschaftspolitik des Laisser-Faire der Marktkräfte.

Der 2. Weltkrieg richtete sich gezielt auch gegen die Zivilbevölkerung auf vielfältigste Art und Weise, was ohne mit der Wimper zu zucken von allen Kriegsparteien als Mittel zur Kriegsführung genutzt wurde. Es ist eigentlich unvorstellbar, dass angeblich zivilisierte Menschen und sogenannte moderne und sich als aufgeklärte bezeichnende

Copyright D. von Bredow-Senzke; info@von-bredow-familiengeschichte.de

²¹ Siehe auch Clark, Christopher: Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600 - 1947. München, 2007, S. 250f.

Staaten zu einem solch unsinnig und grausamen Krieg fähig waren. Aber ich denke, wir brauchen uns keine Illusionen zu machen. Die Menschheit hat zu wenig daraus gelernt, eine Wiederholung ist jederzeit realistisch und schauen wir uns auf der Welt um, es herrscht ständig irgendwo Krieg, meist mit barbarischen Übergriffen auf die Zivilbevölkerung und Kämpfen möglichst mitten in den Städten.

Der 2. Weltkrieg führte zu noch gravierenderen Veränderungen in Deutschland insgesamt als der 1. Weltkrieg, aber auch des Lebens in Haage. Es kamen viele neue Bewohner nach Haage, viele von Ihnen Deutsche aus Wolhynien, damals Teil Russlands und heute im Westen der Ukraine gelegen. Dies waren die Nachkommen von Auswanderern des 19. Jh. Viele alteingesessene Haager verließen das Dorf und gingen teilweise in die Westzonen bzw. die spätere Bundesrepublik. Die bäuerlichen Strukturen und der Gutsbetrieb wurden zunächst durch die Enteignung im Rahmen der sowjetische Bodenreform und anschließend durch die Gründung der LPG umgekrempelt. All das beendete die ca. 600-jährige Geschichte der Bredows in Haage, weshalb auch diese Ausarbeitung mit diesem Zeitpunkt endet.

Die Mehrzahl der historischen Sachbücher, v.a. die mit etwas allgemeineren Charakter befasst sich entweder gar nicht oder nur sehr begrenzt mit den Auswirkungen der Kriege auf die Menschen und auf die wirtschaftlichen Folgen. Es werden Kriegsgründe, Allianzen, die Diplomatie, kriegführende Fürsten und ihre Befindlichkeiten sowie Schlachtverläufe beschrieben und analysiert. Selbst die höchsten Offiziere finden, abgesehen von sehr speziellen Fachbüchern, nur sehr begrenzt Erwähnung. So gab es beispielsweise bisher nur ein einziges Buch, das die Kriegshandlungen und die Leiden der Bevölkerung des Havellands während des 30-jährigen Kriegs detailliert thematisiert und das im Ursprung noch in den 1930er Jahren entstanden ist. Aber auch mit dem Rest Brandenburgs sieht es trotz der immensen Auswirkungen dieses Kriegs in der historischen Forschung relativ dünn aus. Erst 2020 ist ein weiters Buch zum Thema des 30-jährigen Kriegs in Brandenburg erschienen.²²

Betrifft Krieg die Bevölkerung, hört man meistens nur Opferzahlen und am Rande wird hin und wieder das sonstige Leid der Bevölkerung thematisiert. Nur bei der Betrachtung der Weltkriege des 20. Jh. hat sich das in den letzten Jahren geändert.

Brandenburg und später Preußen waren an verschiedeneren europäischen kriegerischen Konflikten beteiligt, die aber das Staatsgebiet nicht berührten, zum Teil aber trotzdem große Bedeutung für Brandenburg/Preußen hatten. Diese werden hier weitgehend nicht genannt, auch wenn sie alle durch die Kosten für das Militär und andere Faktoren Einfluss auf die Wirtschaft und so auf das Leben der Menschen hatten. Kam eine schlechte Staatsführung und Verwaltung mit u.a. verfehlter Sozialpolitik und unverhältnismäßig hohen Steuern hinzu, wurde die wirtschaftliche Lage schwierig, eine Rezession war meistens die Folge. Zudem dienten brandenburgische/preußische Soldaten in diesen Kriegen und starben in ihnen.

Copyright D. von Bredow-Senzke; info@von-bredow-familiengeschichte.de

²² Asche, Mathias; Kollenberg, Marco; Zeiger, Antje (Hrsg.): Halb Europa in Brandenburg. Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen, Berlin 2020.

Was bedeutet all das für uns?

 ${f I}$ ch bin nicht nur dankbar dafür, bisher von solchen Plagen und Katastrophen verschont worden zu sein, sondern auch dafür, dass wir heute Erfolg versprechendere Abwehrmechanismen als früher haben.

Bei Krankheiten und Epidemien verfügen wir über moderne Kenntnisse und Behandlungsmöglichkeiten. Vor Fluten und Überschwemmungen sind wir deutlich besser geschützt, auch wenn es manchmal nicht ausreicht, wie beim Elbehochwasser vor einigen Jahren. Das Havelländische Luch ist ein gutes Beispiel. In früheren Zeiten war es gar nicht landwirtschaftlich nutzbar, später begrenzt. Selbst als man begann, es zu entwässern und urbar zu machen, gab es immer wieder so viel Regen, dass das Luch als Weidefläche ausfiel und sogar teilweise die Kühe ertranken. Heute können Luchflächen häufig sogar nicht nur als Weidefläche, sondern auch für den Ackerbau genutzt werden.

In dem Dorf, in dem ich meine Jugend verbracht habe, herrschte fast jedes Jahr eine normale Überschwemmung von Teilen der Ackerfläche aufgrund des örtlichen kleinen Flusses, was zu Ernteverlusten bis hin zu Totalausfällen führte. Erst ab Anfang der 1980er Jahre hatte man ein Gewässerausgleichssystem fertig gestellt, wodurch das Wasser so reguliert werden kann, dass keine Überschwemmungen mehr auftreten, auch in extrem nassen Jahren nahezu nicht mehr. Der Winter 2019/2020 brachte allerdings so viel Regen, dass es auch dort zu Überschwemmungen kam, wenn auch viel schwächer als früher.

Damit kommen wir zu dem entscheidenden Punkt. In früheren Jahrhunderten führten schon lokal begrenzte Wetterkatastrophen zu Hunger und Armut in den jeweiligen Orten bzw. Regionen. Bei überregionalen Ereignissen, die meistens auf erhebliche Klimaschwankungen oder extremen kurzfristigen Witterungsanomalien über die Jahrhunderte beruhten, führte dies oft zu lang anhaltendem Hunger und die Bevölkerungszahlen gingen drastisch zurück, während die Armut rasant zunahm. Durch die Einführung des Mineraldüngers, wie auch durch den erheblichen technischen Fortschritt in der Landwirtschaft und des Transport- und Lagerwesens, sind wir in den technisch hoch entwickelten Ländern schon seit Ende des 1. Weltkriegs, abgesehen durch die kriegsbedingte Nahrungsmittelknappheit in den Jahren 1945 - 1948, von Hunger verschont geblieben. Kriege bringen ebenfalls Elend, Armut und Hunger mit sich. Auch das mussten wir in Deutschland glücklicherweise seit 1945 nicht erleben. Hoffen wir, dass es so bleibt.

Doch das Jahr 2020 lässt meine lang gehegten Befürchtungen wahr werden, dass auch mein Leben irgendwann durch eine schwerwiegende Krise bedroht sein wird. Welche Auswirkungen die Sars-CoV-2 Pandemie weltweit und für mich selbst haben wird, steht noch in den Sternen. In ein bis zwei Jahren werde ich es wissen, sofern ich nicht der Erkrankung zum Opfer gefallen bin. Es scheint fast so, als ob jede Generation mindestens eine Krise bzw. große Plage durchleben muss. In Mitteleuropa haben wir seit 1945 keine große Plage erlebt, während Menschen gar nicht so weit weg von uns Kriege erleben mussten/müssen oder Opfer von Naturkatastrophen waren. Wir haben in unseren Breiten kollektiv vergessen, welche Gefahren die Umwelt aber auch die Menschheit für uns bereit hält. Dementsprechend hilflos oder leichtsinnig und blauäugig verhalten wir uns gegenwärtig.

Seit der späten Neuzeit zeigt sich zunehmend, wie Staaten als ganzes und Menschen im einzelnen durchaus in der Lage sind, aus Krisen und Katastrophen viel zu lernen, was Innovationsschübe zur Folge hat und was zu gesellschaftlich-sozialen Verbesserungen führt. So brachten beispielsweise Seuchenzüge, wie die Pestepidemie von 1709 oder die erschütternde Niederlage gegen Napoleon 1806 ineffiziente Verwaltungen und Reformstaus ans Tageslicht, was im Nachgang zu Reformen führte.

Auch gibt es Beispiele, dass Gesellschaften bzw. Staaten die Erfahrungen ihrer Vorvä-

ter für sich sinnvoll nutzen. So hat man die Fehler der Weltwirtschaftskrise von 1929 während der Immobilien- und Finanzkrise von 2008 weitgehend vermieden. Stattdessen hat man, im Gegensatz zum damaligen Vertrauen auf das Spiel der Kräfte, im Jahr 2008 sinnvolle Maßnahmen eingeleitet. Ausnahme war, dass man Lehman Brothers hat Pleite gehen lassen, was sich nahezu sofort als fataler Fehler herausstellte. Als Konsequenz haben die Staaten fortan alles zur Rettung der Banken getan. Trotz weltweiter Rezession ist es nicht zu einem wirtschaftliche Zusammenbruch gekommen. Ob die enormen Schulden, die dazu aufgenommen wurden, zu einem Bumerang werden, wird sich noch zeigen. Die wirtschaftlichen Maßnahmen, die wegen Sars-CoV-2 bisher ergriffen wurden, basieren ebenfalls aus den Erfahrungen von 1929. Das macht Hoffnung, dass es wirtschaftlich nicht zu einer Katastrophe kommt. Ob es klappt und wie weitreichend die Folgen sein werden, werden wir in der Zukunft sehen.

Die Gefahr für unsere generelle Zukunft liegt jedoch in der kollektiven Vergesslichkeit. Je länger alles gut geht, desto weniger ist eine Gesellschaft bereit, die Gefahr einer Katastrophe zu sehen und Geld für Vorkehrungen auszugeben mit dem Ergebnis, sie muss die gleichen Erfahrungen durchleben wie die Vorfahren, von den sie hätten lernen können.

Chronologie der Plagen von 1345 - 1946, die den Lauf der Geschichte in Haage geprägt haben

Die erste Nachricht aus der Haager Chronik erhalten wir für das Jahr 1341. Alle Inhalte aus der Maager Chronik sind in historisierter Schrift dargestellt.

Damit fällt der Beginn dieser Ausarbeitung in den Anfang der Krise des Spätmittelalters. Wie eingangs erläutert, wurde es nach dem Mittelalterlichen Klimaoptimum immer kälter und nasser, was Nahrungsmittelverknappungen zur Folge hatte. Klimaveränderungen führen zu häufigeren Sturmfluten und so waren im 13. und 14. Jh. z.B. die Nordseeküsten einer Vielzahl erheblicher schwerer Sturmfluten und Orkane (u.a. Mandränken genannt) ausgesetzt, die eine große Zahl an Menschenleben kosteten und zu enormen Landverlusten, besonders in Nordfriesland führten. Siedlungen und Städte wie Rungholt versanken in den Fluten. Stürme und Orkane mit großen Regenmengen werden auch Haage getroffen haben. Hinzu kam die Pest, die durch Europa fegte und die Bevölkerung erheblich dezimierte.

1314 Die Jahre 1314/15 bis 1317 waren in weiten Teilen Europas durch anhaltendem Regen und einem äußerst kalten Sommer für die Menschen sehr schwierig. Die extrem feuchten Jahre mit Überschwemmungen und zudem langen, kalten Wintern führten zu vernichteten Feldfrüchten und geringen Erntemengen. Das verursachte eine **Hungersnot** in fast ganz Europa (auch der "Große Hunger" genannt). Die Preise für Nahrungsmittel stiegen drastisch. Gleiches galt für Salz, da wegen mangelnder Sonneneinstrahlung das Meerwasser in den Salzgewinnungsbecken nicht verdunstete. In den vorangegangenen Jahrhunderten war die Bevölkerung stark gestiegen. Nun gab es nicht mehr genug zu essen für alle. Verhungerte lagen in den Städten oftmals sogar auf der Straße. Seuchen hatten wegen der Unterernährung leichtes Spiel bei Mensch und Tier. Die Rinderpest dezimierte den sowieso schon geringen Nutztierbestand noch weiter. Es kam zu Vergiftungen, weil die Menschen verdorbene oder ungenießbare Dinge aßen. All das hatte einen erheblichen Bevölkerungsrückgang zur Folge, was zu einer langandauernden wirtschaftlichen und sozialen Krise führte. Schätzungen zufolge (Encyclopedia Britannica, 1992) starben ca. 5 Mio. Menschen in Europa an Mangelernährung. Ab 1317 besserte sich das Wetter wieder.

Ob Haage zu dieser Zeit schon existierte und somit diese problematischen Jahre erlebt hat, ist nicht bestätigt (siehe Anhang 2).

Bojanowski, Axel: Wetterdaten erklären Geheimnisse der Geschichte. In: Spiegel Online, 14.01.2011. http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klimaforschung-wetterdaten-erklaerengeheimnisse-der-geschichte-a-739422.html.

Sedlmayer, Andreas: Geo Epoche Nr. 75. Die Pest, Hamburg 2015, S. 154ff.

O.V., https://de.wikipedia.org/wiki/hungersnot_von_1315-1317.

Seewald, Berthold: Der Klimawandel hat Europa schon einmal zerstört. In: welt.de, 24.11.2015. https://www.welt.de/geschichte/article149168932/Der-Klimawandel-hat-Europa-schon-einmal-zerstoert.html.

1319 Nicht nur das schlechte Wetter machte den Menschen im Havelland zu schaffen. Nach dem Aussterben der Askanier im Jahr 1319, die die Mark Brandenburg mit großer Umsicht, sehr zum Wohle der Bevölkerung regiert hatten, erlebte das Land Jahrzehnte des Niedergangs. Die für die Mark unglückselige Politik des Nichtstun der nachfolgenden Wittelsbacher führte zunehmend dazu, dass die Stände, also die Geistlichkeit, der Adel und die Städte bzw. deren Bürger, die Macht im Lande übernahmen. Dies führte zu einem **Jahrhundert der Machtkämpfe, Fehden, Unsicherheit, Rechtsfreiheit und des Zerfalls**. Die Bevölkerung geriet häufig genug zwischen die Fronten und der wirtschaftliche Niedergang verstärkte die schwierigen Lebensbedingungen.

Heuschrecken fielen ab Juli in weiten Teilen Europas ein. Viele Berichte dazu gibt es u.a. aus Bayern/Franken, Ungarn Polen, Böhmen, Mähren, Schwaben, Italien und Österreich. Sogar in der kalten Periode der Kleinen Eiszeit traten Heuschreckenplagen auf, so 1749 ebenfalls in Bayern/Franken. Es gibt offensichtlich keine Berichte über Heuschreckeneinfälle im Havelland.

Tunkl, Franz Freiherr von: https://www.zobodat.at/pdf/EntAnz_9_0173-0176.pdf.Kulturge-schichtliche Notizen zur Heuschreckenplage. Entomologischer Anzeiger. Jahrgang IX, Legénd, Ungarn, S. 173ff, 05.02.2019.

https://klimaarchiv.info, 17.01.2019

Im (Därz standen bereits die Bäume in voller Blüte, so dass im (Dai schon reife Kirschen an den Bäumen waren.

Diese Nachricht aus der Chronik Haages ist auffällig, denn sie betrifft das sehr kalte und nasse 14. Jh. Möglicherweise handelt es sich aber auch um eine Ausnahmeerscheinung, einem für das Jahrhundert extrem milden Winter mit früh einsetzender Wärme, weshalb die Nachricht überhaupt Eingang in die Aufzeichnungen gefunden hat. Eine Quelle für die Angabe wird nicht genannt und es ist davon auszugehen, dass sie sich nicht explizit auf Haage, sondern auf die Region bezieht. In anderen Quellen ließ sich bisher eine ähnliche Nachricht allerdings nicht finden, abgesehen von zwei Quellen die besagen, dass es um Weihnachten 1340 sehr warm und im März/April sehr kalt gewesen sei. Auf welche Region sich diese beiden Aussagen beziehen, ist jedoch nicht ersichtlich

https://klimaarchiv.info.

1346/ Besonders kalte Jahre mit hohen Ernteeinbußen 1347

Bojanowski, Axel: Wetterdaten erklären Geheimnisse der Geschichte. In: Spiegel Online, 14.01.2011. www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klimaforschung-wetterdaten-erklaeren-geheimnisse-der-geschichte-a-739422-druck.html.

Die seit 1347 in Europa grassierende **Pest** erreichte in diesem Jahr auch Deutschland. Ab 1351 ebbte diese erste und größte Pestwelle ab, bis sie 1353 ihr Ende fand. Die Ursache für ihr Verschwinden liegt bisher im Dunkeln.

In den folgenden Jahrhunderten kam es immer wieder zu stärkeren oder schwächeren epidemischen Ausbrüchen in Europa, die aber mehr oder weniger regional begrenzt waren und nicht so viele Menschenleben kosteten wie zwischen 1347 bis 1353.

Schon durch die schwierigen Wetterverhältnisse des 14. Jh. und die dadurch bedingte Nahrungsmittelknappheit hatte sich die Bevölkerung dezimiert. Zudem waren die Menschen durch die wetterbedingte schlechte Nahrungsmittelversorgung geschwächt, wodurch ihre Widerstandsfähigkeit gegen die verheerende Pest zusätzlich reduziert war.

Die Pestwelle von 1347 - 1353 kostete ca. 20 - 25 Mio. Menschen europaweit das Leben, mehr als einem Drittel der Bevölkerung. Weltweit erlagen

ca. 100 Mio. Menschen dieser Pestwelle.

In Brandenburg lagen die Verluste an Menschenleben bei 30-50% der Bevölkerung. Ganze Dörfer verschwanden für immer von der Landkarte. Es gab Verschwörungstheorien, die Juden seien schuld, was vor allem in Deutschland zu Pogromen führte. Je stärker die Pest wütete, desto mehr überließen die Angehörigen die Kranken sich selbst. Doch unzählige Ärzte, Nonnen, Mönche und Priester opferten sich für die Kranken auf. Wölfe bedienten sich auf Friedhöfen und herrenloses Vieh streifte durch die Landschaften. Auch die folgenden, häufig auftretenden Pestausbrüche der nächsten Jahrhunderte reduzierten die Bevölkerung weiter.²³

Interessant ist der Vergleich der damaligen Verhaltensweisen mit der Situation in der gegenwärtigen Sars-CoV-2 Pandemie. Auch schon im 14. Jh. versuchte man sich anfangs im Abwiegeln und Verharmlosen. Man sah die aufziehende Pestwelle eher als eine Strafe Gottes gegen die Muslime im Nahen Osten, bei denen sie zuerst wütete. Doch als die Pest auch Europa erreichte, versuchte man es mit Abriegelung, v.a. in England, das durch seine Insellage Vorteile hatte. Doch ein Schiff schlüpfte durch und brachte die Pest nach England. Alle staatlichen Maßnahmen in den einzelnen Ländern wurden mit Verzögerung eingeleitet, auch um Panik zu vermeiden und alle hielten sich an der Hoffnung fest, es würde schon nicht so schlimm werden. Zwar traf die Pest Arme wie Reiche, aber nur ein europäischer Monarch und kaum ein hoher Geistlicher erlag ihr. Durch die Möglichkeit, sich aus dem öffentlichen Leben zurück zu ziehen, waren die Todesraten bei den Privilegierten letztlich niedriger. Zu Hamsterkäufen kam es ebenfalls, allerdings besonders bei Wachs für Totenkerzen.

Folge der Pest war eine Entvölkerung weiter Landstriche, ein wirtschaftlicher Niedergang in ganz Europa, ein tiefer Pessimismus der Überlebenden und ein Zweifeln an Gott. Viele glaubten an das Ende der Menschheit. Der Umgang mit dem Tod veränderte sich. Die als gottgewollt gesehene Ordnung des Mittelalters wurde zunehmend hinterfragt, was schließlich zum Übergang in die Neuzeit führte.

Rössner, Werner: Bauern im Mittelalter. S. München, 1985.

Bergdolt, Klaus: Der Schwarze Tod in Europa. Die große Pest und das Ende des Mittelalters, München 1995.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzer_Tod, 11.01.2019.

Müller, Ann-Christin, Steinlein, Christina: Die acht großen Seuchen Europas. In: Focus Online, 28.04.2009; https://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-14097/geschichte-pest-1347_aid_394254.html.

Um Eine erneute, diesmal aber schwächere Pestwelle überzog Europa. 1370

Nach dem **Aussterben der Wittelsbacher** fiel Brandenburg an den Luxemburger Kaiser Karl IV, der seinen Sohn Sigismund zum Markgrafen von Brandenburg machte. Auch den Luxemburgern war das Wohl Brandenburgs reichlich egal. Die Steuern nahmen sie aber gerne. Die Stände, also auch der Adel taten alles, um ihre Macht auszubauen, allen voran die Familie von Quitzow. Man spricht deshalb auch von der Quitzow-Zeit. Vor allem die Brüder Dietrich und Johann von Quitzow machten als Raubritter der schlimmsten Sorte die

²³ Heute wird manchmal diskutiert, dass es möglicherweise nicht ausschließlich das Bakterium Yersinia pestis gewesen sein könnte, dass diese Pandemie auslöste. Nach einer Theorie könnten auch ein anderes Bakterium oder ein Virus wie Ebola mit für die vielen Toten verantwortlich gewesen sein.

Gegend unsicher. Sie plünderten, stahlen und mordeten, wie es ihnen gefiel. Sie missachteten die sowieso nur schwache kurfürstliche Autorität völlig. Im Land herrschte nahezu Chaos und Anarchie, worunter die Bevölkerung sehr zu leiden hatte. Selbst viele friedliche Adelige litten v.a. wirtschaftlich unter den Raubzügen und Fehden der Quitzow-Partei.

Feustel, Jan: Die Quitzows: Raubritter und Gutsherren, Berlin 2008.

- 1375 Erste plausible Erwähnung von Maage im Landbuch Kaiser Karls IV. (siehe hierzu Anhang 2)
- Es traten bis 1391 sechs sehr milde Winter in Folge auf.

 Rehnke, P.: http://www.easy-wetter.de/beitraege_klima/klimachronik.htm, 31.01.2019.
- 1398 Der Winter 1398/99 war ein sehr strenger Winter, so dass die Ostsee komplett zufror.

Rehnke, P.: http://www.easy-wetter.de/beitraege_klima/klimachronik.htm, 31.01.2019.

15. Jh. Die Krisenzeit des Spätmittelalters / Die spätmittelalterliche Agrarkrise:

Durch nass-kalte Sommer wurden Nahrungsmittel knapp. Vermutlich nahm die Waldfläche aufgrund des Bevölkerungsrückgang zu. Verantwortlich für das Wetter wurden Minderheiten wie Juden, Täufer oder angebliche Hexen gemacht. Es kam zu Pogromen und zunehmend zu Hexenverbrennungen.

1407 Der Winter 1407/08 gehört zu den strengsten Wintern des Jahrhunderts in Westeuropa und ist in zahlreichen Quellen belegt.

https://klimaarchiv.info.

Camenisch, Chantal: Endlose Kälte. Witterungsverlauf und Getreidepreise in den Burgundischen Niederlanden im 15. Jahrhundert. Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte, Band 5. Historisches Institut der Universität Bern 2015, S. 164ff.

In diesem Jahr traten die **Hohenzollern** in Gestalt des Nürnberger Burggrafen Friedrich auf den Plan. Dieser war vom Kaiser 1411 als Landeshauptmann von Brandenburg eingesetzt worden, um für Ordnung zu sorgen. In zähem Ringen gelang es diesem tatkräftigen und gewissenhaften Mann, den aufmüpfigen Adel der Quitzow-Partei in den Griff zu bekommen und in die schraken zu weisen. Friedrich schaffte es, unterstützt durch seinen wichtigsten Dienstmann Hasso II von Bredow, der als Landeshauptmann der Mittelmark und später der gesamten Mark Brandenburg mehrere Jahre die gesamten Dienstgeschäfte für den abwesenden Kurfürsten führte, die Zustände im Land zu normalisieren, so dass ein wirtschaftlicher Aufschwung hätte erfolgen können, der jedoch von extrem schwierigen Wetterbedingungen weitgehend unmöglich gemacht wurde. Bei aller Not waren nun wenigstens die politischen Bedingungen stabil.

Feustel, Jan: Die Quitzows: Raubritter und Gutsherren, Berlin 2008.

Partenheimer, Lutz, Stellmacher, André: Die Unterwerfung der Quitzows und der Beginn der Hohenzollernherrschaft über Brandenburg, Potsdam 2014.

Der Winter 1431/32, einer der kältesten und längsten im nördliche Europa, läutete eines der härtesten Jahrzehnte der Geschichte ein. Man spricht auch von der **Wetteranomalie der 1430er Jahre**. Es folgte ein langer und schwerer Winter dem anderen, unterbrochen von regenreichen Sommern. Vor

allem der Sommer 1432 war extrem nass, während die Winter von 1437 - 1439/1440 noch härter waren als die vorherigen.

Die Flüsse froren in ganz Nordeuropa regelmäßig zu. Dadurch überschwemmten im Frühjahr Flutwellen aus Schmelzwasser die Äcker und Städte. Die Winter brachten wenig Schnee, so dass die Saaten bei den tiefen Temperaturen erfroren. Wölfe, die wegen der Wetterverhältnisse aus Norwegen nach Brandenburg gezogen waren, kamen in die Dörfer und wurden zu einer ernsten Bedrohung. Erst im März/April taute vielerorts der Boden wieder auf. Durch späte Fröste wurden die wenigen Feldfrüchte auch noch dezimiert und die Obstblüte geschädigt. Den kalten und schneearmen Wintern folgten nasse, warme Sommer, so dass die wenigen Feldfrüchte verrotteten. Die Preise für Nahrungsmittel stiegen eklatant an. Aus purer Not wurde Brot aus Baumrinde hergestellt. All das führte zu anhaltenden Hungersnöten. Mensch und Tier waren dadurch geschwächt und anfällig. Das feucht-warme Sommerwetter begünstigte die Ausbreitung von Keimen, so dass es zu Krankheiten und Epidemien kam. Die Bevölkerungszahlen sanken drastisch

Die Menschen wandten sich vermehrt der Kirche zu. Da wie üblich, Minderheiten die Schuld an den katastrophalen Wetterverhältnissen in die Schuhe geschoben wurde, wie stets bei solchen Ereignissen, kam es zu Pogromen gegen Juden und Roma. Auch vermeintliche Hexen wurden wieder verantwortlich gemacht und massiv verfolgt. In vielen Gegenden brachen Kriege aus, zum Glück aber nicht in Brandenburg.

Es gab nach allen bisherigen Forschungen keine außergewöhnlichen Ereignisse als Auslöser, wie einen Vulkanausbruch oder veränderte Sonnenaktivitäten. Man geht heute davon aus, dass es sich um zufällige Wetterschwankungen handelte, die sich jederzeit wiederholen könnte.

Bojanowski, Axel: Klimakatastrophe im Mittelalter. In: Spiegel Online, 28.12.2016; www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klimakatastrophe-im-mittelalter-europas-haertestes-jahrzehnta-1126832-druck.html.

Titz, Sven: Klimageschichte. Als es in Europa extrem kalt war, 01.12.2016. In. Neue Züricher Zeitung.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Wetteranomalien_der_1430er_Jahre, 12.01.2019.

Besonders hervor zu heben für dieses Jahr sind himmelserscheinungen, wie Kometen und Sonnenfinsternis. Diese Naturerscheinungen machten den Wenschen Angst.

Kometen: In der Haager Chronik werden Kometen für die Jahre 1485, 1500 und 1516 berichtet. Einer der bekanntesten Kometen, der Halley'sche Komet ist der einzige, der meistens überhaupt mit bloßem Auge gesehen werden kann. Er erschien während des in dieser Ausarbeitung betrachteten Zeitraums in den Jahren 1378, 1456, 1531, 1607, 1682, 1759, 1835 und 1910. In keinem dieser Jahre taucht er in der Haager Chronik auf. Bisher konnte d. Verf. keinen Kometen identifizieren, der hell genug gewesen wäre, um mit bloßem Auge gesehen zu werden und der mit den drei Jahren, in denen Kometen in der Haager Chronik gemeldet werden, übereinstimmt. Auffällig ist, dass diese drei Meldungen der Chronik innerhalb von 31 Jahren erscheinen, ansonsten aber kein Komet mehr erwähnt wird.

Möglicherweise handelt es sich bei den Kometenereignissen auch um in der Erdatmosphäre bei Nacht verglühenden kleineren Meteoriten oder Meteoritenteile.²⁴

²⁴ D. Verf. hat am 24.12.2011 selbst einen solchen verglühenden Meteoriten in Frankfurt/Main gesehen, ein beeindruckendes Ereignis und sicher beunruhigend, wenn man es nicht erklären kann, wie damals der Fall.

Am 16. (Därz um 3:00 Uhr nachmittags ist eine große Finsternis der Sonne gewesen. Darauf folgte eine Zeit der Seuchen (Geschwinde Pestilenz = Pest).

Diese Angabe ist korrekt. Es handelte sich an diesem Tag um eine totale **Sonnenfinsternis** mit 100% Abdeckung in Europa, die fast fünf Stunden dauerte. Sie ist zwar nur in Süddeutschland eine totale Sonnenfinsternis gewesen, aber auch in Haage wurde es recht dunkel, wenn auch nicht ganz so ausgeprägt. Sollte die Eintragung in der Chronik zu dieser Zeit erfolgt sein, muss das Phänomen bekannt gewesen sein.

In einer Zeit des Aberglaubens und fehlender Kenntnisse über Naturerscheinungen führten Himmelserscheinungen häufig zu Angst und Unsicherheit. Da lag es nahe, sie als Ursache oder Vorboten für Katastrophen, Krankheiten und Unglück zu sehen. Das drückt sich hier in der Chronik aus.

Gerade Sonnenfinsternisse, vor allem wenn sie total sind, sind ein beeindruckendes Naturschauspiel²⁵. Kann man sich es nicht erklären, warum es am helllichten Tage plötzlich dunkel wird und sich ein schwarzer Schatten vor die Sonne schiebt, dann macht das Angst. So wurden besonders auch Sonnenfinsternisse als Unglücksbringer gedeutet. Obwohl es über die Jahrhunderte der Chronik eine Vielzahl von Sonnenfinsternissen über Deutschland gegeben hat, erscheinen sie bis auf zwei (1485 und kurz danach im Jahr 1491) nicht in der Chronik.

Die Bezeichnung Pestilenz bedeutet nicht generell die Pest, sondern konnte jede epidemisch auftretende Krankheit bzw. Seuche sein.

O.V.: $http://www.astrocorner.de/index/02_wissen/01_kosmologie/01_sonnensystem/06_kometen/1p.php, 01.02.2019.$

Möller, Andreas: https://solar-eclipse.info/de/eclipse/, 03.02.2019.

1491 Am 8. (Dai ist die Sonne früh Punkt 9 Uhr total verfinstert. Daraufhin folgte ein grausames Viehsterben. Besonders das Rindvieh und die Schweine.

Auch diese Aussage ist auf den Tag genau. An dem Tag gab es eine ringförmige Sonnenfinsternis mit 95% Abdeckung, jedoch war sie in Deutschland nicht so ausgeprägt. Deshalb ist es in Haage nur zu einer bedingten Abdunkelung gekommen, die ausgereicht hat, die Menschen zu verunsichern, denn wieder werden Seuchen, diesmal Tierseuchen mit der Sonnenfinsternis in Verbindung gebracht.

Möller, Andreas: https://solar-eclipse.info/de/eclipse/03.02.2019.

- 16. Jh. Es finden sich in den Chroniken zunehmend nur noch Nachrichten über kalte Winter aber selten über warme Sommer.
- 1500 Anno Christi ist ein Komet erschienen, es folgte eine grausame Nitze, unsäglicher Nunger und eine schreckliche Pest.

Auch dieser **Komet** konnte mit einer in Haage sichtbaren Himmelserscheinung nicht in Verbindung gebracht werden. Aber wieder wird das Phänomen als Auslöser für Krankheiten gesehen. Zwar gab es vor und nach dem Jahr 1500 verschiedene Pestausbrüche in Norddeutschland und auch in Berlin. Brandenburg wird dabei aber nicht explizit erwähnt. Vermutlich ist hier mit Pest irgend eine Infektionskrankheit gemeint, die in Haage grassierte. Ein größerer Aus-

²⁵ Wie es d. Verf. am 11.08.1999 in Ludwigshafen selbst erlebt hat.

bruch einer Infektionskrankheit in diesem Jahr konnte d. Verf. bisher jedoch nicht identifizieren. Gleiches gilt für ein besonders heißes Jahr.

- Bei einer heftigen **Grippewelle** kommt es zu Pogromen gegen Juden, die für den Krankheitsausbruch verantwortlich gemacht werden.
- Im Jenner (Januar) erscheint wieder ein Komet. Danach starben sehr viele, und im Sommer kam eine große Dürre. Es gab Nagel der das ganze Korn und den Wein am Weinberg zerschlagen hat. Die Folge war eine große Nungersnot.

Hier gilt Gleiches wie 1500. Der **Hagel** hingegen ist im Gegensatz zu der Aussage, "danach starben viele" ein sehr konkretes Ereignis, das sicher stattgefunden hat. Hagel ist immer ein lokales Geschehen, so dass es deswegen in den allgemeinen Quellen nicht auftaucht. Der Sommer wird in diesem Jahr in den Aufzeichnungen als sehr regenreich bezeichnet.

Hier erfahren wir auch, dass der heute noch so bezeichnete **Weinberg** seinen Namen zurecht hat. Es wurde tatsächlich Wein angebaut und das in der Kleinen Eiszeit. Man möchte sich den Geschmack nicht wirklich vorstellen.

1525 (Dan hat in den Lüften die Krähen miteinander kämpfen gesehen, so dass auch etliche von ihnen tot auf die Erde fielen. Es gab einen großen (Denschenauflauf und Tumulte der aufrührerischen Bauern. Es folgte der Bauernkrieg.

Schon von alters her galten **Rabenvögel**, zu denen die Krähen gehören, als Unheilsbringer. Eine Theorie besagt, da sie sich als Aasfresser früher häufig an Hinrichtungsstätten aufgehalten haben, wären sie in Verruf geraten. Deshalb wurden sie auch als Galgenvögel bezeichnet. Vielfach wurde ihnen eine Verbindung zur Geisterwelt nachgesagt und sie tauchen in Sagen und Märchen als Begleiter von Zauberern und Hexen auf. Schon Kelten und Germanen gaben den Rabenvögeln eine mystische Bedeutung.

Hinzu kommt ihr schwarzes Gefieder, eine Farbe, die bei uns mit dem Tod in Verbindung steht. Zudem sind Rabenvögel oft sehr präsent durch ihre Lautstärke und ihre Auseinandersetzungen, die sie gerne im Flug austragen. In Dorfnähe wirkt ihr Verhalten oft etwas bedrohlich. Auch greifen sie in Siedlungen durchaus Geflügel an und haben keine Probleme, selbst deutlich größere Greifvögel anzugehen, die sie im Flug angreifen und meist vertreiben. Da sie äußerst intelligente Tiere sind, beobachten sie Menschen ganz genau, was in früheren Zeiten, in denen man vieles nicht erklären konnte und Gründe für Geschehnisse suchte, ebenfalls verunsichernd wirkt. Sicher ist jedoch, dass kämpfende Krähen kein Vorbote des Bauernkriegs gewesen sind, noch diesen ausgelöst haben. Ob tatsächlich etliche Krähen tot zu Boden gefallen sind, ist auch fraglich.

Die Chronik berichtet mit der Erwähnung des **Bauernkriegs** von Ereignissen, die Brandenburg nur am Rande tangierten, die aber für die damalige Gesellschaft allgemein von Bedeutung waren. Der Bauernkrieg fällt in die Epoche des Übergangs vom Spätmittelalter in die Frühe Neuzeit, eine Zeit großer Veränderungen und Umwälzungen. An Stelle von Tauschhandel und Dienstgeschäften trat der Geldhandel. Das Lehnswesen löste sich mehr und mehr auf. Das Zusammenleben und auch das Weltbild änderten sich radikal. Hinzu kam die Reformation mit all ihren Folgen. Der Adel tat sich schwer damit, diese Veränderungen zu akzeptieren und von gewohnten Rechten Abschied zu nehmen, während sich die Bauern gegen die Verhältnisse auflehnten und ihre Rechte einforderten.

Der Bauernkrieg begann 1524, weshalb er gar nicht mit den toten Krähen in Haage im Jahr 1525 in Zusammenhang stehen kann. Aber möglicherweise hat der Chronist erst 1525 davon erfahren. Der Bauernkrieg war der Höhepunkt der Krise der mittelalterlichen Feudalgesellschaft und überzog von der Schweiz ausgehend weite Teile Süd- und teilweise auch Mitteldeutschlands. Die Ursachen waren vielfältig, manifestierten sich aber in zunehmenden Lasten und damit vermehrter Abhängigkeit der Bauern vom Grundherrn. Das Grundproblem war eine zunehmende Bevölkerungsdichte, die die Bauern, wie auch die Grundbesitzer unter Druck setzte, mehr zu produzieren.

In dieser Zeit ragt ein Bredow besonders hervor und zwar **Hartwig II von Bredow** auf Friesack (1530 - 1590, Nr. 116), der auch für Haage von Bedeutung ist. Er soll hier vorgestellt werden, da er in der zweiten Hälfte des 16. Jh. mit dem Schulzenhof, dem Meierhof und der Schäferei im Besitz des größten Teils von Haage gewesen ist, auch wenn es noch weitere herrschaftliche Besitzer im Dorf gab. Doch diese waren mittlerweile in erster Linie andere Bredows. Hartwig II ist auch das Vorbild für die "Hosen des Herrn von Bredow" von Willibald Alexis.

Die Rittergutsbesitzer, aber auch die Bauern waren alle durch die veränderten Rahmenbedingungen und den Nachfragedruck durch eine steigende Bevölkerungszahl gezwungen, ihre Betriebe rentabler zu bewirtschaften. Dazu wurden allerorts große Waldflächen gerodet.

Hartwig II vereinte einen riesigen Grundbesitz im Ländchen Friesack und darüber hinaus. Fast visionär entwickelte er die Agrikultur auf seinen Gütern weiter und schuf notwendige Grundlagen, um unter den veränderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ertragreich zu wirtschaften, wozu er erhebliche Summen investierte. Damit machte er seine Güter zukunftsträchtig.

Durch Waldrodungen schufen die Bredows auf ihren Gütern, so auch Hartwig II in Haage, große landwirtschaftliche Flächen, die Marken oder auch Breiten genannt wurden. Dadurch entstanden in Haage die Dalchow'sche Mark, nicht zu verwechseln mit dem Dalchow'schen Luch, die Hahnebalze sowie die Seemark, auf der eine Große Schäferei für 1.000 Schafe errichtet wurde. Zur Bewirtschaftung dieser neuen großen landwirtschaftlichen Flächen reichte der bisherige Gutshof mitten im Dorf, der frühere Schulzenhof nicht mehr aus und so errichteten die Bredows einen sogenannten Meierhof²⁶ nah an der Westseite des Dorfs, den heute noch ansatzweise ersichtlichen Gutshof.²⁷ Damit existierten in Haage zwei Bredow'sche Wirtschaftshöfe für ein Gut.

Doch mit seinem ausufernden Temperament machte Hartwig II leider alles zunichte, was er aufgebaut hatte. Er geriet ständig in Streitereien, auch mit allen Familienangehörigen und trug diese gerne mit schlagenden Argumenten aus. Er wurde von einer Flut von meist gerechtfertigten Anzeigen seitens der Bauern und Bürger überzogen und führte einen erbitterten Streit mit seinem Landesherrn aus vielerlei Gründen. Hartwig II hinterließ bei seinem Tod einen enormen Landbesitz, aber auch einen riesigen Schuldenberg, womit seine beiden Söhnen nun fertig werden mussten. Es hatte ihm auch leider nichts genutzt, dass er aus landwirtschaftlicher und ökonomischer Sicht seine Güter hervorragend bewirtschaftet und mit großer Weitsicht den neuen wirtschaftlichen Herausforderungen angepasst und sie so zukunftsfähig gemacht hatte. Haage wurde in der Folge 1608 an Hans Segeband von Bredow (Nr. 308) aus

²⁶ Ein Meierhof war ein Wirtschaftshof, der meist von einem Gutsverwalter bewohnt wurde, dem sogenannten Meier.

²⁷ Vom Schulzenhof gibt es schon lange keine Spuren mehr.

dem Haus Senzke, verkauft und blieb bis 1945 bei den Senzker Bredows.

Hans Segeband begründete in Haage als Stammvater das **Ältere Haus Haage**, das jedoch nur vier Generationen Bestand hatte. Hans Segeband war ein erfolgreicher und wohlhabender Geschäftsmann, doch durch den 30-jährigen Krieg war er bei seinem Tod im Jahr 1630 nahezu ruiniert.

Europa wurde von einer Pandemie mit dem Namen "Englischer Schweiß" überzogen. Möglicherweise trat sie auch in Haage auf. Diese Krankheit war in fünf Wellen im 15. und 16. Jh. ausgebrochen. Betroffen war zunächst nur England, bis die vierte Welle weite Teile Europas und auch Deutschlands erfasste, nicht aber Frankreich und Italien. Bis heute konnte nicht geklärt werden, was die Ursache war, es wird aber ein Virus als am Wahrscheinlichsten angesehen. Heute wird eine aggressive Form des Hantavirus als Möglichkeit vermutet. Die Sterblichkeitsrate war extrem hoch, vor allem bei jungen und mittelalten gesunden, oft wohlhabenden Männern. So plötzlich, wie jede Welle gekommen war, so plötzlich verschwand sie auch wieder.

Zwischen 1718 und 1874 kam es zu zahlreichen Epidemien einer ebenfalls unbekannten Krankheit v.a. in Frankreich aber auch in Süddeutschland mit dem Namen **Picardisches Fieber**. Möglicherweise handelte es sich um die gleiche Krankheit mit etwas abgewandelten Symptomen.

Seewald, Berthold: Die unbekannte Seuche, die schneller tötete als die Pest. In: welt.de, 06.08.2018; https://www.welt.de/geschichte/article180675502/Englischer-Schweiss-Die-unbekannte-Seuche-die-schneller-toetete-als-die-Pest.html.

Gerste, Ronald D.: Da half nicht mal die Flucht aufs Land - Schweißkrankheit in England. In: FAZ.net, 02.09.2014.https://www.faz.net/aktuell/wissen/medizin-ernaehrung/schweisskrankheit-in-england-da-half-nicht-mal-die-flucht-aufs-land-13127006.html?service=printPreview.

https://de.wikipedia.org/wiki/Englischer_Schweiß, 01.02.2018.

1538 Im Dezember und Januar war es so warm, dass schon alles in Blüte kam.

Diese Angabe findet sich auch in anderen Aufzeichnungen wieder, z.B. https://klimaarchiv.info.

1540 **Die Jahrtausenddürre**

In diesem Jahr fiel 11 Monte lang in vielen Regionen Europas teilweise kein Tropfen Regen. Insgesamt hat es nur ein Drittel bis ein Viertel der üblichen Regenmengen gegeben. Kein einziges Gewitter wurde in den Chroniken notiert. Möglicherweise war es außerdem der heisseste Sommer der letzten 2.000 Jahre mit einer Durchschnittstemperatur von fünf bis 7 Grad über den Normalwerten.

Auch wir haben in den Jahren 2003 in einigen Regionen und 2018 sowie noch stärker 2019 in nahezu ganz Deutschland oft 12 Monate keinen Regen gehabt. Vieles deutet darauf hin, dass die Temperaturen 1540 weit über 40 Grad C lagen und somit deutlich höher waren, als in den Jahren 2003, 2018 und sogar 2019. Damals trockneten Flüsse und Seen teilweise oder ganz aus. Die großen Ströme hatten nur ein Zehntel des Wassers. Schon im Mai kam es zu einer Wasserknappheit und bald fielen vielerorts Brunnen trocken. Die Trockenheit führte zu extremen Wald- und Flurbränden, die sich auch in den Dörfer und Siedlungen fortsetzten. Ungefähr eine Million Europäer starben, die meisten an der Ruhr, weil sie in der Not verunreinigtes Wasser getrunken hatten. Das Vieh verdurstete oder wurde notgeschlachtet und die Menschen hungerten. Trotz der extremen Sommer 2003, 2018 und 2019 haben wir in unseren Breiten keine Katastrophe erlebt. Wir gingen auch in diesen Jahren in voll gefüllte Supermarkte, schwelgten im gewohnten Übermaß an Lebensmitteln und sauberes Trinkwasser stand uns in ausreichendem Angebot zur Verfügung. Auch

Brauchwasser wurde, bis auf wenige Ausnahmen, ebenfalls nicht knapp und die Freibäder waren mit Wasser gefüllt.

Es gab 1540 aber auch positive Effekte. Winzer hatten das Glück, einen Jahrtausendwein zu produzieren, von dem heute noch genießbare Flaschen existieren. In diesem Jahr wurde auch die Spätlese erfunden. Im Elsass gab es eine zweite Obstblüte und in Lindau eine zweite Kirschernte.

Was zu diesem verheerenden Phänomen geführt hat, konnte bisher nicht geklärt werden. Forscher gehen davon aus, dass sich eine solche Dürre jederzeit wiederholen kann, wovon uns die letzten beiden Jahre einen Eindruck vermittelt haben. Natürlich kam es auch wieder zu Hexenverfolgungen. Konnte man sich ein solch katastrophales Phänomen wie die Dürre von 1540 nicht erklären, musste wohl ein Übeltäter oder eine Ursache zur Kanalisation der Angst gefunden werden. Da war der Rückfall in dunkelste Zeiten des Aberglaubens naheliegend und der Volkszorn traf immer die gleichen Gruppen.

Mehrere Chroniken berichten für dieses Jahr über einen Kometen sowie eine Sonnenfinsternis in Europa. Allerdings wird für das Jahr 1540 in heutigen wissenschaftlichen Ausarbeitungen keine Sonnenfinsternis verzeichnet, sondern für die Jahre 1544 (ringförmig) und 1547 (total).

Bojanowski, Axel: Wetterdaten enthüllen Europas größte Naturkatastrophe. In: Spiegel Online, 02.06.2014. http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/hitze-und-duerre-1540-katastrophe-in-europa-im-mittelalter-a-978654.html.

Frey, Andreas: Europas vernichtende Jahrtausenddürre. In: spektrum.de, 1.08.2018. https://www.spektrum.de/news/europas-vernichtende-jahrtausendduerre/1584414.

https://klimaarchiv.info, 17.01.2019.

Die Chronik Haages schweigt fast 60 Jahre zum Wetter, so auch zum katastrophalen Sommer 1540. Aber auch andere Tabellen und Quellen über Wettererscheinungen sind in diesem Zeitraum, abgesehen von 1540, offensichtlich ebenfalls weniger ergiebig.

- 1580 Erneut erfasste eine **Grippewelle** Deutschland, die in den Quellen belegt ist.
- 607 Es gab den längsten Winter seit vielen Jahren, der vom 21. Dezember bis (Ditte Juni dauerte. (Donatelang waren Flüsse und Seen zugefroren. Im (Dai konnte man noch mit den Schlitten aufs Wasser.

Diese Angabe aus der Chronik Haages findet sich allgemein in den Quellen. Man sprich auch vom "Großen Winter". Vermutlich handelte es sich um einen der kältesten Winter seit dem 8. Jh. Es gibt Quellen die besagen, in Danzig hätte man Ende Mai noch Schlittschuh laufen können.

Baetz, Manuel: http://eiszeit2030.de/2017/09/01/historische-wetterextremsituationen-maunderminimum/, 15.01.2019.

https://klimaarchiv.info, 17.01.2019.

Rehnke, P.: http://www.easy-wetter.de/beitraege_klima/klimachronik.htm, 31.01.2019.

- 1609 Es gab keinen Winter.
- 1610 Es sterben sehre viele (Denschen durch Auszehrung und an Seuchen.

Die obige Bezeichnung "Auszehrung" (oft auch Abzehrung) bedeute eine lebensbedrohliche Abmagerung, oft ein Dahinsiechen und Schwund des gesamten Organismus. Auszehrung konnte durch Mangel entstehen. Doch oft ist es auch eine beschreibende Folge für Krankheitsbilder, die mit starkem Kräfteverfall einhergehen, wie z.B. Krebs und Tuberkulose. Der obige Begriff "Seuchen" kann jede ansteckende Krankheit bedeuten. In Verbindung mit der Auszehrung könnte es sich um Tuberkulose gehandelt haben, die zu dieser Zeit verstärkt in Europa auftrat. Aber das ist rein hypothetisch. Es kann auch eine schlechte Versorgungslage vorgelegen haben, deren Gründe aber derzeit nicht nachzuvollziehen sind. Die Mangelernährung zehrte somit die Haager Bürger aus und machte sie für Krankheiten = Seuchen anfällig.

- 1618 Beginn des 30-jährigen Kriegs. Fast nirgendwo sonst in Europa waren die Verheerungen, Misshandlungen und Leiden der Bevölkerung sowie die Vernichtung von Eigentum und Nahrungsmitteln durch diesen Krieg so schlimm, wie im Havelland und das, obwohl es hier so gut wie keine Kampfhandlungen gab. Nahezu den gesamten Krieg über zogen jedoch Heertruppen durch Brandenburg und besonders durch das Havelland. Die Bevölkerung musste sie ernähren und bezahlen. Zudem nahmen sich die Söldner an Nahrungsmitteln, Vieh und Wertsachen, was sie wollten. Sie plünderten die Dörfer und Städte aus, misshandelten die Bevölkerung auf das Schlimmste und zerstörten, was sie nicht mitnehmen konnten. Die Kontributionszahlungen, wie auch die katastrophalen Verhältnisse führten zu einem Zusammenbruch des Wirtschaftslebens. Preise stiegen, Nahrungsmittel wurden knapp. Immer weniger Menschen lebten noch, um die Ackerflächen zu bestellen und Waren zu produzieren. Zudem fehlte das Geld, um sie zu kaufen. Die Dörfer waren entvölkert, die meisten Höfe verlassen und lagen wüst.²⁸
- Zeitgenössische Berichte beschreiben das Havelland am Ende des Jahres 1627 als völlig ausgeplündert, die Pferde mitgenommen, alles kaputt geschlagen und ausgeraubt. Die Bevölkerung hatte weder Brot noch Saatkorn. Dies führte zu Hunger, Krankheiten und Armut. Bereits im Jahr 1626 hatten Mansfeld'sche Truppen unter dänischer Flagge das Havelland geplündert. Ihnen folgten 1627 kaiserliche Truppen unter Wallenstein, die einquartiert werden mussten und Kontributionen eintrieben. Gegen diese kämpfend fielen die Dänen im Havelland ein und zogen dann selbst in regelrechten Banden marodierend durch die Dörfer. Von einer solchen Bande wurde auch Haage am 17.07.1627 geplündert und ausgeraubt.

Doch das war erst der Anfang. Der Krieg sollte noch 20 Jahre andauern. All das brachte unendliches Leid über die havelländische Bevölkerung und ruinierte die Wirtschaft, wie auch die Landwirtschaft auf Jahrzehnte nahezu völlig.

Schröer, Fritz (Autor) und Heinrich, Gerd (Ergänzungen und Hrsg.): Das Havelland im Dreissigjährigen Krieg. Ein Beitrag zur Geschichte Brandenburgs. Mitteldeutsche Forschungen Band 37, Köln/Graz 1966.

Schultze, Johannes: Das Landbuch der Mark Brandenburg von 1375, Berlin 1940, S. 37.

Es gab eine lang anhaltende Dürre, gefolgt von einer großen ħungersnot, es wurden Pferde und ħunde geschlachtet und Wurzeln und Gras gegessen.

Dieses Wetterereignis konnte d. Verf. in den Quellen nicht finden. Jedoch ist das Havelland für vergleichsweise geringe Regenmengen bekannt und trockene Sommer sind hier auch heute keine Seltenheit. Da der leichte Boden ("Streusandbüchse") kein großes Wasserhaltevermögen hat, sind geringe Niederschläge im Havelland ein noch größeres Problem als an Orten mit besseren

²⁸ Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung sollen im 30-jährigen Krieg die Verluste größer gewesen sein, als im 2. Weltkrieg (Feustel, S. 100).

Böden. Aufgrund der verheerenden Kriegsfolgen reichte vermutlich schon eine gewisse Trockenheit aus, um den Hunger zu einer großen Hungersnot werden zu lassen.

1648 Mit dem Westfälischen Frieden endete das Morden und Plündern nach 30 Jahren endlich. Man ist versucht anzunehmen, dass es die Bevölkerung nach dem Ende dieses fürchterlichen Kriegs überstanden hätte und es aufwärts gegangen wäre, so wie nach dem 2. Weltkrieg. Weit gefehlt, denn wirtschaftlich wurde es noch schlimmer. Das Hauptproblem neben der völlig zerstörten Wirtschaft war der große Bevölkerungsrückgang. Das Havelland war regelrecht entvölkert. Die meisten Höfe wurden nicht mehr bewirtschaftet, da die früheren Besitzer tot waren. Diejenigen, die noch in den Dörfern lebten, fristeten ein trostloses Dasein und versuchten, mit wenigen Arbeitskräften die Äcker zu bewirtschaften. In einer Zeit der handarbeitsintensiven Landwirtschaft waren die Ergebnisse mit so wenig Menschen mager. Auf den Gütern sah es nicht besser aus. Auch hier fehlten die Arbeitskräfte und die Gebäude waren mehr oder weniger verfallen. Zudem waren die Gutsbesitzer hoch verschuldet. Da während des Kriegs allgemein keine Tilgung und Zinsen gezahlt worden waren, hatten sich harmlose Kredite, die nun zurück gezahlt werden mussten, durch die aufgelaufenen Zinsen zu einer enormen Schuldenlast entwickelt. Doch ohne Einnahmen war die Rückzahlung aussichtslos. Viele Güter wurden verkauft. Aber da der Erlös sehr gering war, reichte es oft nicht für die Schuldenabtragung. So sah es auch in Haage im Dorf und auf dem Gut düster aus (siehe Anhana 3).

Erst ca. 60 Jahre nach dem Krieg war eine akzeptable Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten. Bis dahin ist die Geschichte der meisten Güter von akutem Geldmangel, von hohen Schulden, oft von Konkursen, von häufigen Besitzerwechseln und von Mangel an Menschen, die die Felder bestellten, geprägt. Den bäuerlichen Höfen und Kossäthenstellen erging es genauso, sofern sie überhaupt noch bewirtschaftet wurden, denn die meisten Hofstellen waren verlassen.

1656 Brandenburg tritt auf Seiten Schwedens gegen Polen in den von 1655 -1660/61 dauernden Zweiten Nordischen Krieg ein. Der Krieg fand zwar fern von Brandenburg statt, aber das Land hatte sich nicht ansatzweise von den wirtschaftlichen Folgen des 30-jährigen Kriegs erholt, wodurch der Kriegseintritt eine enorme Belastung für die Menschen war. Schwer traf es v.a. das in brandenburgischem Besitz befindliche Herzogtum Preußen, wo Tataren einfielen. Es sollen 23.000 Einwohner ermordet, 34.000 in die Sklaverei verschleppt und 80.000 erfroren oder verhungert sein. Zudem hatten die Tataren die Pest eingeschleppt.

Da der schwedische König Brandenburg auf dem Kriegsschauplatz alleine gelassen hatte, wechselte Brandenburg auf die Seite der Dänen und Polen. Als Ergebnis des Kriegs erlangte Brandenburg die endgültige Herrschaft über Preußen und wurde ein neuer Machtfaktor in Europa.

Eine so große Grockenheit, dass selbst alle Bäche versiegten. 1657

> Die Chroniken andernorts geben für den Winter 1657/58 eine extreme Kältewelle in Mitteleuropa an. Dem folgte ab Juni 1657 eine Hitzewelle, wie es auch in der Haager Chronik berichtet wird.

> Baetz, Manuel: http://eiszeit2030.de/2017/09/01/historische-wetterextremsituationen-maunderminimum/, 15.01.2019.

https://klimaarchiv.info, 18.01.2019.

- 1659 Es gab einen ganz milden Winter, weder Frost noch Schnee.
- Ab Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, erhob zur Finanzierung eines stehend-1660 den Heeres eine Mahl- Schlacht- und Brausteuer, eine erneute Belastung auch für die Haager Bürger, ein. Er förderte aber auch gezielt die Wirtschaft.
- 1666 Durch schlechtes Wetter gab es im Dorf kein Korn.

Ein lapidarere Satz, der für die Haager Bürger ein Desaster bedeutete, denn Hunger war vorgezeichnet.

Die Angaben zum Wetter für 1659 und 1666 konnte d. Verf. bisher nicht durch die allgemeinen Quellen bestätigen, jedoch durch die Familiengeschichte des Geschlechts von Bredow - Band III, S. 352. Hier wird für das Jahr 1666 angegeben, dass aufgrund einer großen Dürre nicht das nötige Korn für das Auskommen vorhanden gewesen wäre. Aufgrund des Satzes in der Dorfchronik, "aufgrund schlechten Wettens" ist der Leser geneigt anzunehmen, es wäre kalt und zu nass gewesen. Das Gegenteil war der Fall, die Ernte vertrocknete.

- 1672 Sieben Gebäude brannten ab.
- 1674 Und wieder Krieg: Die Schweden fielen in Brandenburg ein. In der **Schlacht von Fehrbellin**, unweit von Haage, konnte der Große Kurfürst (seitdem wurde er so genannt) die Schweden entscheidend schlagen. Bis 1678 vertrieb er sie aus Schwedisch-Pommern (Vorpommern). Doch während der Friedensvertragsverhandlungen ließen ihn seine Verbündeten, der Kaiser und die Niederlande im Stich, so dass Vorpommern wieder zurück gegeben werden musste. Wie schon im 30-jährigen Krieg zogen die Schweden wieder raubend, mordend und plündernd durch das Havelland.

 Bereits vor der berühmten Schlacht von Fehrbellin hatten die Brandenburger die Schweden in der Schlacht bei Rathenow und dem Gefecht bei Nauen be-
- 1683/ Eine erneute Kältewelle in diesem Winter erfasst Westeuropa. In
- 1684 der Haager Chronik findet sie keine Erwähnung.

siegt und diese beiden Städte befreit.

- 1686 Eine ganz große (Däuse und Mamsterplage, Aus ihren Bauten wurde das Korn Körbe und säckeweise hervorgeholt.
- 1708 In Berlin wurde für Anfang Mai noch Schnee und Frost gemeldet. Im weiteren Verlauf war der Sommer eher nass und wechselhaft.

Der **Große Nordische Krieg** (1700 - 1721)²⁹ um die Vorherrschaft im Ostseeraum brachte 1708/1709 auch wieder die **Pest** nach Mitteleuropa, die sich dort bis 1714 hielt und in ihren Auswirkungen schlimmer war, als die vielen vorherigen Ausbrüche seit 1353. Es kam erneut zu Hunger und Entvölkerung. Friedrich I, nun preußischer König, ordnete zur Bekämpfung die Gründung von Lazarett-Häusern an. Aus dem im Nordosten der Stadt gegründeten Pesthaus entstand später die heutige Charité. Im preußischen Landesteil sollen von den 570.000 Einwohnern 200.000 - 240.000 der Pest erlegen sein. Doch Haage hatte Glück, denn die Pest traf nur brandenburgische Randgebiete in der Ucker- und Neumark. Trotzdem führte der Krieg in Zusammenspiel mit der Pestwelle und Missernten zu wirtschaftlichen Verwerfungen bis hin zu einer

²⁹ Preußen hatte sich von 1715 bis 1720 an dem Krieg beteiligt, der aber brandenburgisches Gebiet nicht erreichte.

Rezession und zu einer Teuerung, was alles auch die Haager belastete. Verschärft wurde die Krise durch einen Reformstau und überzogene Steuern so wie eine mangelhafte Verwaltung und Politik in Preussen.

Im Winter 1708/09 kam es zu einer **Grippewelle**, die auch als Katharrisches Fieber bezeichnet wurde. Teilweise wurde sie auch als Schlafkrankheit bezeichnet. Es wurde berichtet, dass sie Schwindsucht zur Folge hatte (Tuberkulose).

Möller-Funck, Katrin: Die Krise in der Krise. Existentielle Bedrohung und gesellschaftliche Rezession im Königreich Preußen zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grads Doctor Philosophiae der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock, 2015.

Witte, Wilfried: Tollkischen und Quarantäne Die Geschichte der Spanischen Grippe, Berlin 2009, 2020.

Grönländische Kälte, so dass dicke Bäume barsten. Die Giere im Wald erfroren, die Vögel fielen tot zu Boden. Wölfe drangen bis ins Dorf vor und gingen (Denschen und Giere an. Selbst die tiefsten Keller boten keinen Schutz mehr gegen den klirrenden Frost. Viele Leute sind in ihren Betten erfroren.

Mit dieser Eintragung findet der sog. **Jahrtausendwinter** von 1708/09, der fast ganz Europa erfasste, was an sich schon sehr ungewöhnlich war, und als der kälteste der vergangenen 10.000 Jahre gilt, seinen Niederschlag in der Chronik Haages. Auch alle anderen Angaben der Chronik zu 1709, die uns heute fast unglaublich erscheinen, trafen allgemein zu.

Dieser Winter fiel in eine besonders kalte Phase der Kleinen Eiszeit. Die Temperaturen auf der Nordhalbkugel der Erde waren vermutlich durch Vulkanausbrüche und durch eine geringe Sonnenaktivität im Maunderminimum von 1645 bis 1715 sowieso schon unter dem Durchschnitt der Kleinen Eiszeit. Aller Wahrscheinlichkeit nach kam es 1708/09 zusätzlich durch Schwankungen der Druckverhältnisse über dem Nordatlantik (sog. Nordatlantische Oszillation) zu diesem katastrophalen Winter.

Am 15.10.1708 traf die noch ungeheizten Berliner Wohnungen der Frost, der sich in den Räumen breit machte. Danach gab es bis Mitte November noch leichte Minusgrade, die allerdings in Temperaturen von -12 Grad C gipfelten. Doch dann brachte Ostwind kalte Luft aus Russland und die extreme Kältewelle hielt vier Monate an. Um Weihnachten gab es noch einmal eine kurzfristige Erwärmung mit Tauwetter. Aber danach breitete sich eine Kältewelle mit 40 km/h über das Land Richtung Süden bis nach Portugal aus und betraf fast ganz Europa. Die Temperaturen fielen immer weiter, so dass z.B. am 10.01.1709 in Berlin -30 Grad C gemessen wurden, die kälteste überlieferte Messung aus diesem Winter. Auf dem freien Land in Haage war es vermutlich noch geringfügig kälter. Häufig fielen die Temperaturen sogar am Tag innerhalb von Stunden um 10 Grad C oder sogar mehr.

Insgesamt gab es fünf extreme Frostperioden in diesem Winter, die von weitgehend ebenfalls sehr kalten, aber nicht ganz so extremen Perioden unterbrochen wurden. Hinzu kamen immer wieder Phasen mit extrem viel Schnee, der über Monate immer wieder neu fiel. In Berlin fiel der erste Schnee bereits am 26.10.1708. Da die Kälte nicht nur kontinentalen Ursprungs war, also aus den Weiten Russlands herein getragen wurde, sondern auch vielfach aus dem Norden kam, war die Luft zusätzlich feucht, was die Kälte noch schwerer zu ertragen und auch gefährlicher machte. Weiterhin verschlimmert wurde dieser Winter durch häufig starke Stürme.

Am 08.03.1709 fiel das Thermometer in Berlin wieder auf -20 Grad C und das Frostwetter hielt an. Erst in der zweiten Märzhälfte wurde es langsam etwas besser, trotz weiterhin Frostgraden in der Nacht von bis zu -6,5 Grad C. Dem folgte eine milde Wetterperiode, was für extreme Winter kennzeichnend ist. In Trier soll es am 07.07.1709 den letzten Frost gegeben haben.

Alle Flüsse, auch die großen europäischen Ströme und Seen waren teilweise bis April zugefroren. Gleiches galt für die Ost- und Nordsee. Der Sund zwischen Dänemark und Schweden fror binnen 24 Stunden zu. Selbst Anfang Mai war die Ostsee bei Danzig noch mit Eis bedeckt. Sogar Teile des Mittelmeers waren in diesem Winter zugefroren, so dass man in der Lagune von Venedig Schlittschuh lief. Mit dem Tauwetter kam es an allen Flüssen zu Überschwemmungen, da durch die Eisschmelze große Wassermassen die Flüsse hinab kamen.

Nahrungsmittel wurden in ganz Europa extrem knapp und teuer, auch, da sie nicht mehr transportiert werden konnten. Dies führte vielerorts zu Hungersnöten. Zudem waren die Saaten erfroren, weshalb auch die nächste Ernte schlecht ausfiel.

Schon zu Beginn der Kälte und anschließend bei dem zwischenzeitlichen Tauwetter erkrankten viele Menschen und schließlich brachen Epidemien aus. In ganz Europa erfroren Menschen in ihren Wohnungen, bei der Arbeit oder auf Reisen. Viele Menschen, wie auch Tiere verloren Gliedmaßen, die ihnen angefroren waren. Die Wildtiere in Wald und Feld erfroren, wie die Fische im Wasser und die Vögel fielen tatsächlich tot vom Himmel. Aus Russland zogen die Wölfe auf der Suche nach Nahrung zu Tausenden Richtung Westen. Sie verloren zunehmend die Scheu vor Menschen. Sie rissen Nutzvieh, Pferdegespanne und plünderten Vorratskammern. Auch viele Menschen fielen ihnen zum Opfer. Diese Information findet sich ebenfalls in der Haager Chronik.

Der Frost sprengte Bäume und ließ den Boden metertief gefrieren. Selbst die Schnee- und Eiskristalle hatten nicht die sonst bei uns üblichen Formen, sondern diejenigen an den Polen in großer Höhe und bei extremen Temperaturen.

Dieser Winter ist der erste, für den mit Einschränkungen systematische Wetterdaten vorliegen. Die seltene Wetterkonstellation ist jederzeit wieder möglich, so dass auch uns heute ein solch extremer Winter unvermittelt treffen kann.

Lenke, Walter, Berichte des Deutschen Wetterdienstes Nr. 92 (Band 13). Untersuchungen der ältesten Temperaturmessungen mit Hilfe des strengen Winters 1708 - 1709. Offenbach 1964.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Jahrtausendwinter_von_1708/1709, Stand 11.01.2019.

Bojanowski, Axel: Der Jahrtausendwinter. In: Süddeutsche.de, 17.05.2010. https://www.sueddeutsche.de/wissen/historische-naturkatastrophe-der-jahrtausendwinter-1.478688.

1731 Pat das Dorf das meiste Vieh durch eine Viehseuche verloren.

Wahrscheinlich hat es sich um die **Rinderpest** gehandelt, die in diesem Jahr zum wiederholten Male ausbrach. Alleine für das 18. Jh. geht man von einem europaweiten Verlust durch die Rinderpest von 200 Mio. Tieren aus.

Medau, Wilhelm (Hrsg.): Kaiserl. Königl. kreisamtliches Leitmeritzer Amtsblatt, 1835, S. 331.

Allgemeine deutsche Real-Enzyklopädie für die gebildeten Stände. Brockhaus Conversations Lexikon. Zwölfter Band. Neunte Auflage. Leipzig, 1847, S. 158.

1737 Und wieder trifft eine **Grippewelle** Deutschland, die mit "Delirien und Raserei" einher geht.

Witte, Wilfried: Tollkischen und Quarantäne Die Geschichte der Spanischen Grippe, Berlin 2009, 2020.

- 1739 Ein sehr langer und harter Winter. Er begann schon am 2. Oktober und endete erst Ende (Dai 1740, noch am 25. (Dai hat es noch geschneit.
- Der Winter war wieder so streng und kalt, dass im Dorf und im Wald die stärksten und größten Eichen erfroren sind.

Auch der Winter 1739/40 ist als extrem kalter und schneereicher Winter in die europäische Geschichte eingegangen. Selbst in Spanien lag hoher Schnee. Auch waren wieder die Gewässer in weiten Teilen Europas zugefroren.

Baetz, Manuel: http://eiszeit2030.de/2017/09/01/historische-wetterextremsituationen-maunderminimum/, 15.01.2019.

1. Schlesische Krieg: Trotz des strengen Winters besetzte die Armee Friedrich des Großen im Dezember 1740 Schlesien, was nach verschiedenen Kriegshandlungen und Schlachten im Jahr 1742 zur Eingliederung Schlesiens in den Preußischen Staat führte.

Was Friedrich II zu diesem Überfall auf Schlesien, das sich in österreichischem Besitz befand, bewog, wird sehr kontrovers diskutiert. Die meisten Quellen nennen vor allem persönliche Gründe Friedrichs wie u.a. den Wunsch nach Anerkennung, Etablierung als König, einen Groll gegen die Habsburger und die Gunst der Stunde. Ökonomische und machtpolitische Gründe werden ihm in dieser Diskussion vielfach abgesprochen, vermutlich oft aus ideologischen Gründen. Fakt ist jedoch, Preußen war wirtschaftlich schwach und hatte große Landstriche mit ertragsschwachen Böden. Von einer Selbstversorgung seiner Bevölkerung war es weit entfernt. Schlesien hatte nicht nur eine deutlich ertragstärkere Landwirtschaft, sondern galt als eines der am weitesten industrialisierten Gebiete überhaupt, was zu hohen Steuereinnahmen führte. Zudem besaß Preußen ein stark zersplittertes Staatsgebiet. Auch wenn Schlesien keine Verbindung zwischen diesen Gebieten schuf, so konsolidierte es doch das Staatsgebiet und verfestigte die Position Preußens in der Staatengemeinschaft, das als junges Königtum unter den anderen Fürstenhäusern als nicht ebenbürtig angesehen wurde. All das wird Friedrich II bewusst gewesen sein und so hatte er genügend rationale Gründe für diesen krieg, auch wenn eine Etablierung als König sicher auch eine Rolle gespielt haben wird, was aus seiner Sicht aber taktisch vernünftig war.

Die Bürger Haages waren von den Kriegsauswirkungen selbst nicht betroffen, da die Kriegsschauplätze woanders lagen. Allerdings beeinflusste schon der 1. Schlesische Krieg das wirtschaftliche Leben negativ und löste eine Rezession aus, die durch den 2. und 3. Schlesischen Krieg verstärkt wurde und die sehr negative Auswirkungen auf die Landwirtschaft hatte. Auch das Havelland wurde in Mitleidenschaft gezogen. Das führte zu wirtschaftlichen Förderungen durch den Staat. Langfristig wird der Gewinn Schlesiens positive wirtschaftliche Aspekte für Preußen gehabt haben.

Baetz, Manuel: http://eiszeit2030.de/2017/09/01/historische-wetterextremsituationen-maunderminimum/, 15.01.2019.

Fischer-Fabian, S.: Preußens Gloria. Der Aufstieg eines Staates. Locarno, 1979, S. 227ff.

Clark, Christopher: Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600 - 1947. München, 2007, S. 228ff.

Haffner, Sebastian: Preußen ohne Legende. Hamburg, 1979, Auflage 3, 1982, S. 128ff.

- **2. Schlesische Krieg:** Preußen führt bis 1745 erneut Krieg, bekommt im Ergebnis den Besitz von Schlesien bestätigt und festigt seine Position unter den Großmächten damit.
- 1756 3. Schlesische Krieg: An diesem Krieg, der international auch Siebenjähriger Krieg genannt wird, und der bis 1763 dauerte, beteiligten sich alle europäischen Großmächte, auch Preußen. Er wurde neben Mitteleuropa auch in Portugal, in Nordamerika, in Indien und in der Karibik ausgetragen, weshalb man ihn auch als Weltkrieg bezeichnen kann. Bezogen auf die Gebiete wurde für Preußen der Vorkriegsstatus wieder hergestellt, jedoch konnte sich Preußen nun als fünfte Großmacht endgültig etablieren und erhielt erneut Schlesien zugesprochen. Allerdings bezahlte Preußen das mit 180.000 gefallenen Soldaten und mit dem Tod von 320.000 Zivilisten. Vor allem Brandenburg hat innerhalb Preußens besonders an den Kriegsfolgen durch hohe Opferzahlen unter den Zivilisten und durch materielle Schäden zu leiden gehabt, da es vielfach Kriegsschauplatz und zeitweise auch besetzt gewesen ist. Auch wenn die Kabinettskriege des Absolutismus nicht vergleichbar sind mit früheren Kriegen, wie auch mit den Kriegen des 20 Jh., was die Leiden der Bevölkerung betraf, so hat der 3. Schlesische Krieg, der immerhin sieben Jahre dauerte, zu vielen Toten, erhebliche Sachschäden und Verwüstungen in den Regionen geführt, in denen die Kampfschauplätze lagen (siehe auch dazu in der Einleitung). Dem 3. Schlesischen Krieg folgte eine Wirtschaftskrise in Preußen, die Teil einer großen Europäischen Wirtschaftskrise war. Es kam zu Nahrungsmittelknappheit und Steuererhöhungen. "Trotz allem zog der Krieg über die Köpfe der meisten Bürger Preußens hinweg; sie duckten sich und ließen das Unwetter vorüberziehen" (Sebastian Haffner).

Das Havelland ist zum Glück nicht Kriegsschauplatz gewesen, so dass für Haage keine direkten Kriegsauswirkungen bestanden. Ob Haager Bürger als Soldaten in den schlesischen Kriegen den Tod fanden, lässt sich derzeit nur für Carl Heinrich von Bredow (Nr. 381) sagen, der dem Älteren Haus Haage angehörte und Mitbesitzer des Guts in Haage war. Er fiel 1745 infolge der Schlacht bei Kesselsdorf bereits im Rahmen des 2. Schlesischen Kriegs.³⁰

Materna, Ingo & Ribbe, Wolfgang (Hrsg.:): Brandenburgische Geschichte. Beitrag Hans-Heinrich Müller und Harald Müller: Brandenburg als Preußische Provinz. Das 19. Jh. bis 1871, Berlin 1995, S. 359.

1770 Nahezu ganz Europa und sogar andere Teile der Welt erlebten bis 1772 durch eine der extremsten, bis heute nicht erklärten **Witterungsanomalie** der Kleinen Eiszeit drei Missernten, was zu einer verheerende Hungerkrise führte. Es kam zu heftigen Schneefällen, Spätfrösten, Kältewellen in der Wachstumsperiode der Feldfrüchte und zu extremen Regen. Das wenige geerntete Getreide verfaulte oft im Lager. So kam es auch wieder zu Seuchen.

Diese Witterungsanomalie wird in der Literatur aber kaum beachtet, da die **1. Teilung Polen-Litauens** im Jahr 1772 in der Geschichtsforschung im Fokus steht. Allerdings nutzten die Anrainerstaaten Preußens die Hungerkrise für ihre geopolitischen Interessen und Friedrich II (der Große) bediente sich am

³⁰ Bisher konnten "nur" sechs Soldaten der Familie von Bredow identifiziert werden, die in den drei Kriegen Friedrichs des Großen (den Schlesischen Kriegen) gefallen sind, trotz der hohen Anzahl an männlichen Familienmitgliedern. Die Familie von Wedel verlor in diesen drei Kriegen insgesamt 72 männliche Familienmitglieder (siehe Clark, Christopher in seinem Buch Preußen, S. 193).

polnischen Getreide, womit er sich bei seinem Volk in der Hungerkrise als fürsorglicher Landesvater generierte.

Collet, Dominik: Hunger und Herrschen. Umweltgeschichtliche Verflechtung der Ersten Teilung Polens und der europäischen Hungerkrise 1770 - 1772. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 62, 2014, S. 237ff.

1772 Den ganzen Winter über gab es sehr viel Schnee.

Siehe 1770.

1780 Große Cholera und eine ansteckende Brechseuche. Sehr viele Gote sind zu beklagen.

Es ist eher unwahrscheinlich, dass es sich um die Cholera gehandelt hat, da der erste bekannte Choleraausbruch in Preußen erst 1831 (siehe dort) auftrat. Möglicherweise ist die Angabe hier retrospektiv und später erstellt, so dass man aufgrund der Symptomähnlichkeit eine andere Magen- Darmerkrankung, z.B. eine der vielen verschiedenen **Ruhrerkrankungen**, die sehr schwer verlaufen ist, im Nachhinein aufgrund der Schwere und der vielen Toten als Cholera bezeichnet hat. Ungewöhnlich ist zudem, dass es Cholera <u>und</u> eine **Brechseuche** gegeben haben soll. Als Brechseuchen wurden aufgrund fehlender Kenntnisse in früheren Zeiten alle Krankheiten bezeichnet die, wie auch die Cholera, mit Erbrechen einhergehen.

Durch den Ausbruch der **Vulkane Laki in Island** (Dauer des Ausbruchs war acht Monate mit ca.130 Kratern) und **Asama in Japan** kam es zm Ausstoß von enormen Aschemengen und von Schwefeldioxid. Letzteres verursachte in weiten Teilen Nordeuropas Vergiftungserscheinungen und Atemwegserkrankungen, was unzählige Menschen das Leben kostete. Die Asche und der Staub verdunkelten den Himmel und reflektierte das Sonnenlicht ins All zurück. Das führte zu einem sehr kalten, schneereichen und langen Winter in ganz Europa, was wieder Nahrungsmittelknappheit zur Folge hatte. In der zweiten Februarhälfte strömte plötzlich Warmluft herein, die erheblichen Regen mit sich brachte und so kam es wieder zu dramatischen Überschwemmungen in den Flussregionen.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Winter 1783/84, 12.01.2019.

1788 Eine **Grippewelle** trat "ihren Zug über die Kontinente an". Wahrscheinlich ging sie von Asien aus, erreichte über Russland und Polen Deutschland, um dann weiter nach Frankreich, England und in die Schweiz zu ziehen. Im Folgejahr kam sie in Philadelphia und damit auch den amerikanischen Kontinent an.

Witte, Wilfried: Tollkischen und Quarantäne. Die Geschichte der Spanischen Grippe, Berlin 2009, 2020.

1799 Nur elf Jahre nach der letzten weltweiten Grippewelle tritt die Grippe wieder auf und zog bis 1803 um die Welt.

Witte, Wilfried: Tollkischen und Quarantäne. Die Geschichte der Spanischen Grippe, Berlin 2009, 2020.

19. Jh. Für dieses Jahrhundert existieren deutlich mehr Aufzeichnungen in der Haager Chronik, als für die vorhergehenden Jahrhunderte. So können wir anhand der Chronik erkennen, dass es einige extreme Witterungsverläufe, wie sehr kalte Winter und trockene Sommer gab. Eines der herausragenden negativen Jahre in der jüngeren Klimageschichte ist 1816, das "Jahr ohne Sommer", ausgelöst durch einen der schwersten Vulkanausbrüche in den letzten tausenden von

Jahren. Aber ab 1850 ging die Kleine Eiszeit zu Ende. Insgesamt wurde das Wetter milder und etwas beständiger, so dass die ganz großen Katastrophen ausblieben. Doch trotzdem kam es zu Wetterextremen, die das Leben in Haage erschwerten. Allerdings waren die Auswirkungen oftmals nicht ganz so schlimm im Vergleich zu früheren Jahrhunderten, da durch den Fortschritt in der Landwirtschaft, wie auch durch die allgemein zunehmende Mechanisierung und Technisierung des gesamten Lebens vieles abgefedert werden konnte. Auch von Krankheiten und Seuchen wurde Haage mehrfach heimgesucht. Weitere Plage waren zwei schwere Brände sowie die Auswirkungen durch die Napoleonischen Kriege sowie die darauf folgende französische Besatzung.

Weiter oben wurden bereits die Faktoren angesprochen, die auf das **Klima** einwirken, wie die Sonnenaktivität, die Erdumlaufbahn, Vulkanausbrüche, Veränderungen der Meeresströmungen sowie ungewöhnliche Strömungs- und Druckkonstellationen der Luft. Mit der Industrialisierung kam ab Mitte des 19. Jh. ein weiterer, erheblicher Faktor dazu. Die Luftemissionen haben seitdem ebenfalls Einfluss auf das Klima. Bisher gibt es in der Wissenschaft aber keine Einigkeit darüber, wie groß dieser Einfluss ist und wie die Wirkzusammenhänge überhaupt sind. Dabei gehen die Ansichten extrem weit auseinander und widersprechen sich teilweise. Somit sind heutige Aussagen wie "alle Wissenschaftler seien sich darüber einig", schlichtweg falsch.

Jedoch hat der Mensch durch die Gestaltung der Landschaft, z.B. durch das Abholzen oder Anpflanzen von Wäldern, durch Flussregulierungen etc. auch schon vor der Industrialisierung einen oft nicht unerheblichen Einfluss auf das lokale und regionale Klima gehabt.

1806 Großer Brand in ħage³¹

Am 29. Juni fielen dem Brand zum Opfer: 6 Gebäude und 5 Bauernhäuser. Das Feuer brach zwischen 11 und 12 Uhr beim Einhüfner Christoph Koch aus (alter Stützpunkt). Durch starke Winde angefacht standen binnen einer ½ Stunde alle genannten Gebäude in Flammen. Alles brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Die Kirche und der Gurm, die Pfarre und sämtliche Nebengebäude, Nerrschaftshaus gegenüber dem Pfarrhaus, (das Jägerhaus), Nerrschaftliche Scheune, das Schulgebäude. Das Dorfschmiedehaus Staedicke und die Schmiede und der Stall, Knopp – Gheel Gebäude, Christoph Koch (jetzt alter Stützpunkt Ghiele, Christian (Däßen Kossät (Naus Bruder – Rißmann), Christoph Wetzel Bauer und Krüger (Gastwirt) (Naus Lindemann), Peter (Däßen Bauer (jetzt Naus Brauer), Christian (Düller, Bauer nähe Schule und Kirche und Pfarre (jetzt Guchel). Es soll Brandstiftung gewesen sein.

Gott stehe uns bei und bewahre alle (Denschen vor ähnlichen Unglücksfällen, um seines Namen willen - Amen,

Gebhard Ludwig Friedrich Crüger Prediger zu hage, 29. Junius 1806

Dieser Brand hatte verheerende Folgen. Wie in der Einleitung aufgeführt, existierte zur Zeit dieses Brandes bereits seit fast 100 Jahren eine Feuerversicherung durch die Feuersozietät, die eine Pflichtversicherung gewesen ist und die Gebäude zum Neuwert ersetzte.

Auch in früheren Zeiten wird es häufig in Haage gebrannt haben, es gelangte nur nicht in die Chronik.

³¹ Frühere Schreibweise von Haage, die so aus der Chronik übernommen wurde.

Im gleichen Jahr begann eine schwere Zeit für Preußen, das in den Jahrzehnten zuvor prosperierte und gebietsmäßig gewachsen war. Doch dann kam es zum Konflikt mit Frankreich unter Napoleon und Preußen wurde in der **Schlacht bei Jena und Auerstedt** vernichtend geschlagen. Die Folgen waren katastrophal. Im Frieden von Tilsit verlor Preußen fast die Hälfte seines Staatsgebiets und geriet unter französische Besatzung. Die Truppen mussten versorgt werden und hohe Kontributionen waren fällig. Die Zeiten als Großmacht waren erste einmal vorbei. Aber auch die wirtschaftlichen Verhältnisse wurden schwierig. Die Getreidepreise sanken und die landwirtschaftlichen Betriebe jeglicher Art hatten mit finanziellen Probleme zu kämpfen. Allgemein ging es wirtschaftlich und mit allen daraus resultierenden Folgen bergab.

Beginn der Preußischen Reformen, auch **Stein-Hardenberg'sche Reformen** genannt, als Reaktion des durch die Niederlage gegen Napoleon darniederliegenden preußischen Staates. Zudem war klar geworden, dass Preußen, ein lange sehr fortschrittlicher Staat, auf den Punkt gebracht, überhaupt nicht mehr zeitgemäß, sondern in veralteten Strukturen erstarrt war. Es wurde alles in Angriff genommen und das recht gründlich. Es gab eine nahezu alles umfassende Verwaltungsreform, eine Reform der Agrarverfassung und der Gewerbeordnung, eine Militärreform, eine Bildungsreform und noch einiges mehr

Für die Haager, die ja in erster Linie Bauern waren, wie auch für die Bredow'schen Gutsbesitzer in Haage, war die Änderung der Agrarverfassung von besonderer Bedeutung. Auch wenn der Prozess bis in die Mitte des 19. Jh. dauern sollte, so änderte sich doch einiges für die Mehrzahl der von den Grundherren (Gutsbesitzer) abhängigen Bauern. Die einzelnen Reformschritte hier aufzuführen und zu erläutern würde den Rahmen sprengen. Zu sagen ist aber, dass die Maßnahmen die soziale Struktur in den Dörfern verschob. Es entstand eine breitere Unterschicht, die von ihren Kleinflächen nicht mehr leben konnten. Sie mussten einem Nebenerwerb nachgehen oder als Landarbeiter auf den Gütern arbeiten. Dem gegenüber profitierten die Gutsbesitzer, wie auch der bäuerliche Mittelstand und die Großbauern.

1810 Im Dorf herrschen die Pocken und Scharlachfieber, es gab viele Gote.

Für das Jahr 1810 konnte d. Verf. keine Informationen zu einer Pockenepidemie finden.³²

Im Jahr 1810 konnte Scharlach noch nicht mit Antibiotika behandelt werden, so dass die Aussage von zahlreichen Todesfällen durch Scharlach in Haage plausibel ist.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Pocken, 11.02.2019.

Vasold, Manfred: Das große Sterben hinter der Front. In: Zeit Online, 08.11.1996. https://www.zeit.de/1996/46/Das_grosse_Sterben_hinter_der_Front.

1811 Wetter: sehr schlechte Ernte, durch viel Magelschlag. 20 Wirthe sagten, daß sie schon lange nicht mehr solch schlechte Ernte hatten.

³² Die Bredow'sche Familiengeschichte gibt nur ganz vereinzelt Pocken/Blattern bei Familienmitgliedern an, wobei die Hälfte der bekannten Fälle überlebt hat. Einen Todesfall gab es 1777 bei den Haager Bredows. Das war Christoph Friedrich Ehrenreich (Nr. 384, 1750-1777). Die Haager Chronik berichtet nicht über einen Pockenausbruch in Haage im Jahr 1777. Die Hofdame Ursula Dorothee (Nr. 351, 1603-1662) erkrankte an Pocken und überlebte. Sie hielt sich während der Krankheit jedoch nicht in Haage auf. Beide waren Mitglieder des Älteren Hauses Haage.

1812 Поб des Bauern Kabuz brannte ab.

Sonntag, den 5. April kam Französische Einquartierung. Eine Kompanie vom 123 Infanterieregiment des (Darshalls Andinos Merzog von Reggio. Es waren aber größtenteils Molländer. Vom 5. bis 17. April waren sie in Mage. Das Maus Knoop war zu der Zeit eine Residenz von Napoleons Gruppenstab.

Diese Angabe bezieht sich auf den Marsch der Grande Armée Napoleons Richtung Russland. Es sollen 450.000 Soldaten gewesen sein, die größte Armee Europas bis dahin. Dabei kamen auch Truppen durch das Havelland und wurden tatsächlich u.a. in Haage einquartiert.

Vom 2. November bis zum 28. Dezember starkes Schneetreiben und strenger Frost.

In diesem Jahr gab es eine fürchterliche Kälte und viel Ŋagel. Im April großes Wetterleuchten und ab den 30. September gab es Dauerfrost.

Vier Ŋöfe brannten ab.

63 (Dänner traten dem Landsturm und der Landwehr gegen Napoleon bei, 5 kehrten nicht zurück (Gedenktafel noch heute in der Kirche).

Nachdem die Grande Armée im Russlandfeldzug durch Nachschubprobleme, Krankheiten und Kosakenangriffe fast völlig aufgerieben worden war, nur 18.000 Soldaten der zurück gen Westen fliehenden Armee überquerten die Grenze zu Preußen, begannen die Befreiungskriege gegen Napoleon unter preußischer Beteiligung. Nach mehreren Schlachten konnte Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen werden und seine nach dem Russlandfeldzug neu aufgestellte Armee floh Richtung Frankreich. In der Schlacht bei Waterloo im Jahr 1815 wurde Napoleon endgültig durch die Alliierten (Preußen, Russland, Österreich, Großbritannien, Schweden u.a.) niedergerungen. Für die Befreiungskriege führte Preußen zeitweise die allgemeine Wehrpflicht ein. Auf dem Wiener Kongress von 1815 erhielt Preußen die 1806 im Frieden von Tilsit verlorenen Staatsgebiete zurück und konnte weitere Gebiete für sich sichern. Leider hatte die Grade Armée das Fleckfieber aus Russland importiert.

1815 Nach dem Sieg über Napoleon 1815 wurde in Preußen die gesamte Verwaltung reformiert. Es wurden die Preußischen Provinzen geschaffen, so auch die Provinz Brandenburg. Im Rahmen der Reform schuf man kleinere Kreise, so kam es zur Bildung Ostund Westhavelland mit den Verwaltungssitzen Nauen und Rathenow.

Die einzige Stelle in der Chronik bis 1945, in der Ereignisse berichtet werden, die über Haage hinaus gehen. Im Jahr 1865 gab es in Haage eine Feier anlässlich der 50-jährigen Befreiung von Napoleon.

Das Wetter in diesem Jahr war ab (Dai mit fürchterlichen Regengüssen gekennzeichnet die den ganzen Sommer über anhielten. Die Wiesen standen bis zum späten Merbst unter Wasser. Das Gras konnte erst auf dem Eise gemäht werden, wo man es nur noch als Einstreu für das Vieh gebrauchten konnte.

Ansteckende Krankheiten brachen aus bei (Densch und Gieren. Der Gyphus diese Kriegsplage gegen die man kein Neilmittel kannte raffte viele Nager hin. Dazu brach noch eine große Viehseuche aus. Die Dörfer Nage – Senzke – Wagenitz – Brädikow wurden gegeneinander verschlossen.

Fleckfieber gewesen sein. Fleckfieber wurde bis 1847 auch von Ärzten oft mit Typhus wegen des Hautausschlags und ähnlicher Symptome verwechselt. Die Krankheit wird wegen neurologischer Symptome, wie sie auch Typhus verursacht, ebenfalls als Nervenfieber bezeichnet. Fleckfieber hat ohne antibiotische Behandlung eine Letalitätsrate von bis zu 40%. Besonders schwer wütete sie u.a. in Dresden, in Mainz und in Franken. Es ist deshalb davon auszugehen, dass es sich bei dem in der Haager Chronik erwähnten Typhus eher um Fleckfieber gehandelt hat, das die havelländischen Soldaten aus den Befreiungskriegen mitgebracht hatten.

Müller, Ann-Christin, Steinlein, Christina: Die acht großen Seuchen Europas. In: Focus Online, 28.04.2009; https://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-14097/geschichte-pest-1347_aid_394254.html.

O.V.:https://de.wikipedia.org/wiki/Fleckfieber, 01.02.2019.

1816 Wieder gab es den ganzen Sommer, von (Dai bis zum herbst Regengüsse.

Das sog. **Jahr ohne Sommer** findet in die Haager Chronik auf diese Weise seinen Eingang, jedoch sehr lapidar angesichts der Folgen. Es hatte nahezu weltweit verheerende Auswirkungen und wurde auch als das Elendsjahr "Achtzehnhundertunderfroren" bezeichnet. Es gilt als das kälteste Gesamtjahr der letzten 500 Jahre, trotz der vorherigen kalten Jahre der Kleinen Eiszeit. Als Auslöser wird der Ausbruch des **Vulkans Tambora in Indonesien** im Jahr 1815 angesehen. Der Vulkan schleuderte Massen von Staub und Asche sowie Schwefeldioxid in die Atmosphäre, wodurch sich im Laufe eines Jahres ein regelrechter Schleier um den Erdball bildete. Der Tamboraausbruch von 1815 hat eklatant mehr Material in die Luft geschleudert, als nahezu alle andern Vulkanausbrüche seit 536 n.Chr. (siehe Anhang 1). Dadurch sind die Materialien besonders hoch verfrachtet worden, weshalb dieser einzelne Ausbruch so extrem klimarelevant gewesen ist.

Heute geht man aber davon aus, dass der Effekt durch einen zweiten Vulkanausbruch in Kolumbien im Jahr 1808 sowie durch reduzierte Sonnenaktivitäten verstärkt worden ist. Erst 1819 wurde das Wetter wieder besser.

Die Temperaturen sanken, die Sonne schien kaum, der Himmel war grau, es regnete viel und in den Alpen schneite es im Sommer bis in die tieferen Lagen, wodurch es bei Tauwetter zu Überschwemmungen kam. Die Verknappung von Lebensmitteln führte zu Preissteigerungen, was Hungersnöte auslöste. Besonders schwer traf der Hunger die Schweiz, während Russland und einige andere Regionen durch günstige Strömungsverhältnisse kaum betroffen waren.

Doch man zog in Deutschland Konsequenzen, indem man die Entwicklung der Landwirtschaft förderte sowie karitative Vereine und Wohltätigkeitorganisationen gründete. Es kam zur Entwicklung der Agrikulturchemie durch Justus von Liebig und damit zur Einführung des Mineraldüngers, um die Erträge zu verbessern und so Hunger in Krisenzeiten vorzubeugen.

Auf die Restauration (Herstellung der politischen Zustände aus der Zeit vor Napoleon) und die Verfassungsdiskussion jener Jahre wirkte sich die Wettersituation des Jahres 1816 ebenfalls aus, wie auch auf die Zollpolitik. Die Volksfrömmigkeit nahm vor allem in Bayern stark zu. Durch das Pferdesterben mangels Futter kam es zur Entwicklung der Draisine, der Vorform des Fahrrads. Die Folgen von 1816 in Verbindung mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch die Napoleonischen Kriege führten zu einer Auswanderungswelle in die USA, aber auch nach Bessarabien.

Noch Jahrzehnte nach diesem Vulkanausbruch reflektierten Partikel in der Atmosphäre das Sonnenlicht, was zu ausgeprägten Sonnenuntergängen führte, die wir noch heute auf den Gemälden der Zeit z.B. von Caspar David Friedrich oder William Turner bewundern können.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Jahr ohne Sommer, 11.01.2019.

Hillger, Andreas: Das Jahr ohne Sommer. In: Mitteldeutsche Zeitung, 15.08.2011. https://www.mz-web.de/kultur/kulturgeschichte-das-jahr-ohne-sommer-7431154.

Rammacher, Wolfgang: 1816 - Das Jahr ohne Sommer. http://www.winterplanet.de/Sommer1816/Jos-Teil1.html.

https://klimaarchiv.info, 17.01.2019.

Am 5. Januar gab es ein großes Gewitter mit Blitz und Donner. Am 7. Februar wieder ein starkes Gewitter mit großen Sturm, viele Bäume wurden entwurzelt. Den Februar hindurch gab es viel Schnee. Am 28. Februar begann die große Schneeschmelze, das Wasser strömte von den umliegenden fiöhen in solchen (Dassen ins Dorf, das alle fläuser, Scheunen und Ställe unter Wasser standen. Das ganze Dorf hatte zu tun die Wassermassen über die (Dahlbütung und das Paluch abzuleiten.

Wer heute durch Haage geht, kann es sich nur schwer vorstellen, dass es früher regelmäßig zu schweren Überschwemmungen im Dorf gekommen ist. Zwar sind diese erst für das 19. Jh dokumentiert, es wird sie aber vorher genauso gegeben haben. Wirklich verhindert wurden sie erst durch die großflächigen Entwässerungen des Luchs. Aber obwohl diese schon im 18. Jh. In Angriff genommen wurde haben, wurde Haage zunächst trotzdem weiter überschwemmt. Erst mehrere fortführende Maßnahmen der Entwässerung bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg führten dazu, dass das Dorf nicht mehr überflutet wurde. Dadurch ist das gesamte Havelland mithilfe eines über Jahrhunderte gewachsenen, ausgeklügelten Entwässerungssystems in seinen nassen Luchbereichen, die eigentlich Niedermoore sind, trocken gelegt. Erst so wurde eine intensive Landwirtschaft, nicht nur auf den hoch gelegenen Flächen, sondern auch auf den Luchflächen möglich und die Dörfer wurden nicht mehr überschwemmt. Die letzte Überschwemmung Haages ist in der Chronik für das Jahr regenreiche 1928 angegeben (siehe dort, die extrem nassen Jahre). Die Bezeichnungen Mahlhütung und Paluch sind in keiner der alten Karten zu finden.

- 1819 Nach einem Schneelosen Winter mit starken Frösten, folgte eine so große Dürre und Nitze, wie sich die Älteren von früheren Jahren her, kaum noch erinnern können.
- Der Januar und der Februar waren warm, (Dai Juni so kalt, das es manchmal Schneite. Am 24. Dezember abends um 18:00 Uhr gab es eine besonders große Feuerkugel am himmel zu bewundern.

Vom Wetter her ein Jahr, in dem die Temperaturen vertauscht scheinen. Die Feuerkugel konnte eigentlich nur wieder ein verglühender Meteorit/Meteoritenteil gewesen sein, denn ansonsten ist für das Jahr keine Himmelserscheinung bekannt. Im Gegensatz zu früher wird hier kein Zusammenhang mit einem Unglück hergestellt.

1829 Wieder bricht in Nage eine schwere Cholera Seuche aus. Es sind viele Gote zu beklagen.

Hier gilt vermutlich das Gleiche wie 1780, dass es sich um eine andere schwere Magen-Darmerkrankung gehandelt haben wird, aber nicht um Cholera, denn in diesem Jahr hatte sie Preußen noch nicht erreicht.

Von (Ditte November bis 23. Dezember schneidender Ostwind, sehr kalt. Durch die Stränge Kälte zeigte sich die Sonne so stark, dass die Luft wie mit Eisheiligen entstellt war. Vom 24. Dezember war der stärkste Schneefall seit Jahren. So schneite es durch bis zum 8. Februar. Der Schnee lag zum Geil mannshoch. Wieder folge ein großes Nochwasser, Näuser, Scheunen, Ställe, alle Wiesen hoch unter Wasser.

Wieder bricht die Cholera Seuche aus. Auch Wechselfieber, Brechseuche, Asiatische, Ostindische Seuche genannt. Welche sich über Ostindien – Rußland zu uns ausbreitete, viele Godesopfer sind zu beklagen.

Hier erfahren wir, dass die **Choleraepidemie** von 1831/32, die erste große Cholerawelle der Neuzeit in Europa, auch die Bürger von Haage getroffen hat. Falsch ist jedoch die Aussage, die Seuche bräche wieder aus, denn die Cholera trat überhaupt das erste Mal in den östlichen Regionen Preußens im Mai 1831 auf, verbreitete sich schnell Richtung Deutschlands Westen und fand dort 1832 ihr Ende.

Die Seuche hatte ihren Anfang 1829 in Indien genommen und war über Moskau mit russischen Soldaten weiter über Königsberg und Danzig nach Berlin und von dort nach Magdeburg und Hamburg gezogen. Auch Großbritannien, die Niederlande und Frankreich waren betroffen. Besonders schwer wütete die Cholera in den östlichen Provinzen Preußens. Süd- und Westdeutschland blieben von dieser ersten Choleraepidemie noch verschont. Trotz erheblicher und auch vorbildlicher Anstrengungen zur Seuchenabwehr, auf deren Missachtung die Todesstrafe stand, gelang es nicht, ihren Vormarsch aufzuhalten.

Ob es in Haage tatsächlich Krankheits- und auch Todesfälle gegeben hat, erfahren wir aus der Chronik nicht, ist aber doch recht gut möglich, denn es gab alleine in Preußen ca. 41.000 Choleratote zu beklagen und das nahe gelegene Berlin war besonders betroffen. Hier, wie auch in den anderen großen Städten lebten viele Arme auf engstem Raum und unter haarsträubenden hygienischen Verhältnissen. Zudem waren sie oft schlecht ernährt und hatten somit geringe Abwehrkräfte. Obwohl staatlicher und ärztlicherseits viel unternommen wurde, die Seuche einzudämmen, war man ihr doch weitgehend hilflos ausgeliefert, da man die Infektionswege nicht kannte und sich nicht bewusst war, dass das Hauptproblem mit Fäkalien verunreinigtes Wasser war. Die Menschen steckten sich an, indem sie das Wasser tranken und sich damit wuschen. Auch kontaminierte Lebensmittel und Gemeinschaftslatrinen trugen zur Ansteckung bei. Erst Robert Koch gelang es 1883 den Zusammenhang herzustellen. Er wies nach, dass das Trinkwasser mit Cholerabakterien verunreinigt war. Durch mangelnde Trennung von Trink- und Abwasser in den Kanälen gelangten die Bakterien aus den Fäkalien in das Trink- und Brauchwasser.33 Die Entdeckung der Zusammenhänge durch Koch war ein großer Durchbruch und führte zum Ausbau moderner Kanalisationssystem mit Trennung von Trinkund Abwasser, zunächst in Berlin, was dort die Cholera stark eindämmte. Bis dahin hatte es in Europa und Deutschland seit 1831 mehrere weitere schwere

Copyright D. von Bredow-Senzke; info@von-bredow-familiengeschichte.de

³³ Bereits 1854 hatte der britische Arzt John Snow diesen Zusammenhang hergestellt, was aber in Deutschland nicht weiter Beachtung fand, da der einflussreiche Münchner Medizinprofessor Max von Pettenkofer diese These strikt ablehnte. Vermutlich ein gutes Beispiel, wie möglicherweise Engstirnigkeit und Arroganz das Leben von Menschen kosten kann.

Cholerapandemien und einige kleinere Epidemien gegeben, von denen das Havelland aber nicht betroffen gewesen ist.

Durch die Eisenbahn wurden die Menschen mobiler und so wurde auch die Cholera leichter weiter getragen. Der letzte verheerende Ausbruch in Deutschland, vielleicht sogar der schwerste, geschah 1892 in Hamburg. Hier bestand trotz der Erkenntnisse Kochs ein katastrophales Trink- und Abwassersystem. Die unteren Schichten misstrauten zudem den Cholerahospitälern und blieben Zuhause, wodurch sie ihre Mitbewohner ansteckten. Darüber hinaus waren die Therapiemethoden wie Aderlass oder das benebeln mit Chlorgas eher schädlich. Die Krankheit führet oft innerhalb weniger Stunden bei 20-70% der Erkrankten zum Tod durch Dehydration aufgrund des starken Durchfalls und Erbrechens.

Die Seuche entfachte gesellschaftliche Spannungen, denn Wohlhabende zogen sich zurück, mieden v.a. Kontakt zur den unteren Schichten und das gesellschaftliche Leben erlahmte. Proteste gab es v.a. gegen die angeordnete Bestattung auf sog. Cholerafriedhöfen in Massengräbern wegen des pietätlosen Umgangs mit den Toten. Die Wohlhabenden erreichten es oft mit Geld, dass ihre Angehörigen dort nicht bestattet wurden.

Neben der Cholera grassierte seit 1830 die **Grippe**, die aber in der Wahrnehmung von der Cholera überlagert wurde.

Jütte, Christoph: Die Choleraepidemie 1831. Deutsches Historisches Museum München. 14.08.2015. In: Lemo - Lebendiges Museum Online: https://www.dhm.de/lemo/kapitel/vorma-erz-und-revolution/alltagsleben/pauperismus.html, 22.01.2019.

Gerste, Ronald D.: Die Geschichte einer Wasserpumpe in London, 21.03.2013. In: neue Züricher Zeitung: https://www.nzz.ch/wissen/wissenschaft/die-geschichte-einer-wasserpumpe-in-london-1.18049701.

Müller, Ann-Christin, Steinlein, Christina: Die acht großen Seuchen Europas. In: Focus Online, 28.04.2009; https://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-14097/geschichte-pest-1347_aid_394254.html.

Witte, Wilfried: Tollkischen und Quarantäne Die Geschichte der Spanischen Grippe, Berlin 2009, 2020.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Cholera, 22.01.2019.

1832 Am 7. Januar abends ein merkwürdig helles Nordlicht, lange gab es solche Erscheinungen nicht.

Die **Nordlichter** waren immer noch eine Folge des Ausbruchs des Vulkans Tambora hervorgerufen.

Die Nager wurden von Pocken befallen, es gab viele Lungenentzündungen, die Folge waren viel Gote.

Im 18. Jh. gab es eine Vielzahl von **Pockenausbrüchen** bis hin zu Epidemien (siehe hierzu auch unter 1810). Lungenentzündungen sind häufig eine Folge von Pockenerkrankungen, können in diesem Jahr aber natürlich auch unabhängig als bakterielle Infektion aufgetreten sein.

1840 Der große Brandt von haage.

Ein weiteres **Feuerinferno** erfasste Haage in diesem Jahr, schlimmer als im Jahr 1806, wie man an der hier folgenden Aufstellung der abgebrannten Gebäude bzw. Hofstellen sehen kann. Wie schon 1806, waren glücklicherweise die Gebäude versichert. Aber trotzdem ein schlimmes Erlebnis für viele Dorf-

bewohner, deren gesamtes Hab und Gut in den Flammen aufgegangen war, was ihnen nicht alles ersetzt wurde.

Am Donnerstag, den 7. (Dai mittags 12 Uhr brach im Nause des Dorfschulzen und Bauern Andreas (Düller Feuer aus. Das sich durch die Dürre und die mit Stroh und Rohr gedecktem Näuser, in einer Stunde so ausbreitete, dass ein großer Geil des Dorfes brannte. Bis zum Abend wurden 15 Gehöfte von dem vernichtet. Die abgebrannten Nöfe und Gebäude sind folgende, vom Eingang des Dorfes nach Briesen oder Friesack an gerechnet.

- 1. Nof des Einhüfner Bauern Christoph (Düller [später Wilhelm (Däßen]
- 2. Nof des Zweihüfner und Schulze Andreas (Düller [Gerhard (Düller]
- 4. Das Büdnerhaus des Giez, und der Witwe Erdmann
- 6. Nof des Zweihüfner und Schöppe Christian (Duchow [Erich (Däßen]
- 7. Nof des Zweihüfner Jacob Lagenstein
- 8. Das Büdnerhaus der Witwe Korsen
- 9. Das Kossätenhaus Friedrich Dames
- 10. Das Ŋaus der Gemeinde Gartenbaus
- 11. Nof des Milgemanns Christoph Ehrenreich [Julius Kabutz]
- 12. Ŋof des Kossäten Schmidt [Dewes]
- 13. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße
- 14. Ŋof des Büdners Brunow [Ŋorst Klessen]
- 15. Das Büdnerhaus Schmidt Städike [Lagenstein]
- 16. Das zweite Gemeindehaus

Der Nof auf dem das Feuer ausbrach, war der zweite Nof vom Friesacker Ende an gerechnet. Das Feuer griff sogleich den nächstliegenden Nof, den ersten der nach Friesack führende Dorfstraße und wurde dann von dem Wind die Nordostseite des Dorfes binausgetrieben, wo nur der Nof des Bauern (Döser der weiter rückwärts nach dem Felde zu liegt, das Gagelöhnerhaus das Predigerhaus in dem daran anstoßenden Pfarrgarten und ein von 4 Familien bewohntes Büdnerhaus, das Äußerste an dem nach Wagenitz und Brädikow führenden Ende verschont wurden. Während des Brandes änderte sich auf einmal die Richtung des Windes, der bisher aus Westen geweht hatte und nun auf Nordosten und Norden umsprang. Dadurch wurden dann auf der gegenüberliegenden Seite der Dorfstraße noch die 4 letzten Näuser mit den Stallgebäuden des Kossäten Schmidt in Flammen gesetzt. Erst bei dem Nof des Bauern Lindemann (Neute Eberhard Bäcker) wurde dem Feuer Einhalt geboten. [Auszüge aus dem Gagebuch des Rathenower Bürger Gustav Adolf Christian Pfeil].

Viele halfen beim Löschen und Retten. Es wurden Kleidungsstücke gesammelt um etwas die Not der Betroffenen zu lindern. An den Patron wurden zur Verteilung über-

geben 476,25 Galer. Der Gutsberr Nauptmann von Bredow spendete extra 90,10 Galer. Aus den umliegenden Dörfern kamen 201,00 Galer. Der Berliner (Dagistrat 68 Galer, beim Pfarrer und v. Bredow wurden 776,00 Galer abgegeben. Außerdem aus der Umgebung, Kleidungsstücke Roggen, Gerste, Nafer, Kartoffeln, Grütze, Butter, Speck, Wurst, Eier, Bier, Weinbrand, Seife und Nülsenfrüchte.

Der Gutsherr war **Lippold Friedemann von Bredow** aus dem Jüngeren Haus Haage (Nr. 434) geboren am 31 12.1784, gestorben 11.3.1865. Er war in der Schlacht bei Auerstedt 1806 gefangen genommen worden und wurde 1808 aus der Gefangenschaft in Frankreich entlassen. In den Befreiungskriegen kämpfte er als Hauptmann in einem Landwehrregiment in der Schlacht bei Dennewitz, wo er eine Kugel in die Brust erhielt. An der Dessauer Brücke wurde er wieder gefangen genommen und durch die Eroberung der Festung Wittenberg 1814 erneut befreit. Zusätzlich zu Haage gelangte er in den Besitz von Retzow II.

Durch den Herrn der Ritterschaft von Katte auf Roskow wurde Gott sei Dank keine Brandstiftung festgestellt, auch kein Boshaftes oder Rachsüchtiges Vorgehen.

Die Familiengeschichte der Bredows berichtet von zwei weiteren, erheblichen **Bränden auf dem Gut in den Jahren 1841 und 1849**, die Lippold Friedemann zu erheblichen Neubauten zwangen.

- Wetter: Vom 3. April bis Ende September keinen Regen. Die Ernte war sehr schlecht. Infolge der Witterung gab es wieder Kartharr, Scharlachfieber, kein Ŋaus ohne Kranke.
- 1845 Wetter: Große Mitze, viel Gewitter, im August 44 Grad Celsius im Schatten.
- Wegen schlechten Wetters war es 1846 zu hohen Ernteverlusten bei Getreide 1846 und Kartoffeln von 30 - 50% gekommen. Hinzu kam ein sehr harter Winter 1846/47. Dies führte zu erheblichen Teuerungen bei Nahrungsmitteln (Roggen Verdopplung / Kartoffeln Drei bis Vierfache). Statt Getreide und Kartoffeln zu importieren und Vorräte anzulegen, exportierte Preußen im Gegensatz zu anderen deutschen Staaten trotz des Mangels diese Nahrungsmittel. Es kam zur Freisetzung von Arbeitskräften im Textilgewerbe. Die lokalen Behörden leiteten vielerorts, so auch in Berlin, keine Gegenmaßnahmen ein, um die Bevölkerung ausreichend zu versorgen und die Preise zu senken. Besonders die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsschichten litten unter der knappen Versorgung und vor allem den hohen Preisen. Hungerunruhen, nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen preußischen Städten waren die Folge. In Berlin erreichten sie ihren Höhepunkt am 20./21.04.1847. Man spricht auch von der Kartoffelrevolution. Die schlechte Ernte und das Missmanagement hatten zwar die Krise ausgelöst. der eigentliche Hintergrund war aber ein Überangebot an Arbeitskräften, was zu einer Verelendung der untersten Schichten geführt hatte.34

Materna, Ingo & Ribbe, Wolfgang (Hrsg.:): Brandenburgische Geschichte. Beitrag Hans-Heinrich Müller und Harald Müller: Brandenburg als Preußische Provinz. Das 19. Jh. bis 1871, Berlin 1995, S. 472f.

³⁴ In diese Zeit fällt auch die Große Hungersnot in Irland von 1845 bis 1852, bedingt durch mehrere Missernten des Hauptnahrungsmittel Kartoffel aufgrund der neu auftretenden Kartoffelfäule ausgelöst durch Monokultur. Schätzungen gehen von ca. 1 Mio. Todesopfern und 1,5 Mio. Auswanderern in die USA, Kanada und Australien aus. Die Kartoffelfäule war 1840 aus Amerika eingeschleppt worden und verbreitete sich in Europa. Auch in Preußen trat sie auf und reduzierte die Erntemengen, jedoch bei weitem nicht so schwerwiegend wie in Irland.

Lange, Axel Dr.: Geschichten aus der Berliner Märzrevolution. http://www.zeitreisen.de/1848/kap3/index.html, 15.01.2019.

O.V.: Preußen - Chronik eines Deutschen Staates, RBB. https://www.preussenchronik.de/begriff jsp/key=begriff kartoffelrevolution.htm, 15.01.2019.

1847 Bis in das Folgejahr gab es eine "erdumspannende **Grippewelle**".

Witte, Wilfried: Tollkischen und Quarantäne Die Geschichte der Spanischen Grippe, Berlin 2009, 2020.

Am 24. (Dai gebt ein Schreiben des Terrn von Bredow an den Landrath Freiherrn von Terzog in Rathenow. In dem Terr von Bredow mitteilt, dass in Tage ein Wolf gesehen wurde. Eine mündliche Anzeige durch den Wirtschaftsinspektor Schmidt, dass am Sonnabendnachmittag dem Gutsschäfer von der Weide durch den Wolf ein altes Schaf erwürgt wurde. Am 31. (Dai 1851 hat der Wolf, als der Schäferknecht Eisfeld mit einer großen Terde in der Teide hütete einen großen Tammel die Gurgel aufgerissen und den Bauch und die Keule zerrissen. Wir ersuchen die Jagdberechtigten das Raubtier zu erlegen. Die Polizeiobrigkeit Tage den 3. Juni 1851 von Bredow.

Das Schreiben wurde von Lippold Friedemann von Bredow aufgesetzt. Dies war der letzte **Wolf** in Haage. Danach hatten die Haager für knapp 178 Jahre Ruhe vor dem gefährlichen Raubtier, konnten ohne Angst in den Wald gehen und mussten sich nicht um ihr Vieh sorgen. Diese Information in der Chronik zeigt das entschlossene Handeln der Behörden und das Bewusstsein für die Gefahr durch den Wolf. Obwohl er damals bejagt wurde, war er trotzdem scheinbar nicht besonders scheu und vergriff sich an Nutztieren trotz menschlicher Anwesenheit.

In Ŋage wieder ein bösartiges Scharlachfieber und Ŋitzekrankheiten. Es sterben 20 Kinder, 6 Knaben, 14 (Dädchen. Seit 1795 sind in keinem Jahr so viele Kinder gestorben. (Laut Kirchenbuch von 1795).

Auch in diesem Jahr grassiert die gefährliche **Scharlachinfektion** in Haage. Bei Hitzekrankheiten könnte es sich um Typhus gehandelt haben, das in früheren Zeiten auch Hitzige Krankheit oder Hitziges Fieber genannt wurde. Als Böse Hitze bezeichnete man hohes Fieber, was möglicherweise ausgelöst durch Grippe auch gemeint sein könnte.

Heute verstehen wir unter Hitzekrankheit die Folgen einer zu großen Erhitzung des Körpers z.B. durch Wärme/Sonne.

Über das Wetter gibt es zu berichten: im (Därz ganz große Kälte und im Sommer eine große Dürre. Gagelang stiegen die Gemperaturen auf 54° (Celsius.

Diese Zahl wird wohl zu hoch gegriffen sein.

- 1868 Das Frühjahr ist lind, im Sommer sehr kühl und nass, ab November sehr starker Frost.
- 1870 (Dehrere Bewohner starben an Pocken.
- 1872 Am 19. Dezember großer Orkan, der ganze Wald wurde verwüstet. Im Dorf wurden die meisten großen Bäume entwurzelt.

Dieser Sturm scheint in den allgemeinen Aufzeichnungen kaum Niederschlag gefunden zu haben. Sturm ist ein Ereignis, das immer wieder auftritt. Der

letzte schwere Sturm traf Haage im Oktober 2018. Zahlreiche Bäume im Wald, vor allem große alte Eichen fielen ihm zum Opfer. Im Dorf stürzte kein Baum um, da die Zahl der großen Bäume dort gegenwärtig nicht so groß ist. Bereits im November 1872 hatten die Menschen der westlichen Ostsee nach einem Sturm das bisher schlimmste bekannte Sturmhochwasser mit immensen Schäden erlebt.

- 1876 Ein Orkan fegt am 12. März über Nord-Mitteleuropa hinweg und verursachte große Schäden u.a. auch durch starke Regenmengen. Sicherlich war auch Haage betroffen.
- Das Dorf wird wieder vom Feuer heimgesucht. Am 5. Februar zwischen 1 und 2 Uhr am Nachmittag entstand auf dem Rittergut Nage in Abwesenheit des Nerrn von Bredow ein großes Feuer. und zwar im großen Schafstall. Das Feuer breitete sich mit rasanter Geschwindigkeit aus. Das mit Stroh gedeckte Gebäude, sowie eine parallel verlaufende Scheune wurden ein Opfer der Flammen und beide brannten bis auf die Grundmauern nieder. Im Schafstall verbrannten 400 Nammel, die nicht haben gerettet werden können. In der Scheune verbrannte der gesamte Vorrat an Korn. Wie das Feuer entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden. Vorsätzliche Brandstiftung eines Schäferknechtes oder Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der mit einer brennenden Pfeife Neu gebunden hat?

Der Nerr von Bredow kam, erst am nächsten Gag aus Berlin zurück und trug den Schaden mit Philosophischer Ruhe, obgleich die Gebäude nur niedrig versichert waren. Er sah es als ein Glück an das das Feuer nicht noch weiter um sich gegriffen hatte. Der Schafstall wurde in Verlängerung des Pferdestalls und die Scheune in Verlängerung der Wirtschaftshäuser wieder aufgebaut, so dass der Gutshof geräumiger und regelmäßiger wurde.

Nun betraf der Brand den ältesten Sohn von Lippold Friedemann, mit Namen **Karl Friedrich Alexander von Bredow** (Nr. 438), geboren zu Haage am 22. November 1814 und dort auch gestorben am 12.05.1878.³⁵ Zu Lebzeiten seines Vaters hatte er dessen Gut Retzow II verwaltet, wurde jedoch Erbe des zweiten väterlichen Guts in Haage, das er bis zu seinem Tod 1878 bewirtschaftete.

Möglicherweise waren die Gebäude schon alt sowie aus Fachwerk und deshalb nicht hoch versichert, so dass ein zeitgemäßer Neubau erheblich über dem Versicherungswert lag. Bereits im Folgejahr wurde der Schafstall in massiver Bauweise wieder aufgebaut und zwar an anderer Stelle, um den Gutshof geräumiger, übersichtlicher und zeitgemäßer zu gestalten. Die Vorstellung, dass 400 Tiere in dem Stall lebendig verbrannt sind, ist sehr bedrückend.

Am 12. Juni schlug ein Blitz in das Naus des Nerrschaftlichen Gagelöhner Frei ein, glücklicherweise blieb der Einschlag ohne Folgen.

Das Wetter war in diesem Jahr sehr nass. Bis zum (Dai gab es starke Nachtfröste, sodass alle Baumblüten erfroren. Im Sommer viel Regen und heftige Gewitter. Eine Folge des nassen Sommers war, dass der gestochene Gorf im Luch nicht abgefahren werden konnte, wegen der sehr aufgeweichten Wege. Die Leute jammerten sehr, da sie den Gorf dringend im Winter zum heizen brauchten.

³⁵ Teile seines Grabsteins existieren noch.

1879 Eine große Überschwemmung in Nage. Das ganze Dorf, Wiesen und Felder stehen unter Wasser.

1880er Als Wolf Dietrich Otto von Bredow auf Senzke und Pessin im Jahr 1882 Haage Jahre kaufte, war die Schafhaltung mit zeitweise bis zu 5.000 Tieren seit Jahrhunderten ein bedeutender Produktionszweig auf den leichten Haager Feldmarken, vor allem auf der Seemark. Doch durch zollpolitische Veränderungen (v.a. Erhöhung der Einfuhrzölle in die USA) wurde in den 1880er Jahren die Schafwollproduktion unrentabel, weshalb Wolf Dietrich Otto die Haager Herde auf 100 Mutterschafe reduzierte. Die Schafweiden wurden aufgeforstet und das heutige Aussehen der Haager Mark mit dem großen Wald entstand.

Wolf Dietrich Otto von Bredow geboren am 01.Mai.1834 und gestorben am 18.03.1920 (Nr. 478) hatte von seinem Vater die Güter Senzke und Pessin I geerbt. Als das Jüngere Haus Haage mit Maximilian Wilhelm, geboren am 05.04.1816 und gestorben am 23.07.1883 (Nr. 439), dem jüngeren Bruder von Karl Friedrich Alexander (siehe 1877) ausgestorben war, erbten die Lehnsvettern des Senzker Hauses Haage. Wolf Dietrich Otto zahlte seinen Miterben aus und gelangte so in den Besitz des Gutes Haage. Er zeichnete sich durch eine große Freundlichkeit gegenüber allen Mitmenschen aus und war mit einem liebenswürdigen, aber auch beißenden Humor gesegnet, den auch der Kaiser bei persönlichen Begegnungen zu spüren bekam. Er vertrat zudem die Familie als Deputierter im Preußischen Herrenhaus und war Mitglied in verschiedenen Kreis- und Provinzialbehörden.

- Wetter: Im Januar 14° Kälte, im (Dai gibt es noch viele Nachtfröste es gibt viel Schnee. Der Sommer brachte sehr viel Regen. Im November war es so bitterkalt, das die Kartoffeln in den (Dieten alle erfroren sind. Geilweise konnten schon im Nerbst der Kälte wegen nicht mehr alle Felder abgeerntet werden.
- Der Winter war nicht sehr kalt. Jedoch gab es im (Dai viele Nachtfröste. Zu Ostern am 5. April gab es 12 ° Wärme.
- Das Wetter: Im Winter brachte sehr viel Schnee und Schneestürme. Das Schmelzwasser setzte das gesamte Dorf wieder unter Wasser. Große Überschwemmungen im Dorf, Felder und Wiesen.

Es herrschte eine große Dürre.

(Diese Information stammt nicht aus der Chronik von Haage, sondern aus dem unveröffentlichten Tagebuch von Hedwig von Bredow, geb. von Stechow, die in Bredow/Osthavelland lebte, wo die Wetterverhältnisse die gleichen gewesen sind, wie in Haage).

Das Wetter war wieder sehr Schneereich im (Därz, mit vielen Schneestürmen, Danach folgte wieder eine große Überschwemmung.

In diesem wie auch im Vorjahr brannte es auf zwei Nöfen.

Nach der **Grippewelle** von 1847/48 war die Krankheit in Vergessenheit geraten. So war ihr erneutes Auftreten auch für die Fachwelt eine Überraschung. Sie soll russischen Ursprungs gewesen sein. Dies war die erste Grippewelle, die in das sogenannte bakterielle Zeitalter fiel. Jetzt waren und Bakterien und die durch sie ausgelösten Infektionen bekannt. So hielt man auch die Grippe für bakterielle verursacht und gab dem Bakterium den Namen Haemophilus

influenzae³⁶. Erst viel später kam es zur Entdeckung der Viren. Diese Grippewelle führte in Deutschland zu ca. 60.000 Toten. Ob Haage von dieser Grippewelle betroffen war, wissen wir nicht.

Nach dieser Welle geriet die Grippe allgemein wieder in Vergessenheit, bis sie 1918 in verheerender Weise über die Welt kam.

Bereits im Januar wurde es 17 Grad C. warm, worauf eine Kälte von bis zu -20 Grad C. folgte. Der Sommer war heiß und trocken, was eine Dürre verursachte

(Diese Information stammt nicht aus der Chronik von Haage, sondern aus dem unveröffentlichten Tagebuch von Hedwig von Bredow, geb. von Stechow, die in Bredow/Osthavelland lebte, wo die Wetterverhältnisse die gleichen gewesen sind, wie in Haage).

Das Wetter: Im Januar wieder heftiges Schneetreiben, 13° Kälte. Am 19. Februar waren es sogar 24° Kälte und es wütete ein heftiger Sturm, der in den Forsten und an den Dächern viele Verheerungen anrichtete. Die Ernte fiel sehr schlecht aus.

Hier wird der schwere Februarorkan von 1894 angesprochen, der erneut über Nord-Mitteleuropa wütete.

In Asien, vor allem in China, wütete wieder die Pest. Man spricht von der 1896 Dritten Pest-Pandemie, deren Verbreitung in Europa durch verschiedene Maßnahmen verhindert werden konnte, obwohl infizierte Seeleute in Europa ankamen. Zwar war der Floh als Zwischenwirt nicht entdeckt, aber einen Zusammenhang mit Ratten wurde bereits vermutet und das Prinzip der Infektionskrankheiten sowie die Existenz des Pestbakteriums Yersinia pestis war vielen Ärzte und Wissenschaftler bekannt. Im Jahr 1897 gab es eine erste Konferenz in Venedig, bei der 20 Staaten gemeinsame Strategien und Maßnahmen zur Bekämpfung der Pest beschlossen, die gewissenhaft eingehalten wurden. In Europa eintreffende Schiffe wurden auf Kranke inspiziert, Quarantänen wurden strikt verhängt, notfalls auch Grenzen geschlossen. Hygienische Bedingungen wurden deutlich verbessert und die Ratten wurden gezielt bekämpft. Alles Maßnahmen, die wir heute auch noch als richtig erachten, die wir aber offensichtlich im Jahr 2020 nicht ausreichend beherzigen. So gab es in Europa keine 500 Pesttoten in dieser dritten Pandemie, die weltweit insgesamt ca. 15 Mio. Menschen das Leben kostete. Allerdings gab es in Porto 1899 einen Ausbruch, doch die portugiesische Regierung mißachtete die Konvention von Venedig und es kam zu einer starken Verbreitung in der Stadt, aber glücklicherweise blieb dieser Ausbruch lokal begrenzt.

Hellner, Clara: Als Europa die Pest besiegte. In: Süddeutsche Zeitung. Magazin, 29.06.2019.

Willems, Walter: Warum die Pest in Europa tatsächlich ausstarb. In:https://www.welt.de/wissenschaft/article192022795/Pest-Wie-der-Schwarze-Tod-in-Europa-tatsaechlich-endete.html, 17.04.2019.

1898 Auf dem Rittergut bricht die (Daul- und Klauenseuche aus. Das Greiben von Wiederkäuern durch das Dorf und über das Gut ist verboten.

Milzbrand bei den Pferden und Rindern und Lungenseuche. Entschädigt werden das Dorf mit 56,30 Mark und das Gut mit 27,25 Mark.

Copyright D. von Bredow-Senzke; info@von-bredow-familiengeschichte.de

³⁶ Dieses Bakterium gehört zu der Gattung der Haemophilus Bakterien. Haemophilus influenzae ist in einer Variante ein natürlicher Bestandteil der Mundflora und kann Atemwegsentzündungen hervorrufen. Es ist v.a. bei Grippeerkrankungen präsent, weswegen es für den Grippeauslöser gehalten wurde.

Bei dem Bauern Karl (Düller bricht ebenfalls die (Daul- und Klauenseuche aus. Daraufhin bricht sie auf dem Gut erneut aus.

Am 26. August ist die (Daul – und Klauenseuche erloschen, die Sperre wird aufgehoben und die Ställe werden desinfiziert.

Um Durch die Aufhebung von Schutzzöllen sanken die Preise für landwirtliche Produkte, was die angespannte wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft noch weiter verschlechterte.

1901 Wieder einmal gibt es ein großes Nochwasser in Naage, das ganze Dorf steht unter Wasser.

1904 Wetter: die ersten großen Schneefälle gibt es schon am 15. Oktober.

1908 Wetter: Wochenlang bis 40 cm Schnee.

1909 Wetter: Vom 17. November bis Ende Dezember 30 cm Schnee.

Das Dorf stand wieder einmal völlig unter Wasser und die Gutsscheune zwischen Stolle und Stechow brannte bis auf die Grundmauern ab. Das Feuer konnte mit ῆilfe von Eimern gelöscht werden.

Die Aussage, das Feuer konnte gelöscht werden ist in Verbindung mit dem Satz, die Scheune brannte bis auf die Grundmauern ab, etwas "irritierend".

Die Freiwillige Feuerwehr wurde gegründet. Die Nälfte der Kosten übernahm der Gutsherr Wolf Dietrich Otto von Bredow. Das Gut übernimmt den Wasserwagen, die Anspannung die Gemeinde. Es werden eine Spritze, 300 m Druckschlauch und etwas später ein Schlauchtrockenturm angeschafft.

Wie wir noch sehen werden, brauchte auch das Gut die Feuerwehr mehrfach. Allerdings war bei den massiven Bränden der Gutsgebäude aufgrund der Größe der Gebäude, der leichten Brennbarkeit der Baumaterialien sowie der eingelagerten Güter an eine Rettung der Gebäude meistens nicht zu denken.

Beginn des bis 1918 dauernden **1. Weltkriegs**. Auch wenn der Krieg nicht auf deutschem Boden stattfand, so hatte er erhebliche Auswirkungen auch auf



das Leben der Menschen in Deutschland. Er forderte auf den Schlachtfeldern weltweit 10 Mio. Menschenleben und 20 Mio. Verwundete. Hinzu kamen ca. 7 Mio. zivile Opfer. Von den deutschen Soldaten starben ungefähr 2 Mio. Jedes Dorf und jede Stadt im Deutschen Reich hatte eine Vielzahl von Toten zu beklagen, so auch Haage, zu deren Ehren noch heute ein Denkmal vor der Kirche steht, auf dem 14 gefallene Soldaten genannt sind. Für jeden wurde eine Eiche auf dem Weg zur Kirche gepflanzt. Es kam allgemein zu großer Not unter den Kriegswitwen und Kriegswaisen.

Die Zahl der Soldaten, die mit schweren Verwundungen, Entstellungen, Medikamentenabhängigkeiten und/oder

psychischen Erkrankungen zurück kamen, war extrem hoch. Viele von Ihnen gerieten in soziale Not und viele starben erst in der Heimat an den Folgen der Verwundungen oder nahmen sich das Leben. Zudem brachten die Soldaten

Krankheiten mit und verbreiteten sie zuhause. Wie viele Haager Kriegsinvaliden waren, wissen wir nicht.

Bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs hatte das Deutsche Reich ein Drittel seiner Nahrungsmittel importiert. Deutschland verfügte über große landwirtschaftlich intensiv genutzter Gebiete mit in vielen Regionen ertragreichen Böden. Die Ackerfläche war fast doppelt so groß wie in der heutigen Bundesrepublik. Trotzdem reichte die Produktion bei weitem nicht aus, um die eigene Bevölkerung zu ernähren. Der Bedarf konnte nur zu 80% gedeckt werden. Nichtsdestotrotz steckte die Landwirtschaft seit Jahrzehnten fast permanent in einer finanziellen Krise aufgrund niedriger Preise, sogar in den wirtschaftlich allgemein guten Zeiten.³⁷

Grossbritannien und Russland stoppten bei Kriegsbeginn als Kriegsgegner die Nahrungsmittellieferungen in das Deutsche Reich. Grossbritannien schaffte es durch eine effiziente Seeblockade in der Nordsee zudem, Lieferungen anderer Herkunft weitgehend zu unterbinden. Mit dem Kriegseintritt der USA fielen auch deren bis dahin an der Blockade vorbei fließenden Lieferungen aus. Verschärft wurde die Nahrungsmittelknappheit dadurch, dass die Regierung versäumt hatte, ausreichend Nahrungsmittelvorräte für den Krieg anzulegen.

Extrem verschlechtert wurde die Lage durch eine völlig falsche Empfehlung des Rats der Ernährungsprofessoren. Man hatte bei einer statistischen Erhebung der Bestände an landwirtschaftlichen Produkten und Vieh festgestellt, dass es 25 Mio. Schweine im Reich gab, die nach Ansicht der Professoren nicht ernährt werden konnten und so wurden 5. Mio. geschlachtet, die aber nicht alle sofort gegessen werden konnten und die Preise fielen durch das Überangebot ins Bodenlose. Diese Maßnahme wird auch als "Professorenschlachtung" bezeichnet. So wurden die Schweine zu Konserven verarbeitet, was zu einer Metallverknappung bei den Waffenschmieden führte. Deshalb wurde für die Konserven minderwertiges Blech verwendet, wodurch das Fleisch in den Dosen im Frühjahr weitgehend verdorben war. Die Folge war eine Preisexplosion bei Fleisch und es kam zu einer Schwarzmarktwirtschaft. Die Landwirte hatten bei der statistischen Erhebung bereits "den Braten gerochen" und ihre Bestände an Nahrungs- und Futtermitteln zu niedrig angegeben. Da Fleisch so teuer war, sie aber für die Feldfrüchte nur staatlich vorgeschriebene Niedrigpreise erhielten, verfütterten sie auch die als Lebensmittel produzierten Produkte an das Vieh, was die Nahrungsmittelknappheit eklatant verschärfte. Staatlicherseits wurde die Schlachtung von weiteren 4 Mio. Schweinen durchgesetzt, um die Verfütterung der Nahrungsmittel zu reduzieren, was fehlenden Dung für die Äcker zur Folge hatte, deren Erträge somit sanken. Durch die Seeblockade konnte kein Dünger mehr importiert werden und die vorhandenen Salpetervorräte wurden für die Munitionsproduktion beschlagnahmt. Trotz großer Bemühungen mithilfe von staatlichen Maßnahmen und der Einführung von Ersatzstoffen gelang es nicht, die zunehmende Hungersnot zu verhindern. Die Menschen ernährten sich zunächst in erster Linie von Kartoffeln.

Pollmer, Udo: Als die Wissenschaft eine Hungersnot provozierte. In: Deutschlandfunk, 25.09.2015. https://www.deutschlandfunkkultur.de/der-schweinemord-von-1915-als-die-wissenschaft-eine.993.de.html?dram:article_id=332117.

³⁷ D. Verf. hat sich schon länger um eine Klärung der Ursache bemüht, bisher aber keine schlüssige Beantwortung in der Literatur gefunden.

1916/ Es wurde noch schlimmer, denn die Ernte 1916 war verregnet und es kam aufgrund von Kartoffelfäule zu Verlusten von ca. 50% der sonst üblichen Ertragsmenge bei Kartoffeln. So wurde die Steckrübe, eigentlich ein Futtermittel, das Hauptnahrungsmittel, doch schließlich wurden auch die Steckrüben rationiert. Man spricht deshalb auch vom **Steckrübenwinter**. Die Steckrüben stanken beim kochen, sie waren bitter und hatten viel Wasser aber wenig Nährwert.

Im folgenden Winter 1916/17 wurde es unglücklicherweise auch noch unerwartet kalt. Da Kohle fehlte, konnte kaum geheizt werden. Im Frühjahr 1917 wurde die Versorgungslage mit Lebensmitteln noch schwieriger. Weil die Ernte 1917 ebenfalls schlecht war, gab es im darauf folgenden Herbst nur eine leichte Entspannung. Aufgrund der Witterung, aber auch wegen der für den Kriegsdienst eingezogenen Bauern sank die Agrarproduktion deutlich. Die Frauen mussten währenddessen neben ihrer eigenen Arbeit auch noch die Feld- und Hofarbeit der Männer verrichten.

Die mit Lebensmittelkarten organisierte Versorgung sah nur 1.000 Kalorien/ Tag vor, die Hälfte des Mindestbedarfs. Die städtische Bevölkerung wurde vielfach durch Suppenküchen ernährt und machte sich zu Hamsterfahrten in die den Städten nahe gelegenen Dörfer auf. Viele Bauern bereicherten sich in dieser Zeit, wie auch nach dem 2. Weltkrieg, was dem Image der Landwirte in der Bevölkerung bis heute schadet.

Die Proteste gegen die schlechte Versorgung und immer mehr auch gegen den Krieg selbst, nahmen zu. Doch sie stießen bei den Verantwortlichen in der Regierung und der Heeresleitung nicht auf Gehör. Der Krieg wurde vielmehr ausgedehnt, was die totale Mobilmachungen im Reich zur Folge hatte. Die Hungersnot, wie auch die Proteste dagegen waren die ersten Anzeichen der späteren Revolution.

Im Laufe des 1. Weltkriegs verloren durch die Unterversorgung ca. 700.000 - 800.000 Menschen, vor allem Zivilisten ihr Leben. Andere Quellen nennen 424.000 Hungertote in Deutschland (Studie des Völkerbunds von 1928). Zudem waren Hygieneartikel extrem rationiert, so dass Krankheiten leichtes Spiel hatten. Dementsprechend hatten die unterernährten Menschen der aggressiven Spanischen Grippe, die 1918/19 in drei Wellen über das Land fegte, nichts entgegen zu setzen. Diese Pandemie ist vom Ausmaß vergleichbar mit der Pest von 1347.

Von der Seeblockade und der dadurch bedingten Hungersnot waren auch Österreich-Ungarn sowie neutrale Staaten wie Dänemark betroffen.

Zwar wird die Hungerkrise während des 1. Weltkriegs in Veröffentlichungen angesprochen, jedoch wird das Ausmaß nur in speziellen Publikationen thematisiert, weshalb es nicht besonders stark im allgemeinen Bewusstsein ist, auch wenn es uns die Zeitzeugen sogar noch heute erzählen. Die immensen Leiden der Soldaten stehen im Vordergrund der Betrachtungen und des kollektiven Gedächtnisses. Somit wird auch die Tatsache, dass diese große Not und das Elend vor allem der untersten Bevölkerungsschichten einer der Auslöser für die Revolution waren, wenig debattiert.

O.V.: Kampf in den Küchen. In: Spiegel Special 1/2004. Die Ur-Katastrophe des 20. Jh. http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/30300035.

1917 Zum Wetter: Winter sehr kalt, bis zu 40 cm Schnee, im (Därz noch 17° kalt,

1919

1918/ Der bereits oben angesprochene kalte Winter 1917/18 wird in der Haager

Chronik bestätigt. Nachrichten über die Versorgungslage finden sich nicht, wobei diese auf dem Land nicht ganz so schwerwiegend war, wie in der Stadt, doch auch die Landbevölkerung litt unter Nahrungsmittelmangel und es kam auch hier zu vielen Toten durch Krankheiten, allen voran durch die weltweit grassierende **Spanische Grippe**.

Der nur in Deutschland verwendete Name Spanische Grippe rührte daher, dass die ersten Nachrichten darüber am 27.05.1918 aus Spanien kamen, als bekannt wurde, dass der spanische König Alfonso XIII wegen einer rätselhaften und sehr ernsten Krankheit danieder läge. Obwohl die Grippe schon einige Wochen wütete, kam die erste Meldung aus Spanien, weil es dort keine Pressezensur gab, denn Spanien war in diesem Krieg neutral geblieben. Weltweit gibt es unterschiedliche Bezeichnungen für diese Pandemie, die vom Virustyp A/H1N1 ausgelöst wurde, der sowohl Vögel, aber vor allem auch Schweine sowie Menschen befällt und von den Tieren auf Menschen übergeht (Zoonose)³⁸. A/H1N1 war vermutlich ein neuer Virustyp, weshalb er so verheerend wirkte, da er auf völlig unvorbereitete Immunsysteme traf. Diese Frage wird aber kontrovers diskutiert. Zudem scheint das Virus damals überproportional ansteckend gewesen zu sein. In Deutschland wurde anfangs der Name Blitzkartharr verwendet, weil das Virus so schnell schwer krank machte und der Tod nach nur wenigen Tagen eintrat.

Die erste Welle im Frühjahr 1918 hatte trotz schwerer Verläufe v.a. bei jungen und gesunden Menschen keine erhöhte Todesrate zur Folge. Erst die Herbstwelle ab August 1918 und die Frühjahrswelle von 1919 führten zu extrem vielen Toten. Vor allem gesunde und gut genährte Männer in jungen oder mittleren Jahren starben in der zweiten Welle, da sich das Virus vermutlich nach der ersten Welle mutiert hatte, und der Krankheitsverlauf dadurch noch heftiger wurde. In der dritten Welle starben hingegen grippetypisch Kinder, Alte und Geschwächte.

Wie viele Tote es weltweit gewesen sind, ist nicht bekannt. Die Schätzungen schwanken zwischen 25 und 50 Mio. Toten weltweit. Es gibt auch Wissenschaftler, die von bis zu 100 Mio. Toten ausgehen. Auf jeden Fall war die Letalität deutlich höher als bei Grippeausbrüchen üblich. Eine Theorie besagt, dass das Virus in der zweiten Welle extrem aggressiv war und besonders die Immunsysteme der immunstarken Betroffenen überschießend darauf reagiert haben (sog. Zytokinsturm). Eine hohe Virenlast bewirkt in diesem Fall eine extrem starke Aktivität des Immunsystems, wodurch sich das Immunsystem gegen die Organe bis hin zum Organversagen richtet. Gleiches wird derzeit teilweise auch von Covid-19 berichtet. Da es nicht das Ziel eines Virus ist, seine Wirte zu töten, vor allem nicht jene, die durch viel Aktivität eine weite Verbreitung fördern, ist es offensichtlich in der 3. Welle so weit mutiert, dass es grippetypisch eher bei alten und immungeschwächte Menschen zum Tode geführt hat. Besonders schwer betroffen waren Asien und Afrika.

Es gibt Quellen die sagen, während der Pandemie wurde ein Impfstoff eingeführt, der für US-Soldaten Pflicht war. Es soll viele Tote als Folge der Impfung gegeben haben, da der Impfstoff sehr stark gewesen wäre oder es zu Unverträglichkeiten mit Bestandteilen gekommen sein solle. Andere Quellen nennen das Jahr 1933, in dem zum ersten Mal ein Grippevirus überhaupt isoliert worden sein soll.

Copyright D. von Bredow-Senzke; info@von-bredow-familiengeschichte.de

³⁸ Verschiedene Suptypen von A/H1N1 traten, auch unter dem Namen Schweinegrippe, in den folgenden Jahrzehnten immer wieder auf und fanden einen Höhepunkt 2009. Im Gegensatz zu A/H1N1 handelt es sich bei A/H5N1 um eine Vogelgrippe, die in Nutztierbeständen ähnlich verheerend ist, wie in früheren Zeiten die Rinderpest. Auch sie ist eine Zoonose, also auf den Menschen übertragbar. Bisher ist das aber selten der Fall, jedoch besteht die Gefahr, dass durch Mutationen des Virus A/H5N1 ebenfalls eine Pandemie entstehen könnte.

Heute geht man weitgehend davon aus, dass die Spanische Grippe in den USA in Haskell County/Kansas ausgebrochen ist, auch wenn es Skeptiker der These gibt, dass es eine Zoonose gewesen sei. In Haskell County, so wird vermutet, ist das Virus von wild lebenden Vögeln oder anderen Tieren auf Hausgeflügel oder Hausschweine übergesprungen und von diesen auf den Menschen. Der Arzt Loring Miner berichtete von plötzlich auftretenden, vielen schweren Krankheitsverläufen bei jungen und gesunden Menschen in der Region. Miner meldete seine Beobachtungen und Laboranalysen an die Behörden, die nicht reagierten.

Albert Gitchell, Sohn eines Hofbesitzers in Haskell County soll sich infiziert haben, als das Virus von den Hühnern der elterlichen Farm auf ihn übergesprungen sein soll. Er rückte wenige Tage später zum Kriegseinsatz aus und soll in einem Rekrutenlager in Haskell, mit 56.000 Rekruten, wo er als Lagerkoch arbeitete, seine Kameraden angesteckt haben, so dass es schnell tausende Kranke im ganzen Lager gab. Die Verbreitung erfolgte schnell und bald meldeten weitere Lager das Gleiche, aber die Behörden reagierten auch nun nicht und schickten nicht nur bereits Infizierte, aber nach außen noch Gesunde, sondern auch schon Erkrankte auf die Truppentransportschiffe nach Europa, so dass von jedem Schiff, das in Europa, v.a. in Brest ankam, unzählige Tote getragen wurden. In Europa fand das Virus leichte Beute in den Militär- und Gefangenenlagern, Schützengräben sowie bei der durch die Mangelernährung geschwächten Bevölkerung und verbreitete sich so weiter, bis es fast die ganze Welt erfasst hatte. Nie vorher waren so viele Menschen in so hoher Geschwindigkeit mobil gewesen, wie im 1. Weltkrieg.

Im Juni 1918 erreichte die Pandemie das Deutsche Reich und kostet ca. 400.000 Menschen das Leben, davon 50.000 in Groß-Berlin. Allerdings berichteten die Zeitungen wegen der Zensur kaum darüber. Die Krankenhäuser waren überfüllt und mussten Patienten abweisen. Die Versorgungslage wurde kriegsbedingt noch schlechter, so dass die Bevölkerung weiter geschwächt war. Als Grund für die vielen Erkrankten wurde von den Behörden zur Abwiegelung jedoch nicht die schlechte Versorgung, sondern das nass-kalte Wetter angegeben. Allerdings traf die zweite Welle die besser ernährte Landbevölkerung, wie auch die neutrale Schweiz, genauso verheerend. In der Zeit der aufkommenden Revolution fanden v.a. in Berlin täglich Massenkundgebungen statt, ein wahrer Nährboden für die Krankheit. Schulen wurden trotz extrem vieler erkrankter Schüler nur selten geschlossen und die Betriebe, die durch den Krieg einen Mangel an Arbeitern, hatten mussten die Produktion wegen zu vielen grippebedingten Ausfällen teils erheblich einschränken.

Wie immer bei Seuchen, wurde die Schuld bei anderen gesucht und so bezichtigten sich die Staaten gegenseitig. Und auch diese Pandemie wurde von den Behörden lange verharmlost und die Presse massiv zensiert. Die Todesanzeigen gaben jedoch ein anderes Bild ab. Insgesamt muss man im Deutschen Reich von einem Versagen der zaudernden Behörden sprechen. Die Krankheit wurde verschwiegen, heruntergespielt, es wurde nicht gehandelt und die Länderregierungen wurden schlecht informiert. Im föderalen System des Deutschen Reichs erfolgten keine abgestimmten Maßnahmen - das kommt uns heute sehr bekannt vor - und Handlungsempfehlungen wurden weder an die Regierungen der Länder noch an die Bevölkerung ausgesprochen. Es zeigte sich, dass die Städte in den USA, die Verhaltensregeln erlassen und das Tragen von Mundschutz angeordnet hatten, glimpflicher davon kamen. Das Fazit in Preußen lautet 1920, dass die Seuche ohne staatliche Beeinflussung verlaufen sei. Erstaunlicherweise ist aber die Pandemie in Deutschland trotzdem weniger verheerend verlaufen, u.a. was die Todesraten betrifft, wie in anderen europäischen Ländern, allen voran Italien und Spanien.

Die Spanische Grippe muss in ihrem immensen Ausmaß weitgehend als Folge des 1. Weltkriegs angesehen werden. Zudem kam es in der Folgezeit zu sehr vielen Fällen von Enzephalitis (Gehirnentzündung) mit einer hohen Todesrate. Man nannte dieses Krankheitsbild Enzephalitis lethargica und geht davon aus, dass es eine Folgeerkrankung der Spanischen Grippe gewesen sein wird denn das Krankheitsbild trat später nicht wieder auf.

Witte, Wilfried: Tollkischen und Quarantäne Die Geschichte der Spanischen Grippe, Berlin 2009, 2020.

Im November 1918 wurde der 1. Weltkrieg endlich beendet und das Sterben auf den Schlachtfeldern hörte auf, doch der **Versailler Friedensvertrag** wurde eine fatale Bürde für die Zukunft Deutschlands und der Welt. Die Reparationszahlungen, die das Deutsche Reich zu zahlen hatte, waren auch angesichts der durch den Krieg darniederliegenden Wirtschaft völlig unrealistisch und destabilisierte das Land wirtschaftlich und politisch, was es den radikalen Kräften aller Couleur leicht machte, dies für die eigenen Zwecke auszunutzen. Auch die Haager hatten unter den wirtschaftlichen Problemen zu leiden, auch wenn sie von den Unruhen in den Städten, v.a. Berlins, verschont blieben. Aber auch auf den Dörfern und den Gütern kam es zu vielen Diebstählen und Plünderungen aufgrund der materiellen Not. Meistens waren die Täter ortsfremd und kamen aus der Stadt. Von diesen Vorkommnissen zeugen Zeitungsberichte aus den 1920er Jahren.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Spanische_Grippe, 31.01.2019.

1919 Das Wetter: Im (Därz 21° warm, vom 3, bis zum 24, November 31 cm Schnee.

Eine Kommission zur Verteilung der Lebensmittel wird gebildet.

Die ersten Flüchtlinge aus Ostpreußen treffen ein, eine Folge des verlorenen Krieges. Diese müssen nun im Ort untergebracht und verpflegt werden.

Warum Flüchtlinge aus Ostpreußen ankamen, ist derzeit nicht ganz nachzuvollziehen, da der Krieg vorbei war und Ostpreußen nach der Volksabstimmung 1920 beim Deutschen reich blieb. Jedoch gingen Posen und Teile von Westpreußen im sog. Polnischen Korridor 1920 an Polen.

1921 Der Blitz schlägt in die große Gutsscheune im Merrschaftlichen Garten ein. Sie war voll mit dem Korn der neuen Ernte und brannte vollständig nieder. Die Feuerwehr hatte bedient durch den starken Wind viel zu tun, wegen des Funkenfluges. Die Reed und Rohr Gedecken Scheunen von Lindemann, Brauer, Guchel und die vom Pastor mussten geschützt werden

Die ständige Geldentwertung nach dem 1. Weltkrieg endet in einer Inflation mit großen Ausmaßen. So kostete ein Pfund Brot 80 (Dilliarden, 1 Pfund Fleisch 900 (Dilliarden 1 Glas Bier 52 (Dilliarden. Durch den Verfall des Geldes entstand Geldmangel, es kam das sogenannte Notgeld. Die Gemeinde Naage legte einheitliche Preise fest. So kostete 1 Liter Vollmilch 1,75 (Dark, 1 Pfund Butter 20,00 (Dark,

Die wirtschaftliche und soziale Katastrophe der 1920er Jahre zeigt sich in der Chronik lediglich durch diese Angaben zur Inflation und durch die Aussage von 1919, dass es eine Kommission zur Nahrungsmittelverteilung gegeben habe. Dadurch wird deutlich, dass auch die Landbevölkerung unter der Nahrungsmittelknappheit gelitten hat, wenn sicher auch nicht so schlimm wie die Städter.

- 1924 Erneut brannte eine große Gutsscheune vollgestellt mit landwirtschaftlichen Geräten ab.
- Zu Ehren der 14 Gefallenen im ersten Weltkrieg wurde auf dem Friedhof ein Kriegerdenkmal errichtet. Es wurden 14 Eichen gepflanzt, für jeden Gefallenen eine. Die Bäume sind stattlich und stehen bis auf eine heute noch. Die Einweihungsfeier fand unter Geilnahme des Kriegervereins und der Blaskapelle Stahlhelm Deutsch Nationale statt, Jugendmusiker Scharnhorst, unter der Leitung des (Dusikdirektors (Dax Walter, Er war ein 13 Ender, das heißt er war 13 Jahre aktiver Soldat. 24 Personen gehörten dem Verein an. Das Kriegerdenkmal wurde von Bürgern aus Ŋaage 1945 auf Druck der neuen Regierung abgerissen. 1 Bürger jedoch konnte die Namenstafel des Denkmals retten, und so wurde diese bis zum Jahre 2011 in der Kirche nahe beim Gaufbecken in die Wand eingelassen.



Die Jahre von 1927 bis 1928 waren extrem nasse Jahre, die sehr problematisch für die bereits durch die Folgen des 1. Weltkriegs, durch die Inflation und durch die Weltwirtschaftskrise angeschlagene Landwirtschaft gewesen sind. Im Juni 1927 staute sich durch den vielen Regen das Wasser der Elbe gegen die Fließrichtung die Havel hinauf und überschwemmte unter anderem die Luchwiesen in Senzke. Das Getreide wuchs auf dem Feld aus dem Halm auf

und erbrachte somit kaum Ertrag bei sehr schlechter Qualität.³⁹ Die Kartoffelernte erreichte nur ca. 40% der sonst üblichen Menge, da die Kartoffeln im Boden verfaulten. So verschärften diese zwei Missernten 1927 / 1928 die finanzielle Situation vieler havelländischer Güter enorm und es kam zu vielen Insolvenzen.

Das Haager Gut war zu dieser Zeit in einer Betriebsgemeinschaft mit dem Senzker Gut, da sich beide Güter in Besitz von Wolf-Bernhard von Bredow befanden. Haage war seit den Aufforstungen der 1880er Jahre weitgehend ein Waldgut und kam mit dem vielen Regen besser zurecht. Allerdings war der größte Teil des Waldes noch zu jung, um Erträge zu bringen und konnte somit die schlechten Ernten dieser Jahre in Senzke nicht ausgleichen. Doch trotz aller Widrigkeiten überstand die Gütergemeinschaft Senzke-Haage die wirtschaftlich schwierigen 1920er Jahre.

Bredow, Wolf-Bernhard von: Unveröffentlichte Lebenserinnerungen, 1980er Jahre.

1928 Strenger Frost, sehr viel Schnee, große Gierverluste. Insgesamt 60 Eistage, furchtbares Hochwasser alle Häuser und Ställe unter Wasser.

Diese Aussage bezieht sich mit Sicherheit auf den Winter 1928/29, der in ganz Europa besonders kalt war mit einer extremen Phase im Februar 1929, in der die Temperatur auf -25 bis -30 Grad C. sank. Somit war dies der kälteste Einzelmonat im 20. Jh. Aber auch der Dezember und der Januar waren nicht viel wärmer. Wieder waren alle Gewässer bis hin zur Ost- und Nordsee zugefroren. Auslöser waren extrem ungewöhnliche Wind- und Luftströmungsverhältnisse. Die extremen Wetterverhältnisse brachten viele, sich bereits durch die Kriegsfolgen und die Inflation in prekärer finanzieller Lage befindenden Güter und auch Bauernbetriebe an den Rand des wirtschaftlichen Ruins oder darüber hinaus, zumal 1927 und 1928 sehr nasse Jahre mit äußerst schlechten Wetter gewesen sind.

Nach den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachkriegsjahre durch die Kriegswirtschaft und den Versailler Vertrag sowie nach der **Inflation** in Deutschland kam nun die **Weltwirtschaftskrise**, die die Lage erneut zu einer Katastrophe machte. Auch die Haager Bürger werden von all den wirtschaftlichen Problemen der Zeit nach 1918 nicht verschont geblieben sein. Alle landwirtschaftlichen Betriebe hatten mit den schwierigen Bedingungen sowohl durch das Wetter, als auch durch die wirtschaftliche Situation zu kämpfen. Das Haager Gut geriet, im Gegensatz zu vielen anderen Gütern, nicht in eine wirtschaftliche Schieflage.

Es sollte sich jedoch als schwerer Fehler herausstellen, dass die Politik weltweit auf die freien Kräfte des Marktes vertraute. Man ging davon aus, dass sich der Markt von alleine stabilisieren würde und griff deswegen weder markt- noch sozialpolitisch ein. Verstärkt wurde dies in Deutschland durch die Politik des Reichskanzlers Brüning, der auf einen konsequenten Sparkurs setzte. Damit wollte er u.a. beweisen, dass die Reparationszahlungen völlig maßlos waren und Deutschland verelenden würde. Auch wenn er Recht hatte,

³⁹ In sehr nassen Jahren trocknet das Korn nicht und so bildet sich in der Ähre aus dem Getreidekorn eine neue Pflanze. Dies passiert besonders schnell, wenn die Ähre auf dem Boden liegt und die Triebe bzw. deren Wurzeln sofort den Boden erreichen. Außerdem ist es im Lagergetreide noch feuchter. Diese ausgewachsenen Körner, wie der Landwirt sagt, sind dann unbrauchbar. Besonders Roggen ist sehr anfällig, sich hin zu legen, da die Halme bis zu zwei Meter groß werden. Heute sieht man dieses sog. Lagergetreide fast nicht mehr, da die Halme durch Züchtung und durch Pflanzenschutzmaßnahmen viel kürzer und kräftiger geworden sind. Dies ist einer der wichtigen Gründe für unsere heutige Nahrungsmittelsicherheit in den Industrieländern. Ein zweites Problem in sehr nassen Jahren sind Schimmelpilze, die das Korn schon auf dem Halm befallen. Zudem gab es in früheren Zeiten keine Getreidetrocknung wie heute, so dass das Getreide zu nass eingelagert werden musste und verfaulte.

denn die Reparationen waren in der Höhe völlig absurd, so nahm er doch eine deutliche Verschlechterung der Lage der deutschen Bevölkerung in Kauf. Die Alliierten lenkten jedoch nicht ein.

Trotz allem begann Anfang der 1930er Jahre ein Aufschwung, doch zu spät. Nach zu vielen sozialen Missständen und finanziellen Problemen der Bevölkerung kamen die radikalen Kräfte in Form der NSDAP an die Macht und wurden zum Nutznießer des bereits statt findenden Aufschwungs. Dies war jedoch eine propagandistische Steilvorlage, denn sie verstanden es, den Aufschwung einzig ihrer Politik zuzuschreiben und die bevölkerung glaubte ihnen. Selbst heute ist das noch der Wissenstand der meisten Menschen.

Auch in diesem Jahr gab es Fochwasser im Dorf.

- Der Schafstall des Gutes brannte ab und die Flammen schlugen auf das Gutshaus über. Der Schäfer (Deier konnte noch die Gore öffnen, so dass die Schafe gerettet wurden, "nur" die Böcke im hinteren Geil des Stall verbrannten.
- Die Nationalsozialisten unter Adolf Hitler übernahmen die Regierung und sprachen von der "Machtergreifung". Deutschland erlebt seine erste Diktatur mit allen schlimmen Auswüchsen, die Diktaturen und totalitäre Regime mit sich bringen. Dies wird im furchtbaren 2. Weltkrieg und der Teilung Deutschlands unter großen Gebietsverlusten im Osten sowie der Errichtung der totalitären sozialistischen DDR enden. Auch das Leben der Menschen in Haage wird von all diesen Ereignissen stark geprägt sein und Haage wird sich nach dem Krieg sehr verändern.
- 1941 Wieder ein besonders kalter Winter mit extremen Temperaturen von Dezember bis Mitte März.
 - Lenke, Walter, Berichte des Deutschen Wetterdienstes, Nr. 92 (Band 13). Untersuchungen der ältesten Temperaturmessungen mit Hilfe des strengen Winters 1708 1709. Offenbach, 1964.
- 1939 Der **2. Weltkrieg** brach über die Welt und auch über Haage herein. Nach schweren Kriegsjahren veränderte er das Leben in Haage grundlegend. 25 Haager fielen in diesem Krieg und vier Haager gelten als kriegssvermisst. Bereits mit Kriegsbeginn wurden Lebensmittel durch Marken rationiert und schon im Krieg, aber vor allem danach litten die Menschen Hunger.
- 1947 Ab Dezember wurde Westeuropa von einer **Kältewelle** überzogen, die weit bis in die zweite Märzhälfte anhielt. Die Versorgungslage war aufgrund des verlorenen Kriegs sowieso prekär und brach nun vielerorts zusammen. In den Städten bekamen die Menschen Anfang 1947 nur noch um die 700-750 Kalorien pro Tag. Sie hungerten und viel starben an Unterversorgung oder erfroren bei Temperaturen von über Wochen bis zu -20 Grad C. Es können mehrere 100.000 Tote gewesen sein. Es fehlte an Heizmaterial und die Städte waren zu mehr als 50% zerstört, so dass ein Großteil der Stadtbewohner keine Unterkünfte hatten, die ausreichend vor Kälte schützten. Hinzu kamen ca. 12 Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den Ostgebieten Deutschlands, die Unterkünfte benötigten. Wie immer, folgte der Kälte Überschwemmungen aufgrund der Massen von Tauwasser der Flüsse.

Ilken, Katja; Schiemann, Caroline; Braden, Benjamin: Die Moral geht zum Teufel - Zeitzeugen des Hungerwinters 1946/47: In: Spiegel Online: http://www.spiegel.de/einestages/hungerwinter-1946-47-in-deutschland-das-ueberleben-nach-dem-krieg-a-1133476.html.

Fazit

Viele Ereignisse, die zu einer Plage für die Haager wurden, sind in der Chronik zu finden. Viele Plagen, die über das Havelland hinweg gezogen sind und die in den allgemeinen Quellen genannt werden, erwähnt die Chronik jedoch nicht. Anfangs war ich mir nicht sicher, wie viele Angaben der Chronik ich würde verifizieren können. Doch die Ausarbeitung hat gezeigt, dass es eine große Übereinstimmung gibt, denn die Mehrzahl der in der Chronik genannten Plagen lassen sich bestätigen. Somit ist die Chronik ein gutes Zeitdokument. Was man in der Chronik auch ablesen kann ist, wie sich die Einstellung der Menschen zu den Plagen verändert hat. Die frühen Eintragungen sind von Aberglaube und naturwissenschaftlicher Unwissenheit geprägt. Im Laufe der Zeit wird das immer mehr durch ein logisches und wissenschaftliches Verständnis abgelöst.

Eine Intention für diese Ausarbeitung war exemplarisch zu zeigen, welche zum Teil erheblichen Auswirkungen natürliche, wie auch menschengemachte Ereignisse auf das Leben der Bewohner, in diesem Fall eines kleinen havelländischen Dorfs, haben. Weiterhin wollte ich deutlich machen, welche Gefahren das Leben immer schon mit sich gebracht hat. Dass wir gegenwärtig nicht all den Plagen ausgesetzt sind, ist einerseits auch ein Glücksfall, für den wir dankbar sein sollten. Andererseits schützt uns unsere moderne Welt vor vielen Plagen oder hilft uns, dass sie sich nicht zu einer Katastrophe auswachsen.

Mein Leben fand bisher in einer Zeit sehr gemäßigten Wetters statt und schwere Naturkatastrophen mit nachteiliger Auswirkung in unseren Breiten habe ich glücklicherweise bisher nicht erlebt. Aber der Blick in die Geschichte zeigt, das wird nicht so bleiben.

Eines der höchsten Güter der letzten Jahrzehnte ist der Frieden in unserem Teil Europas bzw. der Welt. Für uns ist er selbstverständlich geworden, doch er ist es nicht. Ihn zu wahren haben die Menschen in der Hand. Aber hiermit wird leichtfertig umgegangen, was sehr viele Menschen, auch in Europa, in den letzten Jahrzehnten leidvoll erfahren mussten (Jugoslawien, Ukraine, Bürgerkrieg in Nordirland). Sieht man sich an, welches Leid Krieg hervorruft, ist es unfassbar, dass er immer wieder ausbricht. Menschen scheinen doch nur wenig zu lernen. Zumal diejenigen, die üblicherweise über Kriege entscheiden, selbst die Auswirkungen am wenigsten zu erdulden haben. Außerdem haben sie oft ein leichtes Spiel, vor allem immer wieder junge Männer für den Krieg zu begeistern.⁴⁰

Zwei neue Erkenntnisse haben sich für mich u.a. aus dieser Chronik ergeben. Die erste ist, dass die Auswirkungen der Plagen auf das Leben der Bevölkerung in den allgemeinen historischen Quellen, Publikationen und Schulbüchern relativ wenig besprochen werden.⁴¹ Weder die nachteiligen Veränderungen wie z.B. langanhaltende wirt-

-

⁴⁰ Der Soziologe Gunnar Heinsohn schlägt einen "Kriegsindex" vor, der Auskunft über das Konflikt- und Kriegspotenzial in einem Land geben soll. Dabei wird das Zahlenverhältnis von jungen Männern zwischen 15 bis 25 zu dem von Männern zwischen 55 bis 60 berechnet. Alle Konfliktregionen weisen einen hohen Kriegsindex auf. Die Aggression und Gewaltbereitschaft von jungen Männern wird u.a. enorm verstärkt, wenn mehr von ihnen nachrücken, als Männer aus Altersgründen Arbeitsplätze frei machen und die jungen Männer weder eine Aufgabe noch eine (berufliche) Perspektive haben. Dies ist aber nicht die einzige Begründung. (Gedanken zum Vortrag von Gunnar Heinsohn anlässlich der Jahreshauptversammlung 2017 des Vereins für Umwelt und Bevölkerung (https://ecopop.ch/de/blog/900-jahresversammlung-2017).

⁴¹ Wissenschaftliche Arbeiten und sehr spezielle Publikationen beschäftigen sich mit diesen Fragen, so dass es durchaus eine größere Zahl von Veröffentlichungen dazu gibt, die aber vorwiegend die Fachwelt erreichen. Doch nach wie vor wird dieses Themenfeld nur begrenzt bearbeitet, wie es z.B. Möller Funck ausdrückt (S. 7): "Eine historische Krisenforschung der Frühen Neuzeit für das Königreich Preußen existiert bisher nur in Ansätzen. Insgesamt liegen noch immer erst wenige Arbeiten, die sich explizit mit gesellschaftlichen Extremsituationen in der Frühen Neuzeit beschäftigen, vor." Zwar räumt Möller-Funck ein, dass u.a. die Auswirkungen der Kleinen Eiszeit vermehrt diskutiert werden, dies jedoch v.a. aus der Vogelperspektive.

schaftliche Probleme, noch die wirklichen Leiden und Nöte finden tiefergehenden Eingang in diese Literatur. Es wird allenfalls oberflächlich angesprochen durch Begriffe wie Not, Hunger, Armut. Eine Ausnahme bildet das 20. Jh. mit seinen verheerenden Kriegen und begrenzt der 30-jährige Krieg. Aber bei letzterem hören wir, allerdings auch nur eingeschränkt vom Leid durch direkte Kriegseinwirkungen, jedoch nicht von den jahrzehntelangen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kriegsfolgen. Diese Folgen wurden mir erst in ihrer Dimension durch die Beschäftigung mit der Geschichte der Bredow'schen Güter deutlich.

Die noch wichtigere Erkenntnis ist, dass die Betrachtung der sozialen Probleme der Bevölkerung weitgehend einseitig und somit vielfach nicht vollständig ist. Diese verzerrte Betrachtung wurde mir schon in der Schule vermittelt. Als Ursache für Not und Armut werden weitgehend nur gesellschaftliche Strukturen angeprangert. Selbstverständlich haben diese einen erheblichen Anteil daran, dass Menschen in prekären Verhältnissen leben. Menschliche Gesellschaften bieten nie absoluten Wohlstand für alle, nur der Grad der Ungerechtigkeit und Benachteiligung ist unterschiedlich und häufig zu hoch. Somit haben Konstellationen, Strukturen, Entwicklungen, Machtverhältnisse, ineffiziente Verwaltungen und eine fehlgeleitete Politik einen Anteil an der Not von Gesellschaftsschichten. Aber wenn man sich die vorliegende Ausarbeitung ansieht wird man feststellen, Hauptursache für menschliche Not und Leid ist in erster Linie die Natur. Vor allem das Wetter bedingt Wohlstand oder Not, aber auch Naturkatastrophen wie z.B. Vulkanausbrüche oder Erdbeben. Dass das Wetter Hunger und Tod durch Nahrungsmittelknappheit oder Erfrierungen verursacht, haben wir in Europa noch bis nach dem 2. Weltkrieg erlebt. Und obwohl die Zeitzeugen noch leben tun wir so, als würde das nie wieder passieren. Es brauchte, zumindest in der alten Bundesrepublik, nur eine nach dem Krieg geborene Generation, aufgewachsen mit übervollen Supermärkten, um das zu verdrängen.

Und selbst die anderen beiden großen Verursacher von Not und Leid, nämlich Krankheit und Krieg hängen mit dem Wetter zusammen, meistens sogar alle drei kombiniert

Die zweite große Plage der Natur, die unser Leben beeinflusst, sind Krankheiten. Doch diese haben leichtes Spiel, wenn Menschen unterernährt sind und das sind sie vor allem, wenn das Wetter die Ernten reduziert oder ganz vernichtet. Jeder Hungersnot folgen Seuchen auf dem Fuße. Dafür bietet diese Ausarbeitung eine Fülle von Beispielen. All diese Faktoren hatten früher einen großen Einfluß auf die Bevölkerungsdichte.

Anhand der Ausarbeitung kann man erkennen, dass für Wohlstand eine gewisse Bevölkerungsdichte notwendig ist, um all das zu erzeugen und zu handeln, was Menschen brauchen. Vor allem mussten früher viel mehr als heute genug Menschen für die arbeitsintensive Nahrungsmittelproduktion zur Verfügung stehen. Sind ausreichend Ressourcen entsprechend der Bedürfnisse der jeweiligen Zeit und Gegebenheit verfügbar und kann somit der Bedarf gedeckt werden, geht es den meisten, wenn auch graduell unterschiedlich, gut. Werden aber die Ressourcen knapp, verursacht vor allem eine zu hohe Bevölkerungszahl Armut und Not. Die Bevölkerungszahlen fallen in der Folge, oft sogar sehr drastisch. Dies geschah bisher durch Hunger und Krankheiten aber, auch durch Kriege. Vielfach wurden Kriege um knappe Ressourcen geführt. Allzu oft ergibt sich das Bild, dass eine Gesellschaft unter guten Bedingungen leben könnte, wäre das Verhältnis von Ressourcen und Bevölkerung ausgeglichen. Das war schon in früheren Zeiten häufig der Fall und gilt heute für viele Teile der Welt umso mehr.

Diese Ausarbeitung zeigt auch, dass es eine Wende gab, bei der die Bevölkerungszahlen trotz knapper werdender Ressourcen immer weiter ansteigen und bei äußeren Einflüssen nicht so stark sanken, wie in früheren Zeiten. Trotz beispielsweise der Kriegstoten im 1. Weltkrieg und der Toten der Spanischen Grippe blieb die Bevölkerungszahl

relativ hoch und stieg schnell wieder an. Heute explodieren in vielen Teilen der Erde die Bevölkerungen trotz dort oft geringer Ressourcen. Es stellt sich die Frage, wie viele Menschen können von dieser Erde mit welchen technischen Möglichkeiten gut leben? Wie Aldous Huxley sagte: "Das Problem der Überbevölkerung, ungelöst wird dieses Problem alle anderen Probleme unlösbar machen."

Die dritte Hauptplage ist Krieg. Krieg führt neben direkten Leiden durch Bomben, Brutalitäten von Soldaten gegen die Zivilbevölkerung, Plünderungen, aber auch durch gefallene und verwundete Soldaten etc. immer auch zu Hunger. Nahrungsmittel werden durch Kriege immer knapp, wodurch Nahrungsmittelpreise unweigerlich steigen und die ersten, die darunter leiden, sind die ärmeren Schichten der Bevölkerung, die ohne den Krieg meistens ein erträgliches Auskommen gehabt hätten. Fast immer gab und gibt es in Kriegszeiten auch Schlechtwetterphasen. Dadurch fielen Ernten geringer oder bei einzelnen Früchten ganz aus, wodurch die Lage erst richtig schlimm wurde. So beispielsweise ganz gravierend während des 1.Weltkriegs. Was mich überrascht, wie wenig der Hunger im Steckrübenwinter 1916/1917, der die soziale Frage extrem verschärft hat, wodurch die Revolution gefördert wurde, in der allgemeinen Literatur diskutiert wird.

Erst durch diese Arbeit wurden mir die tiefgreifenden Verflechtungen und sich gegenseitig verstärkenden Plagen in ihrer ganzen Tragweite bewusst. Wie bereits ausgeführt, fielen im Laufe der Geschichte immer mehrere Katastrophen zusammen. Entweder traten sie zufällig parallel auf oder bedingten sich gegenseitig, beispielsweise durch folgende Wirkungskette: Zeitgleich mit einem Krieg kam es aufgrund schlechten Wetters zu Missernten. Der Krieg brachte durch Soldatenbewegungen Seuchen ins Land, die bei schlechter Versorgung durch Missernten und/oder Kriegsauswirkungen viel leichter Opfer fanden, was zu Bevölkerungsschwund führte, der wiederum zu schlechten Ernten aufgrund Arbeitskräftemangels in der Landwirtschaft führte. Eine geringere landwirtschaftliche Produktion hatte eine reduzierte Viehhaltung zur Folge, was weniger Mist bedeutete, wodurch die Erntemengen reduziert wurden. Weitere Faktoren waren Teuerungen aufgrund von Nahrungsmittelknappheit, was den Hunger und den wirtschaftlichen Abschwung zusätzlich verstärkte. All das hatte Rezessionen zur Folge, die oft lange andauerten. Ineffiziente Verwaltungen, Reformstaus und inadäquate Maßnahmen medizinischer und seuchenpräventiver Natur verschlechterten die Situation zusätzlich.

Häufig war bereits die Ausgangslage aufgrund überzogener Steuern schlecht. Diese reduzierten sich durch die Rezession, wodurch das Geld wieder bei der Bekämpfung der Seuche fehlte.⁴² Selbst nahezu alle Wirtschaftskrisen bis 1945 wurden durch schlechte Ernten aufgrund der Witterung begleitet, so noch Ende der 1920er Jahre, was die Auswirkungen der Krisen jedes Mal immens verschlimmerte.

Bei allen natürlichen Plagen und Krisen hängt das Ausmaß von Leid und Not der Bevölkerung immer auch von den Menschen selbst ab. Die technische Entwicklung, die naturwissenschaftlichen und medizinischen Kenntnisse, die Effizienz und Rationalität der Verwaltung wie auch die Bevölkerungszahl haben einen entscheidenden Einfluss, wie gut wir Plagen und Krisen bewältigen.

Was lernen wir daraus? Die schwerwiegendste Ursache für unsere Lebensqualität ist das Wetter. Neben den genannten Auswirkungen auf die Nahrungsmittelproduktion hängt auch das Wohlbefinden der Bevölkerung davon ab. Kälte und Feuchtigkeit senken die Lebensqualität und machen die Menschen krank. Insgesamt lässt sich sagen, die guten Zeiten waren immer die warmen und trockeneren Zeiten, sofern es nicht zu Dürren kam. Dies ist keine neue Erkenntnis, wird aber durch die Chronik bestätigt. Betrachtet man die Wetterextreme fällt auf, dass die schwersten häufig unvermittelt

Copyright D. von Bredow-Senzke; info@von-bredow-familiengeschichte.de

⁴² Eine sehr interessante Ausarbeitung von Katrin Möller-Funck (a.a.O.) zur Pestwelle von 1708 - 1714 verdeutlicht diese Zusammenhänge.

kamen, Sonderereignisse waren, die zum Teil auch heute nicht erklärt werden können, von denen Meteorologen aber sagen, sie können sich immer wiederholen. Und auch Vulkanausbrüche sind jederzeit möglich. So beobachten italienische Institutionen den Riesenvulkan, von dem der Vesuv ein Teil ist sehr genau, denn ein Ausbruch wird irgendwann stattfinden und das in einer extrem dicht besiedelten Region. Die Welt ist voll von aktiven Vulkanen und es kommt ja auch regelmäßig zu Ausbrüchen, die global betrachtet über einen langen Zeitraum glimpflich abgegangen sind, da die Eruptionen glücklicherweise nicht das Maximalmaß erreichten. Aber der Ausbruch des Eyjafjallajökull auf Island 2010, der den europäischen Flugverkehr empfindlich störte, hat uns einen gewissen Eindruck vermittelt.⁴³ Bei diesem Ausbruch hatten wir großes Glück, denn es hätte auch viel schlimmer kommen können.

In den letzten Jahrzehnten sind wir von extremen Ereignissen der Witterung weitgehend verschont geblieben. Nichtsdestotrotz hat es Jahre gegeben, in denn das Wetter in verschiedenen Regionen für die Landwirtschaft ungünstig war. Doch aufgrund der extremen technischen Fortschritte der letzten 120 Jahre und durch die mittlerweile sehr hohe Effizienz der Landwirtschaft in den hoch technisierten Ländern, wie auch durch das moderne Lager- und Frachtwesen, haben wir in den letzten Jahrzehnten, in Westdeutschland noch früher als in Ostdeutschland, davon nahezu nichts mitbekommen. Es war alles wie gewohnt verfügbar, vielleicht mit gewissen Preisschwankungen, die uns aber sehr selten aufgefallen sind. Diesen Luxus in den entwickelten Ländern hat es in der Geschichte der Menschheit für eine so große Zahl von Menschen mit größter Wahrscheinlichkeit noch nie vorher gegeben. Dafür sollten wir dankbarer sein. Ich bin es bei jedem Einkauf, denn ich mache es mir immer wieder bewusst.

Wir sollten zudem den Landwirten für die Versorgung mit überreichlichem und qualitativ guten Lebensmitteln mehr Respekt entgegen bringen. Sie stehen einer Gesellschaft gegenüber, die sie oft genug als Feinde betrachtet, was viele engagierte Landwirte zunehmend psychisch belastet und wirtschaftlich durch oft nicht mehr wissenschaftlich zu begründende Anforderungen an die Grenzen treibt. Wir haben zu weiten Teilen den Bezug zur Produktion von Nahrungsmitteln und der Abhängigkeit der Landwirtschaft von den Naturgegebenheiten verloren. Wir schöpfen Nahrungsmittel gefühlt unbegrenzt in hervorragender Qualität aus dem Vollen. Ohne Landwirte gibt es keine Nahrungsmittel, was den Tod für uns bedeutet. Das hat die Mehrheit der Bewohner der Industrieländer scheinbar verdrängt.

Copyright D. von Bredow-Senzke; info@von-bredow-familiengeschichte.de

⁴³ D. Verf. ist 1998 in der Region auf den Philippinen gewesen, in der die Asche des Pinatubo 1991 nieder gegangen ist. Die Asche lag so hoch, dass wir eine große hallenartige Kirche ebenerdig durch das Dachfenster am Giebel betreten konnten, das ursprünglich in ca. 15 Metern Höhe gewesen ist. Auch innen war die Kirche bis an das Dach heran mit Asche gefüllt.

Schlussbetrachtung

Diese Ausarbeitung erweckt den Eindruck, dass das Leben nur aus Plagen, Krisen und Katastrophen besteht. Doch auch die Haager Chronik, wie wahrscheinlich die Mehrheit der Chroniken, berichtet schwerpunktmäßig von den schweren Zeiten und schlimmen Ereignissen. Es liegt wohl in der Natur des Menschen, diese mehr zu dokumentieren. Man könnte dadurch geneigt sein, am Leben zu verzweifeln und alles nur noch pessimistisch zu sehen. Doch das soll nicht die Aussage dieser Ausarbeitung sein. Das Leben hat so viele schöne und wunderbare Seiten, die jedoch vielfach im Kleinen liegen, weshalb sie in die größere Geschichtsschreibung keinen Eingang finden. Und zwischen all den schweren Zeiten gibt es auch gute Zeiten, die in den Chroniken jedoch wie gesagt, kaum Eingang finden. So habe ich beispielsweise die Beendigung des Kalten Kriegs und die Überwindung des Eisernen Vorhangs erleben dürfen.

Wofür ich aber bei all der Probleme unsere Zeit besonders dankbar und auch demütig bin, ist der derzeit materielle Rahmen, in dem sich das Leben der meisten in unseren Breiten bewegt. Wir haben ausreichend Nahrungsmittel in bester Qualität, geheizte Wohnungen, Mobilität, Reisefreiheit, unendlich viele Freizeitangebote und noch vieles mehr sowie eine gute gesundheitliche Versorgung, die in der Geschichte der Menschheit noch nie diesen Status erreicht hat. Selbst diejenigen, denen es materiell schlechter geht, werden über das Sozialsystem versorgt. Etwas, das in der Geschichte in dieser Form einmalig ist. Und wir leben in weiten Teilen Europas in Freiheit und können über unser Leben selbst bestimmen. Hoffen wir, das all dies noch lange so bleibt, denn Naturereignisse können (und werden) das (irgendwann) schnell zunichte machen. Betrachten wir die gegenwärtige politische und gesellschaftliche Situation in der westlichen Welt, dann kommt der Eindruck auf, es bedarf gar keiner Naturkatastrophe, um unser so gutes Leben zu zerstören.

Was wir vergessen haben, wie es die Corona-Krise zeigt ist, dass das Leben immer Gefahren birgt, die folgenreich sein können und dass es darum geht, Krisen zu meistern und dabei Eigenverantwortung zu übernehmen. Es gibt keine Garantie für ein sorgenfreies und rundum glückliches Leben. Noch nie waren wir für Krisen so gut gerüstet wie heute. Doch wir sollten die Vorsorge für zukünftige Krisen nicht vergessen. Eine krisenfreie Welt wird es so schnell nicht geben, wahrscheinlich sogar nie. Wir müssen mit den Gefahren leben und dankbar dafür sein, dass es uns in den letzten Jahrzehnten so gut gegangen ist. Es hängt aber auch von jedem Einzelnen, wie auch von der Gesellschaft als Ganzes ab, wie unser Leben mit den Krisen und auch in den Zeiten ohne Krise zukünftig aussehen wird. Wir haben alle die Verantwortung für unser Leben und für unsere Gesellschaft in der Hand.

Als ich mit dieser Chronik begann, hätte ich nicht gedacht, wie viel sie mich lehrt. Seien es historische Details oder Zusammenhänge. Und ich hätte nicht vermutet, dass sie mich nur ein Jahr später so drastisch einholt. Vor einem Jahr schrieb ich völlig unbeteiligt von Seuchen, die das Leben früher bedrohten, heute hat uns eine Seuche erreicht. So schnell kann es gehen, Geschichte ist immer auch eine Konstante.

Ein halbes Jahr mit Corona

achdem ich diese Ausarbeitung Anfang 2019 geschrieben und kurz vor dem Beginn der Sars-CoV-2 Pandemie im März 2020 für die Korrektur wieder zu Hand genommen hatte, kam ich erst im September 2020 dazu, sie zu veröffentlichen. Sars-CoV-2 bestimmt seitdem sehr stark unser Leben und nach einer Abschwächung zu Beginn des Sommers steigen derzeit die Zahlen der Infizierten durch Reiserückkehrer wieder deutlich an. Insgesamt haben wir bisher viel Glück gehabt. Mit Stand vom 14.09.2020 haben wir 259.428 bestätigte Infizierte in Deutschland und 9.349 Tote, die Covid-19 zugerechnet werden (Quelle: WHO). Zwar ist die Zahl der Infizierten nur begrenzt ein Ruhmesblatt, denn sie ist doch recht hoch, wenn auch international im Vergleich gut. Aber die Zahl der Todesfälle ist im Vergleich zu anderen europäischen Ländern mit ca. 3,6% deutlich geringer (z.B. Italien: 12,4%, Großbritannien: 11,4%, Frankreich: 8,6%). Das war erstaunlicherweise schon bei der Spanischen Grippe so. Obwohl in Deutschland damals absolut keine Maßnahmen getroffen und die Bevölkerung im Unklaren gelassen wurde, waren die Todesraten eklatant geringer als in den drei anderen genannten Ländern.⁴⁴

Anstatt dankbar dafür zu sein, führen wir Diskussionen um Schutzmaßnahmen oder um die angebliche Harmlosigkeit von Covid-19, die mich einfach nur sprachlos machen und Menschen demonstrieren, da sie Sars-CoV-2 z.B. als eine Verschwörung sehen, um unsere Demokratie zu beseitigen. Und dies ist nicht die einzig krude Theorie. Ich habe mich über Monate so intensiv mit den Seuchen, Epidemien und Pandemien der letzten Jahrhunderte befasst und erfahren, wie schutzlos ihnen die Menschen ausgeliefert waren, wie unfassbar viele bei nahezu ieder Seuche starben und wieviel Leid Seuchen über die Menschen gebracht haben. Mir wurde klar, Seuchen und Krankheiten sind ein Teil der Menschheitsgeschichte und nicht zu verhindern. Anstatt sie als das anzuerkennen und froh zu sein, dass wir im Moment so wenig Todesfälle haben und auch unser Leben ohne Hunger, mit medizinischer Versorgung und allem, was wir brauchen, weitergeht, lamentieren und diskutieren viele von uns, sie könnten mit dem "Maulkorb", also der Mund-Nasenmaske nicht leben, wären in ihren Grundrechten eingeschränkt und ein Jahr ohne Reisen, Veranstaltungen und Begrenzungen wäre ihnen nicht möglich. Ich habe größtes Verständnis und Mitgefühl für alle, die in existentielle Not geraten, die ihre Geschäftsgrundlage verlieren, deren Lebenswerk zusammenbricht, die durch Kurzarbeit erhebliche Verdienstausfälle haben oder sonst wie ökonomisch betroffen sind. Und es ist selbstverständlich enttäuschend, wenn besondere Ereignisse wie Hochzeiten o.ä. nicht oder nur begrenzt gefeiert oder Angehörige nicht in dem gewünschten Rahmen zu Grabe getragen werden können. Auch mache ich mir Sorgen um die wirtschaftliche Zukunft von uns allen bzw. der gesamten Weltwirtschaft und denke, wir müssen einen pragmatischen, aber doch uns schützenden Umgang mit Sars-CoV-2 finden. Für alle anderen, die grundlos jammern, lamentieren, meinen sie könnten so nicht leben, fehlt mir nicht nur jegliches Verständnis, ich halte sie für undankbar. Denen kann ich nur sagen, schaut in die Geschichtsbücher, macht Euch klar, wie gut es doch den meisten von uns in unserem Land zumindest bisher generell und trotz der Pandemie geht. Seid dankbar, dass ihr Euer bisheriges und gegenwärtiges Leben in diesem Land und auf diesem Kontinent habt verbringen dürfen, auch wenn nicht alles perfekt ist. Und seid dankbar, wenn ihr nicht von der Krankheit schwer betroffen seid.

-

⁴⁴ Anders sieht es bei Sars-CoV-2 im weltweiten Vergleich aus, wobei bei allen Zahlen die durchgeführten Tests nicht berücksichtigt werden, was ein Manko bei der Analyse ist. Jedoch sind zum 14.09.2020 nach WHO-Angaben weltweit 3,2%, in den USA 3,0% und selbst Brasilien sind 3,0% der Infizierten der Krankheit erlegen. Bei allen Schwächen dieser Statistiken sind auch bei den Todesfällen die deutschen Zahlen nicht so herausragend, wie wir immer denken. Erschreckend sind in diesen Ländern die hohen Infiziertenzahlen, die u.a. auch auf einer hohen Bevölkerungszahl beruhen.

Der Verzicht, den wir im Moment leisten müssen, ist ohne Probleme zu ertragen. Unsere Vorfahren haben ganz andere Dinge ertragen, wie man in dieser Ausarbeitung lesen kann. Und sehr viele Menschen auf der Welt würden sich freuen, so zu leben, wie wir es tun.

Gerade Viruserkrankungen können erhebliche Spätfolgen haben, was die meisten nicht wahr haben wollen und bei Sars-CoV-2 wird zunehmend deutlich, was Mediziner schon von Beginn an befürchteten, dass es zu erheblichen und teilweise lebenslangen Folgen kommen kann. Keiner sollte sich zu sicher fühlen und Viren mutieren, es kann qut sein, dass eine Mutation gerade die Jüngeren besonders trifft.⁴⁵ Bei der Spanischen Grippe oder dem Englischen Schweiß war das so.

In früheren Jahrhunderten konnten sich die Reichen und Regierenden besser schützen und isolieren, was zu großem Unmut in der den jeweiligen Seuchen ausgesetzten Bevölkerung führte. Heute entsteht der Unmut dadurch, dass die Regierenden die Bevölkerung versuchen zu schützen. Das lässt mich ratlos und an der Gesellschaft zweifelnd zurück, zumindest an einem Teil, denn viele sehen die Notwendigkeit der Maßnahmen.

Ich habe in dieser Ausarbeitung häufig erwähnt, dass Menschen Gründe für u.a. Epidemien suchten und dabei die absurdesten Ursachen vorbrachten, wie den Hexenzauber, die Juden als Schuldige oder Gottesstrafen. Heute wird von der "Rache des überhitzten Planeten" gesprochen, von einem "Rückschlag der geschundenen Erde", die die Menschheit wegen des menschlichen Verhaltens vernichten wird. Am 10.09.2020 las ich in der "Welt", dass der Patriarch der orthodoxen Kirche der Ukraine an Covid-19 erkrankt sei. Noch kurz vorher hatte er die Krankheit als "Strafe für die Verfehlungen der Menschheit, aber in erster Linie der Homosexuellen" gesehen. Da kann man sich jetzt seinen Teil angesichts seiner Erkrankung denken... Es stellt sich mir bei all diesen "Theorien" zur Ursache für die gegenwärtige Pandemie die Frage, ob wir seit dem Mittelalter weiter gekommen sind. Krankheiten und Seuchen sind ein natürliches Geschehen, kamen immer vor und werden immer vor kommen. Allerdings hat der Mensch es in der Hand, wie er damit umgeht, was er zur Prävention tut und wie er damit lebt, um die Folgen für alle zu minimieren. Viele verhalten sich solidarisch mit besonders gefährdeten Gruppen, viele leider überhaupt nicht.

Dass ein Umgang mit einer Epidemie auch besser geht als derzeit bei uns, zeigt die Prävention gegen die Pest von 1896, aber da griffen die Behörden hart durch und die Angst der Menschen vor der Krankheit war groß. Sie wussten noch, was die Folgen sein würden.

⁴⁵ Derzeit diskutieren Kinderärzte, ob u.a. die schwere Kinderkrankheit mit der Bezeichnung "mis-c" durch Sars-CoV-2 ausgelöst werden kann.

Anhang 1

Eine der schlimmsten Katastrophen der Menschheitsgeschichte - der Vulkanausbruch von 536 n. Chr. und die anschließende Pestepidemie

Im Jahr 536 n.Chr. eruptierte ein Vulkan, vermutlich auf Island, und stieß gigantische Massen Material in die Atmosphäre. Die Folgen waren dramatische Klimaveränderungen in der nördlichen Hemisphäre, v.a. in Europa, Kleinasien sowie Nord- und Mittelamerika. Auch in Japan waren die Veränderungen zu spüren. In diesem Jahr gabt es keinen Sommer und die vermutlich kälteste Dekade seit der Zeitenwende begann. Schwefelhaltige Partikel, Wasserdampf und Asche bedeckten den Himmel in einer Art riesiger Wolke, die über Jahre bestehen blieb, so dass es auch am Tag nicht richtig hell wurde. Vermutlich gerieten die Menschen immer mehr in Panik, da sie sich das Phänomen nicht erklären konnten und so übernatürliche Gründe suchten. Langsam realisierten sie, dass es zu einer Missernte kommen würde. Da die Partikelwolke über Jahre stehe blieb, spitze sich die Lage immer mehr zu und Nahrungsmittel wurden knapper und knapper. Wenige Jahre später hat es vermutlich einen zweiten, sehr starken Vulkanausbruch in Südamerika oder Indonesien gegeben, der den Effekt verstärkt haben wird. Die durch die vulkanischen Aktivitäten ausgelöste Klimaveränderung auf der Nordhalbkugel hin zu kaltem Wetter dauerte über 100 Jahre bis ca. 660.

Ein weiteres Unheil zog auf, denn eine Vermehrung der Nagetiere führt zum Ausbruch einer Pestepidemie, die mit den Handelsschiffen weiter getragen wurde. Durch den zunehmenden Hunger traf die Pest auf eine abwehrgeschwächte Bevölkerung in weiten Teilen rund ums Mittelmeer und in Europa. Auch wenn die Pest 544 abklang, kam sie die nächsten Jahre in weiteren, schwächeren Wellen über die Menschen.

In weiten Teilen Europas kam es zu Unruhen und Völkerwanderungen. So verdrängen z.B. die in Britannien eingewanderten germanischen Angelsachsen die Kelten

Klüver, Reymer: 536 Klimakatastrophe. In: Geo Epoche. Die Welt seit dem Jahr 1. Nr. 100, Hamburg, 2020.

Anhang 2

Ersterwähnung Haages:

In der Haager Chronik wird die Ersterwähnung von Haage für das Jahr 1307 angegeben. Diese Angabe findet sich in den meisten Quellen, lässt sich jedoch nicht stichhaltig belegen. Es handelt sich dabei augenscheinlich um eine der häufig anzutreffenden Informationen, die irgendwann, oft fälschlicherweise in die Welt gesetzt wurde, und die nun ohne weiteren Quellenbeleg oder eine Recherche abgeschrieben wird.

Das Jahr 1307 stammt aus dem Codex diplomaticus Brandenburgensis, bearbeitet von Riedel im Jahr 1841 und ist so u.a. von Enders (S. 147) übernommen worden. Ein in diesem im Codex aufgeführtes Dokument nennt allerdings lediglich einen Petrus de Hage, offensichtlich Ratsherr in Wusterhausen, der mit weiteren Zeugen ein Rechtsgeschäft (A IV 393)⁴⁶ bestätigt. Das betreffende Dokument hat absolut nichts mit einem Ort namens Hage zu tun. Es wird nur davon ausgegangen, dass der in dem Dokument erscheinende Petrus de Hage aus einem Ort namens Hage stammen könnte, was allerdings recht wahrscheinlich ist. Ob es "unser Haage im Havelland" oder ein anderes, möglicherweise inzwischen wüst liegendes Hage gewesen ist, ist aus dem Dokument nicht ersichtlich. Weitere Informationen zu diesem Petrus, wie auch zu anderen Orten mit dem Namen Hage in der näheren oder weiteren Region konnte d. Verf. bisher nicht finden. Es gibt aber die Information, bei Havelberg soll es ein heute wüstes Hage gegeben haben.

Auf der Wikipediaseite der in der Region ehemals ansässigen Familie von der Hagen wird dieser Petrus de Hage als ihr erster bekannter Vertreter genannt. Auch das konnte d.Verf. bisher nicht an anderer Stelle bestätigt finden. Somit ist die Ersterwähnung des hier betrachteten Haages im Ländchen Friesack für das Jahr 1307 eine reine Spekulation.

Die Bredows hatten Ludwig I von Bayern, Markgraf von Brandenburg der Jahre 1323 - 1351 die sehr erhebliche Summe von 3.200 Mark Silber geliehen, die der Markgraf nicht zurück zahlte. Das war ein enormer Geldbetrag, denn es war reines Silber. Die Bredows erklärten sich deshalb bereit, von dieser verliehenen Summe auf 700 Mark Silber zu verzichten. Für den Rest belehnte der Markgraf im Gegenzug die Familie am 05.12.1335 "zur gesamten Hand" (also die Familie als Ganzes) mit "dem Haus (also der Burg), der Stadt und dem Land Friesack", sowie mit dem Zootzen, damals ein sehr wertvoller Waldbesitz in der Nähe von Friesack. Das im Ländchen Friesack gelegene Haage ist somit sicherlich 1335 an die Bredows übergegangen, auch wenn Haage, wie alle anderen Dörfer des Ländchen Friesacks auch, in der Belehnungsurkunde nicht explizit erwähnt wird.

Da in dieser Belehnungsurkunde Haage nicht explizit erwähnt wird, nimmt Bardey (S. 86) an, dass das Dorf Haage erst von den Bredows gegründet worden sei. Dies ist aber ebenfalls nicht belegt. In diesem Fall wäre lediglich die heutige Haager Feldmark, sofern noch kein Dorf bestand hat, 1335 an die Bredows über gegangen.

Eine kurze Erwähnung findet Haage im Landbuch Kaiser Karls IV von 1375 (S. 186). Hier heißt es "Christoforus habet 5 1/2 frusta in villa Dorf Haghen a Hassone de Bredow." Die Fußnote vermerkt, dass es sich um das hier betrachtete Haage im Ländchen Friesack (damals Hage geschrieben) handelt. Dies besagt, dass ein gewisser Christoforus Land bzw. Einheiten (Steuereinheiten) von Hasso I von Bredow auf Friesack als Unterlehen inne gehabt hat. Somit ist zweifelsfrei belegt, dass die Bredows spätestens im Jahr 1375 im Besitz von Haage waren.

 $^{^{46}}$ A bedeutet Hauptteil, IV die Bandnummer und 393 die Seite.

Wann das heute noch bestehenden Dorf Haage entstanden ist, bleibt somit nach wie vor im Dunkeln der Geschichte verborgen. Entweder hat das Dorf schon vor 1335, dem Datum der Belehnung der Bredows mit dem Ländchen Friesack existiert und wurde nur nicht in der Belehnungsurkunde genannt, oder es ist nach der Belehnung von 1335 durch die Bredows gegründet worden. Dann wäre das Dorf spätestens im Laufe des 14. Jh. entstanden. Zur Zeit des Landbuchs von 1375 wird es vermutlich existiert haben.

Die Existenz einen Schulzenhofs in Haage könnte aber darauf hinweisen, dass das Dorf schon vor 1335 bestanden hat. Hätte zur Belehnung in Haage noch kein Dorf existiert, wäre es fraglich, warum die Bredows dort einen Schulzenhof eingerichtet haben sollten, denn ein Meierhof zur Verwaltung des Besitzes wäre viel naheliegender gewesen. Im benachbarten Briesen wurde durch die Bredows jahrhundertelang gar kein Hof eingerichtet, es wurde lediglich ein Schafstall gebaut. Das gleiche hätten sie mit Haage machen können, sofern es noch kein Dorf gegeben hat. Der Schulzenhof spricht eher für einen landesherrlichen Hof mit einem dazugehörigen Dorf, auf dem der Schulze schon vor der Belehnung an die Bredows als landesherrlicher Beamter residierte. Doch auch das ist Spekulation.

Anhang 3

Die Verhältnisse in Haage aufgrund des 30-jährigen Kriegs

Die folgenden Textstellen sind dem Band III der "Familiengeschichte des Geschlechts von Bredow" von 1872 entnommen und geben einen Eindruck davon, wie sich der 30-jährige Krieg in den havelländischen Dörfern ausgewirkt hat.

Sofern Graf Bredow-Liepe, dem Verfasser der Familiengeschichte, konkrete Informationen zu den Güter vorlagen, hat er diese in der Familiengeschichte festgehalten. Dadurch haben wir eine gewisse Kenntnis über die wirtschaftlichen Auswirkungen des 30-jährigen Kriegs auf das Bredow'sche Gut in Haage. Obwohl diese Ausführungen nur ein Schlaglicht auf die tatsächlichen Kriegsfolgen für das Gut und die Besitzer werfen, geben sie doch einen Eindruck von der katastrophalen wirtschaftlichen Lage, bedingt durch diesen Krieg, wieder.

Da detailliertere Informationen zu den Folgen des 30-jährigen Kriegs, sowohl in der Familiengeschichte, als auch in der allgemeinen Literatur nur begrenzt vorliegen, sind diese Ausführungen zu Haage umso wertvoller.

Die folgenden Textstellen sind auch ein Beleg dafür, wie lange es dauerte, bis sich die wirtschaftliche Situation nach dem Krieg wieder verbessert hat. So wird beispielsweise die in den Zeiten des Krieges und danach bereits schwierige Lage des Bredow'schen Guts in Haage erst 1669, also 21 Jahre nach Kriegsende, nahezu aussichtslos. Jedoch gelang es der Familie (Familienzweig: Ältere Haus Haage), das Gut zu retten. Dies war nur durch die Hilfe von Judith Clarine von Bredow (gest. 1668, Nr. 353) möglich, die als Hofdame, vermutlich in Mecklenburgischen Diensten, ein eigenes Einkommen hatte und so die für die Rettung des Guts nötigen Geldmittel aufbringen konnte.

1630

Hans Segeband von Bredow - Ältere Haus Haage ist vor dem Krieg ein wohlhabender Mann gewesen. Doch er starb hoch verschuldet. Die Gebäude in Haage waren zu diesem Zeitpunkt bereits sehr heruntergekommen, die Äcker halbwegs mit Buschwerk aufgewachsen. Es gab noch 400 Schafe, 9 Kühe und etwas Zugvieh auf dem Gut. Alle Wertgegenstände waren verpfändet. Waffen und Rüstungen, abgesehen von drei Rüstungen und ein paar Pistolen, waren von marodierenden Soldaten entwendet worden.

"Hans Segeband..... hinterließ mehr als 6,000 Thlr. Schulden, darunter gegen 240 Thlr. rückständiges Gesindelohn, wie das am 13. November 1634 über seinen Nachlaß aufgenommene Verzeichniß nachweist. Das Gut selbst war sehr herabgekommen, der Acker zum Theil wieder gewachsen, die Schäferei auf 400 Stück⁴⁷, die Viehzucht auf 9 Kühe, einiges Zugvieh und Stiere herabgegangen, vom Geschmeide war verschiedenes versetzt und, außer 3 ganzen Rüstungen und 1 Paar Pistolen, das sog. "reisige Zeug" sämmtlich von den Soldaten mitgenommen." (Graf von Bredow: S. 346).

Diese Angaben beziehen sich auf das Gesamtgut, also die Meierei zusammen mit dem Rittersitz. Das Haager Gut bestand zu dieser Zeit aus zwei Gutsteilen und zwar dem Rittersitz, der aus einem Schulzenhof (auch Freigut genannt) hervorgegangen war, und aus einer Meierei, die in den Zeiten der großen Waldrodungen in der ersten Hälfte des 16. Jh. entstanden ist, um die Bewirtschaftung der neuen Acker- und Grünlandflächen zu gewährleisten. Der heute bekannte Gutshof ist die frühere Meiere, während der Rittersitz im Dorf lag und verschwunden ist.

Copyright D. von Bredow-Senzke; info@von-bredow-familiengeschichte.de

⁴⁷ Aufgrund der Struktur der Haager Feldmark und durch Angaben aus späterer Zeit ist davon auszugehen, dass die Schafherde ursprünglich mehrere tausend Tiere umfasst haben wird (Anmerkung d. Verf.). An anderer Stelle ist von 2.000 Schafen zur damaligen Zeit unter Normalverhältnissen die Rede.

1649

Im ersten Nachkriegsjahr wird die finanzielle Lage noch desaströser, vor allem, da die aufgelaufenen Zinsen, die während des Kriegs allgemein nicht gezahlt worden waren, nun fällig wurden. Das Gut in Haage ging aufgrund der Kriegskontributionen und Zinsen Konkurs.

"Bei der, hauptsächlich wohl durch die sich ansammelnden, unbezahlbaren Zinsen und neuen Kriegsauflagen sich immer mehr steigernden Schuldenlast, gerieth indeß auch das Gut Hage in Concurs und erging am 22. Juni 1649 ein Prioritätsurtheil." (Graf von Bredow: S. 346).

Die Angaben beziehen sich auf das Gesamtgut, also die Meierei vereint mit dem Rittersitz.

1650

Die Gebäude waren halbwegs verfallen, der Meierhof war eine Ruine, nur noch 400 Schafe waren vorhanden. Die sieben zum Gut gehörenden Höfe lagen wüst, von fünf Kossäthenstellen war nur eine besetzt, die Äcker waren größtenteils wieder mit Wald aufgewachsen.

Hier wird ein weiteres Problem deutlich. Durch den enormen Verlust kriegsbedingten an Menschenleben waren die Dörfer entvölkert, so dass es für Jahrzehnte an Arbeitskräften fehlte, um die handarbeitsintensive landwirtschaftliche Produktion aufrecht zu erhalten. Auch fehlten den Gütern massiv Arbeitskräfte, um die Äcker wieder zu bewirtschaften und das Vieh zu versorgen.

"Auf Antrag der Wittwe Hans Segebands und ihrer Kinder wurde das Gut am 17. Juni 1650 von den zu Commissarien erbetenen Henning Joachim und Henning Caspar v. B. einer Taxe (Bewertung) unterworfen. Die Baulichkeiten zeigten sich hierbei sehr verfallen, die Gebäude des Meierhofs ganz ruinirt und nur 100 Thlr. an Werth, die Aecker zum Theil bewachsen, die zum Gute gehörigen 7 Bauernhöfe lagen sämmtlich wüste, von den 5 Kossathenstellen war nur 1 besetzt. (Graf von Bredow: S. 346).

Diese Angaben beziehen sich auf das Gesamtgut, also die Meierei zusammen mit dem Rittersitz.

1663

Die Tochter Hans Segebands, Judith Clarine war durch ihren Hofdienst bei der mecklenburgischen Prinzessin Sophie Agnes in bessern finanziellen Verhältnissen und lieh ihrem Bruder Cuno Christoph I Geld, wofür er ihr seinen Anteil an Haage (Meierhof) verpfändete. (Vgl. Graf von Bredow: S. 348).

Diese Angabe bezieht sich nur auf die Meierei.

1669 (Datum der Inventarisierung)

Die Lage in Haage war katastrophal. Es waren noch 36 Schafe da, die Gebäude waren baufällig, bzw. stark verfallen. Die Ernte war wegen Dürre extrem mager. Alle Wertgegenstände waren verkauft worden.

"Bei der am 28. Juni 1669 stattfindenden Inventarisirung zeigte sich das ganze Elend der Vergangenheit. Das Wohnhaus, mit Rohr gedeckt, erschien "ganz alt und baufällig, auch um und um hüllelos und sehr bruchfellig," von den Scheunen, die eine ganz und gar untüchtig und dachbrüchig, also daß man auch täglich derselben Ruins oder Niederfalls zu besorgen, die an-

dere auch ganz dachbrüchig etc., der Viehstand reducirt (nur 36 Schafe). An Baarschaft fanden sich 9 gl. An Korn war 1666, wegen großer Dürre, nicht das zum Auskommen Nöthige gewonnen worden, weßhalb die Wittwe hatte borgen müssen. Früher zahlreich vorhanden gewesene Pretiosen waren vom Erblasser, bez. seiner Wittwe, nach und nach, großen Theils versetzt oder verkauft worden." (Graf von Bredow: S. 352).

Diese Angabe bezieht sich nur auf den Rittersitz.

Kursive Texte aus: Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm Graf von: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Herausgegeben im Auftrag der Geschlechtsgenossen. Das Bredower Haus umfassend, Teil III, Halle 1872, S.346, S. 348, S. 352 und Tafel VII.

Quellen

Haager Chronik

Die Haager Chronik ist kein über die Jahrhunderte geführtes Werk. Sie ist vielmehr weitgehend retrospektiv entstanden und setzt sich aus verschiedenen Einzelteilen zusammen, die alle für diese Ausarbeitung verwendet wurden.

Nach der Wende 1989/1990 gab es eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) des Arbeitsamts, bei der durch die Wende und die damit einhergehenden wirtschaftlichen Probleme arbeitssuchend gewordene Bewohner des Havellands im Rahmen dieser Maßnahme beauftragt wurden, Chroniken für einzelne Dörfer zu verfassen. Für Haage erhielt Eva Kirchert aus Friesack diese Aufgabe, woraus eine umfangreiche Chronik der Geschehnisse in Haage im Laufe der Jahrhunderte entstanden ist.

Weitere Ereignisse der Haager Geschichte wurden 2018 von Karl-Heinz Lauenstein zusammengestellt, der heute in Haage lebt. Diese Ergänzungen bilden mittlerweile den größten Teil der Chronik. Herr Lauenstein hat verschiedenen Quellen, v.a. im Internet recherchiert. Weiterhin hat er zahlreiche Rechercheergebnisse von Käthe Bernau eingearbeitet, eine mittlerweile verstorbene Bewohnerin Haages, die sich viele Jahre mit der Geschichte des Dorfes beschäftigt hat.

Leider gibt es für nahezu keine der genannten Rechercheergebnisse von Frau Kirchert, Frau Bernau und Herrn Lauenstein Quellenangaben. Aber wie in der Einleitung ausgeführt, lassen sich die Mehrheit der Chronikinhalte durch andere Quellen für Haage bestätigen. Die einzig bekannten Quellen sind die Aufzeichnungen über das Dorfgeschehen und die Memoiren des ehemaligen Pfarrers Gustav Kessler, die Herr Lauenstein ebenfalls in die Chronik eingearbeitet hat. Pfarrer Kessler ist von 1853 bis 1895 Pfarrer in Haage gewesen. Herr Lauenstein hat die Materialien von Pfarrer Kessler bei Renovierungsarbeiten im Pfarrhaus gefunden und sowohl dessen Memoiren, als auch die historischen Niederschriften aus dem Sütterlin übertragen.

Der letzte Baustein der Chronik betrifft nur die Gutsgeschichte sowie die Geschichte der Haager Bredows und wurde von d. Verf. aus der Familiengeschichte der Familie von Bredow, Band III herausgearbeitet und in die Chronik von Frau Kirchert eingefügt.

Literatur

Beiträge des Instituts für Meteorologie der Freien Universität Berlin, herausgegeben vom Verein Berliner Wetterkarte e.V., 19.12.2006.

Bardey, Dr. Ernst Georg: Geschichte von Stadt und Ländchen Friesack. Mit einem Ausblick in die Zeit der Quitzows, Nauen 1894.

Bergdolt, Klaus: Der Schwarze Tod in Europa. Die große Pest und das Ende des Mittelalters, München 1995.

Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm Graf von: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Herausgegeben im Auftrag der Geschlechtsgenossen. Das Bredower Haus umfassend, Teil III, Halle 1872.

Bredow, Wolf-Bernhard von: Unveröffentlichte Lebenserinnerungen, 1980er Jahre

Camenisch, Chantal: Endlose Kälte. Witterungsverlauf und Getreidepreise in den Burgundischen Niederlanden im 15. Jahrhundert. Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte, Band 5. Historisches Institut der Universität Bern, 2015.

Clark, Christopher: Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600 - 1947, München 2007.

Collet, Dominik: Hunger und Herrschen. Umweltgeschichtliche Verflechtung der Ersten Teilung Polens und der europäischen Hungerkrise 1770 - 1772. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Nr. 62, 2014.

Enders, Lieselott (Bearb.), - Veröffentlichung des Brandenburgischen Landeshauptarchivs: Historisches Ortslexikon für Brandenburg. Teil III Havelland, Potsdam 2011.

Feustel, Jan: Die Ouitzows: Raubritter und Gutsherren, Berlin 2008.

Fischer-Fabian, S.: Preußens Gloria. Der Aufstieg eines Staates, Locarno 1979.

Frey, Andreas: Europas vernichtende Jahrtausenddürre. In: spektrum.de, 1.08.2018. https://www.spektrum.de/news/europas-vernichtende-jahrtausendduerre/1584414-

Geo Epoche Nr. 75: Die Pest, Hamburg 2015.

Haffner, Sebastian: Preußen ohne Legende Hamburg 1979 - Auflage 3, 1982.

Kitschke Andreas (Hrsg.); Bader, Werner und Badel, Ingrid: Kirchen des Havellands, Berlin 2011.

Klüver, Reymer: 536 Klimakatastrophe. In: Geo Epoche Nr. 100. Die Welt seit dem Jahr 1, Hamburg, 2020.

Lenke, Walte: Berichte des Deutschen Wetterdienstes Nr. 92 (Band 13). Untersuchungen der ältesten Temperaturmessungen mit Hilfe des strengen Winters 1708 - 1709. Offenbach 1964.

Materna, Ingo & Ribbe, Wolfgang (Hrsg.): Brandenburgische Geschichte. Beitrag Hans-Heinrich Müller und Harald Müller: Brandenburg als Preußische Provinz. Das 19. Jh. bis 1871, Berlin 1995.

Möller-Funck, Katrin: Die Krise in der Krise. Existentielle Bedrohung und gesellschaftliche Rezession im Königreich Preußen zu beginn des 18. Jahrhunderts. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grads Doctor Philosophiae der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock, 2015.

Partenheimer, Lutz, Stellmacher, André: Die Unterwerfung der Quitzows und der Beginn der Hohenzollernherrschaft über Brandenburg, Potsdam 2014.

Platthaus, Andreas: 1813. Die Völkerschlacht und das Ende der alten Welt, Berlin 2013.

Riedel, Dr. Adolph Friedrich (Hrsg.): Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung von Urkunden, Chroniken und sonstigen Quellschriften für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten. Geschichte der geistlichen Stiftungen, adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen. Erste Hauptteil. Vierter Band, Berlin 1844.

Rössner, Werner: Bauern im Mittelalter. München 1985.

Schröer, Fritz (Autor) und Heinrich, Gerd (Ergänzungen und Hrsg.): Das Havelland im Dreissigjährigen Krieg. Ein Beitrag zur Geschichte Brandenburgs. Mitteldeutsche Forschungen Band 37, Köln/Graz 1966.

Schultze, Johannes: Das Landbuch der Mark Brandenburg von 1375, Berlin 1940.

Tunkl, Franz Freiherr von: https://www.zobodat.at/pdf/EntAnz_9_0173-0176.pdf. Kulturgeschichtliche Notizen zur Heuschreckenplage. Entomologischer Anzeiger. Jahrgang IX, Legénd, Ungarn, 05.02.2019.

Witte, Wilfried: Tollkischen und Quarantäne. Die Geschichte der Spanischen Grippe, Berlin 2009, 2020.

Zeitungsartikel/Webartikel

Behringer, Wolfgang: Wir Menschen profitieren von der Erderwärmung. In: Die Welt, 03.09.2012. https://www.welt.de/wissenschaft/article108940013/Wir-Menschen-profitieren-von-der-Erderwaermung.html.

Bojanowski, Axel: Hitze und Dürre 1540. In: Spiegel Online, 14.01.2011. http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/hitze-und-duerre-1540-katastrophe-in-europa-im-mit-telalter-a-978654.html.

Bojanowski, Axel: Wetterdaten erklären Geheimnisse der Geschichte. In: Spiegel Online, 14.01.2011. http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klimaforschung-wetterdaten-erklaeren-geheimnisse-der-geschichte-a-739422.html.

Bojanowski, Axel: Klimakatastrophe im Mittelalter. In: Spiegel Online, 28.12.2016; www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klimakatastrophe-im-mittelalter-europas-haertes-tes-jahrzehnt-a-1126832-druck.html.

Bojanowski, Axel: Wetterdaten enthüllen Europas größte Naturkatastrophe. In: Spiegel Online, 02.06.2014. http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/hitze-und-duerre-1540-katastrophe-in-europa-im-mittelalter-a-978654.html.

Bojanowski, Axel: Der Jahrtausendwinter. In: Süddeutsche.de, 17.05.2010. https://www.sueddeutsche.de/wissen/historische-naturkatastrophe-der-jahrtausendwinter-1.478688.

Frey, Andreas: Europas vernichtende Jahrtausenddürre. In: spektrum.de, 1.08.2018. https://www.spektrum.de/news/europas-vernichtende-jahrtausendduerre/1584414-

Gerste, Ronald D.: Die Geschichte einer Wasserpumpe in London, 21.03.2013. In: neue Züricher Zeitung: https://www.nzz.ch/wissen/wissenschaft/die-geschichte-einer-wasserpumpe-in-london-1.18049701.

Gerste, Ronald D.: Da half nicht mal die Flucht aufs Land - Schweißkrankheit in England. In: FAZ.net, 02.09.2014. https://www.faz.net/aktuell/wissen/medizin-ernaeh-rung/schweisskrankheit-in-england-da-half-nicht-mal-die-flucht-aufs-land-13127006.html?service=printPreview.

Glaser, Rüdiger: Klimageschichte Mitteleuropas, 2011. Studie 2.500 Years of European Climate Variability and Human Susceptibility. In: Science. Zu finden: www.deutschland-im-mittelalter.de/kulturgeschichte/Klima, 17.01.2019.

Gujer, Eric: Hat die deutsche Regierung in der Corona-Krise versagt? In: Neue Züricher Zeitung, 20.03.2020. https://www.nzz.ch/international/hat-die-deutsche-regierung-in-der-corona-krise-versagt-ld.1547525.

Hellner, Clara: Als Europa die Pest besiegte. In: Süddeutsche Zeitung. Magazin, 29.06.2019.

Hillger, Andreas: Das Jahr ohne Sommer. In: Mitteldeutsche Zeitung, 15.08.2011. https://www.mz-web.de/kultur/kulturgeschichte-das-jahr-ohne-sommer-7431154.

Kellerhoff, Felix: Er entschlüsselte die gefährlichsten Infektionskrankheiten. In: Welt Geschichte, 23.03.2020. https://www.welt.de/geschichte/article206728073/Robert-Koch-Er-entschluesselte-die-gefaehrlichsten-Zivilisationsseuchen.html.

Krüger, Tommy: Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit in Europa. https://polithema.de/hexenverfolgung-in-der-fruehen-neuzeit-in-europa/, 22.04.2017.

Kulke, Ulli: Was ist, wenn der Winter immer länger dauert? In: Welt.de, 15.10.2010. https://www.welt.de/geschichte/article11639867/Was-ist-wenn-der-Winter-immer-la-enger-dauert.html.

Müller, Ann-Christin; Steinlein, Christina: Die acht großen Seuchen Europas. In: Focus Online, 28.04.2009; https://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-14097/geschichte-pest-1347 aid 394254.html.

Pollmer, Udo: Als die Wissenschaft eine Hungersnot provozierte. In: Deutschlandfunk, 25.09.2015. https://www.deutschlandfunkkultur.de/der-schweinemord-von-1915-alsdie-wissenschaft-eine.993.de.html?dram:article id=332117.

Rammacher, Wolfgang: 1816 - Das Jahr ohne Sommer, http://www.winterplanet.de/ Sommer1816/Jos-Teil1.html, 12.02.2019.

Salvisberg, Melanie: The coldest decade of the Millennium? Tagung des Historischen Instituts und Oeschger Center for Climate Change Research, Universität Bern, 04.12 -05.12.2014. https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6454, 17.01.2019.

Seewald, Berthold: Der Klimawandel hat Europa schon einmal zerstört. In: Welt.de, 24.11.2015. https://www.welt.de/geschichte/article149168932/Der-Klimawandel-hat-Europa-schon-einmal-zerstoert.html

Seewald, Berthold: Die unbekannte Seuche, die schneller tötete als die Pest. In: welt.de, 06.08.2018; https://www.welt.de/geschichte/article180675502/Englischer-Schweiss-Die-unbekannte-Seuche-die-schneller-toetete-als-die-Pest.html.

Titz, Sven: Klimageschichte. Als es in Europa extrem kalt war, 01.12.2016. In. Neue Züricher Zeitung.

Willems, Walter: Warum die Pest in Europa tatsächlich ausstarb. In:https://www.welt-.de/wissenschaft/article192022795/Pest-Wie-der-Schwarze-Tod-in-Europa-tatsaechlich-endete.html, 17.04.2019.

O.V., Kampf in den Küchen. In: Spiegel Special 1/2004. Die Ur-Katastrophe des 20. Jh. http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/30300035

Webseiten

Baetz, Manuel: http://eiszeit2030.de/2017/09/01/historische-wetterextremsituationen-maunderminimum/, 15.01.2019.

Forkel, Matthias: Klima der Erde. http://klima-der-erde.de/klima.html, 15.02.2019.

Hornung. Helmut: Max-Planck-Gesellschaft. https://www.mpg.de/sonne/klima, 21.08.2017. Abgerufen: 15.02.2019.

Jütte, Christoph: Die Choleraepidemie 1831. Deutsches Historisches Museum München. 14.08.2015.

Kasang, Dieter: Sonneneinstrahlung und Klimaänderung. In: bildungsserver.de. http://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/Sonneneinstrahlung_und_Klimaänderungen, 15.02.2019.

Lemo - Lebendiges Museum Online: https://www.dhm.de/lemo/kapitel/vormaerz-undrevolution/alltagsleben/pauperismus.html, 22.01.2019.

Möller, Andreas: https://solar-eclipse.info/de/eclipse/ 03.02.2019.

Lange, Dr. Axel: Geschichten aus der Berliner Märzrevolution. http://www.zeitreisen.de/1848/kap3/index.html, 15.01.2019.

Rehnke, P.: http://www.easy-wetter.de/beitraege_klima/klimachronik.htm, 31.01.2019.

O.V. Klimaarchiv: (https://klimaarchiv.info). Diese Seite ist sehr umfangreich und erscheint intensiv ausgearbeitet. Zudem decken sich die Angaben und Informationen weitgehend mit anderen Quellen. Allerdings fehlt jeglicher Quellenbeleg und einen Hinweis auf die Autorschaft. Ein gesetzlich eigentlich vorgeschriebenes Impressum ist auch nicht zu finden. Zwar wurden einige Angaben, die Wetteraufzeichnungen betreffend, in dieser Ausarbeitung übernommen, sofern sie sich mit den Angaben aus der Haage Chronik decken, aber es sei darauf hingewiesen, dass diese Quelle aus den genannten Gründen nur mit Abstrichen zu berücksichtigen ist.

Verein für Umwelt und Bevölkerung: https://ecopop.ch/de/blog/900-jahresversamm-lung-2017.

- O.V., Preußen Chronik eines Deutschen Staates, RBB. https://www.preussenchronik.de/begriff_jsp/key=begriff_kartoffelrevolution.html, 15.01.2019.
- O.V.; Geschichte der Feuerversicherung und Lebensversicherung. https://123versicherung.eu/geschichte-der-feuerversicherung-und-lebensversicherung-versicherungswesen-und-wirtschaft/, 21.01.2019.
- O.V.; Die Geschichte der Feuerversicherung. http://www.versicherung-tipps24.de/firmenversicherung/gebaeudeversicherung/feuerversicherung/geschichte.html, 21.01.2019.
- O.V.; Geschichte der Feuersozietät. https://www.geschichte-der-feuersozietaet.de, 21.01.2019.
- O.V.: http://www.astrocorner.de/index/02_wissen/01_kosmologie/01_sonnensystem/06_kometen/1p.php, 01.02.2019.
- O.V.: https://www.gesundheit.de/wissen/haetten-sie-es-gewusst/medizinische-begriffe/was-ist-mutterkorn, 14.02.2019.
- O.V.: https://www.iva.de/iva-magazin/umwelt-verbraucher/mutterkorn-ein-giftiger-getreidepilz-frueher-gefuerchtet-heute-unter-kontrolle, 14.02.2019.
- O.V.: http://www.biologie-schule.de/mutterkorn.php, 14.02.2019.

www.wikipedia.org, verschiedene Artikel, die im einzelnen unter dem jeweiligen Punkt in der Ausarbeitung genannt sind.

Copyright und Creative Common License

Copyright: D. von Bredow-Senzke info@von-bredow-familiengeschichte.de

Veröffentlichungen unter folgender Lizenz/the work is licensed under the Creative Commons: CC BY-ND 4.0 unported https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en und CC BY-ND 3.0 ported DE https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en und CC BY-ND 3.0 ported DE https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en und T. Keunecke gelten andere Lizenzen, siehe dort. Different licenses apply to images owned by D. Von Bredow -Senzke und T. Keunecke, see below.

Bei Verwendung von Inhalten dieser Ausarbeitung ist die Quelle mit in folgender Zitierweise anzugeben: Autorenname, Titel des Werks, Versionsnummer Erstellungsdatum und der Seite anzugeben.

info@von-bredow-familiengeschichte.de www.von-bredow-familiengeschichte.de

Bildmaterial und Lizenzen

Haage im Morgengrauen von Südwesten: Carl-Albrecht von Guionneau - mit freundlicher Genehmigung.

Feuerversicherungspolice, Ehrenmal auf dem Friedhof, Dorfkirche Haage: Privatbesitz D. von Bredow-Senzke und T. Keunecke. Veröffentlichungen der Fotos unter folgender Lizenz/Pictures are licensed under the Creative Commons: CC BY-NC-ND 4.0 unported/international: https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en license; CC BY-NC-ND 3.0 ported/ Germany: https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/. Weitergabe zur kommerziellen Nutzung nur nach Rücksprache mit D. von Bredow-Senzke

Police Feuerversicherung im Privatbesitz von D. von Bredow-Senzke.

Karte des Westhavellands:

O.V.: OpenStreetMap, www.openstreetmap.org/copyright auf <u>opendatacommons.org</u>, siehe auch <u>creativecommons.org</u>.